MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

30 (19.1.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-313791

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 30. Dienstag, 19. Januar 1909. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 19. Januar 1909.

Dem Kongreß der Tabakarbeiter,

der, wie berichtet, in Berlin tagt, liegt folgende Resolution gegen die Tabaksteuervorlage vor:

Der Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands und der in den Hilfsindustrien beschäftigten Arbeiter, auf welchem durch 500 Delegierte 200 000 Arbeiter vertreten sind, erblickt in der von der Regierung vorgeschlagenen Tabaksverbrauchsteuer eine schwere Schädigung der gesamten Industrie. Nach den Erfahrungen in anderen Ländern hat dort die Banderolensteuer die Entwicklung der Industrie gehemmt. In Rußland sind von einer Zigarrenindustrie kaum nennenswerte Anfänge vorhanden, in den Vereinigten Staaten ist die Industrie in ihrer Entwicklung gegenüber Deutschland um etwa 30 Prozent zurückgeblieben. Bei der von der Regierung vorgeschlagenen prozentual weit höheren Belastung der Industrie als in Amerika müßte die Wirkung, namentlich in der jetzigen Periode der Krisis, für die Arbeiter eine furchtbare sein. Der Tabakarbeiter-Kongreß spricht sich auch mit derselben Entschiedenheit gegen eine Erhöhung des Zolls auf ausländischen Rohtabak und der Inlandsteuer aus. Die Wirkungen einer Zoll- und Steuererhöhung in irgend einer Form würde für die Arbeiter der Industrie genau so schlimm sein wie bei Einführung der Banderolensteuer. Da der Tabak kein Nahrungs- sondern ein Genußmittel ist, würde sich eine Mehrbelastung der Industrie durch eine Zoll- und Steuererhöhung weit mehr noch als dies bei Nahrungsmitteln der Fall ist, in einem Rückgange des Konsums geltend machen. Genau wie nach der Zollerhöhung 1879 würden wiederum Zehntausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, die in Arbeit verbleibenden Arbeiter müßten bei verminderter Arbeitszeit arbeiten und könnten sich eines Lohndruckes, der durch das enorme Angebot von Arbeitslosen begünstigt würde, nicht erwehren. Bei den so außerordentlich trüben Erwerbsverhältnissen der Tabakarbeiter, vor allem angesichts der in der Tabakindustrie so zahlreich beschäftigten Krüppel und schwächlichen Personen würde es geradezu eine grausame Härte sein, wenn der Reichstag durch Zustimmung zur Banderolensteuer oder einer anderen Zoll- und Steuererhöhung andauernd große Arbeitslosigkeit für diese armen Arbeiter bewirken und damit zu einer weiteren Verschlechterung ihrer Erwerbsverhältnisse beitragen würde. Der Kongreß protestiert auf das Entschiedenste dagegen, daß die Tabakarbeiter noch neben den direkten und indirekten Steuern, durch welche sie verhältnismäßig in gleicher Weise zur Erhaltung des Reiches beitragen wie alle übrigen Reichsangehörigen, auch noch darüber hinaus das Opfer der Existenz bringen sollen.

Die Einzelberichte werden noch einige Tage in Anspruch nehmen, sodaß über die Resolution, an deren Annahme nicht zu zweifeln ist, erst am Mittwoch abgestimmt werden wird.

Die Rottenburger Modernistenverfolgung.

Das führende Zentrumsblatt in Württemberg bringt die Zuschrift eines aus dem Rottenburger Priesterseminar ausgetretenen Alumnen, des Dr. Ph. Funk. Danach bestätigen sich im wesentlichen alle Nachrichten über das Rottenburger Ketzergericht. Dr. Funk kam im Herbst 1907 in den Verdacht, einen anderthalb Jahr vorher in der reformkatholischen „Renaissance" veröffentlichten Artikel verfaßt zu haben. Das genügte. Der Bischof stellte ihm für seine spätere geistliche Karriere wenig angenehme Vikarposten in Aussicht, auf denen er unter strenger Aufsicht stehen werde. Diesem und anderem moralischen Druck gab Dr. Funk nach und verließ Ende 1907 das Seminar, promovierte in Tübingen zum Doktor, trat aber dann im Herbst 1908 wiederum in das Rottenburger Seminar ein. Gleich setzten die heimlichen Inquisitionen und Denunziationen wieder ein. Der Seminarrektor unterhielt sich mit ihm über die „Encyklika Pascendi" und der Alumnus, der Grund hatte, ihn für seinen Freund zu halten, war ehrlich genug, ihm gewisse Bedenken mitzuteilen über ihre lehramtliche Kompetenz und ihr Verhältnis zur wissenschaftlichen Methode. Auf Grund dieses vertraulichen Gesprächs wurde dem Bischof hinterbracht, er verweigere die Anerkennung der Encyklika, und der Bischof entschied, daß seine Weihe nunmehr bedingt sei durch einen formellen Anerkennungsakt. Dr. Funk sah darin ein sicheres Zeichen, daß er aus dem Seminar „hinaus gebracht" werden sollte. Nach einer schriftlichen Erklärung verließ er das Seminar freiwillig, als ein neues Opfer der Encyklika. Das sind die Zwangsmittel, mit denen heutzutage katholische Priester zum Gehorsam gebracht werden. Wehe, wenn sie über ein Titelchen der kirchlichen Lehre im Zweifel sind, sie gelten sofort als verdächtig, werden inquiriert und vor die Alternative gestellt, blindlings zu gehorchen oder ihrem selbstgewählten Beruf zu entsagen. Und dabei soll sowas wie ein selbsttätiges Gewissen, noch möglich sein.

Im Banne des Zentrums.

Der Erzbischof von München-Freising hat einen umfangreichen Hirtenbrief erlassen, in dem er sich gegen den Monismus und dessen beängstigende Zunahme in den Kreisen der Gebildeten wendet und ein ähnlich düsteres Bild von der sittlichen Verfassung des derzeitigen Geschlechts entwirft, wie es schon die preußischen Bischöfe in ihrem jüngsten gemeinsamen Hirtenschreiben getan haben. Wie in kirchlichen Kreisen verlautet, haben eifernde Vertreter der klerikalen Sittlichkeitsbewegung den Münchener Metropoliten zu diesem Schritt gedrängt, dem die anderen Mitglieder des bayerischen Episkopats sich offenbar nicht anschließen wollten. Besondern Eifer legt auf diesem Gebiete die allgemeine Rundschau, eine Münchener klerikale Wochenschrift, an den Tag, in der vor nicht langer Zeit jener Schmähartikel gegen den Erzbischof erschienen ist, der selbst in Zentrumskreisen entschiedene Mißbilligung gefunden hat. Die Stellungnahme der Allgemeinen Rundschau ist um so bemerkenswerter, als der Verfasser des vielbesprochenen Artikels „Das Münchener Gewissen" nicht ohne Grund in den Reihen der Münchener Stadtgeistlichkeit gesucht wird. Wie es scheint, handelt es sich um einen besonderen Schützling des Zentrums, da sonst die Langmut des Erzbischofs kaum zu begreifen wäre. Angesichts des steigenden Druckes, den die politischen Organisationen auf das kirchliche Leben des deutschen Katholizismus ausüben, ist es nicht zu verwundern, wenn das Ansehen des bischöflichen Amtes im steten Sinken begriffen ist, wofür Bayern nachgerade ein Schulbeispiel zu werden beginnt.

Die Konservativen und die Reform des preußischen Wahlrechts.

Zu der mitgeteilten Erklärung des Herrn von Pappenheim im preußischen Abgeordnetenhause, in der die Konservativen abermals ihren Widerstand gegen eine Reform des preußischen Wahlrechts ankündigen, schreibt man uns aus Berlin:

Von politischer Bedeutung war die Erklärung der konservativen Fraktion zum Wahlrecht. Nachdem bei Beratung der preußischen Finanzvorlagen der nationalliberale Redner und ihm folgend die anderen liberalen Redner auf die Beschleunigung der Wahlrechtsreform gedrungen hatten, war die Frage nicht wieder erörtert worden. Die konservative Partei hat auch jetzt noch nicht die Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlrechts eingesehen, wenigstens hält sie es nicht für reformbedürftiger als das Reichstagswahlrecht. Man darf wohl glauben, daß dem Verfasser dieses Satzes die Freude an logischer Antithese die Feder geführt hat; an eine ernsthafte Absicht, der Reform des preußischen Wahlrechts durch Rückwärtsentwicklung des Reichstagswahlrechts ein „Gegengewicht" zu geben, möchten wir zunächst nicht glauben. Jedenfalls hat (man muß wohl auch hier sagen: dem Anschein nach) der Gedanke, dem preußischen Staate durch Ausdehnung des Wahlrechts und die Mitarbeit der breiten Schichten an den Staatszwecken eine breitere Grundlage zu geben, in konservativen Kreisen noch immer nicht Boden gefunden. Und doch ist er sehr wohl aus einer konservativen, d. h. doch wohl erhaltenden und bewahrenden Politik zu rechtfertigen. Wieviel revolutionäre Bewegungen sind dadurch entstanden, daß nicht rechtzeitig eine Reform des Wahlrechts erfolgt ist! Die Konservativen sollten nicht zu halten suchen, was doch nicht zu halten ist. Mit Recht führte der nationalliberale Redner Dr. Friedberg aus, daß der Grundsatz, das Wahlrecht auf den Pflichten gegen den Staat aufzubauen, im gegenwärtigen Wahlrechte nicht durchgeführt sei; er sei umgeworfen durch die Drittelung; auch sei das Wahlrecht nach dem Worte des früheren Ministers des Innern Herfurth zum Teil aufgebaut auf erlassene und geschenkte Steuern. Eine beschleunigte Bekanntgabe der Resultate der von amtlicher Seite angekündigten Wahlrechtsuntersuchung wünschte der nationalliberale Redner nicht minder als der konservative, wenn auch aus anderen Motiven, wie dieser, nämlich aus dem Wunsche heraus, daß die Reform baldigst in die Wege geleitet werden möge.

Deutsches Reich.

— (Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter beiden Dresdener Straßenkrawallen verhaftet.) Unter den Wahlrechtsdemonstranten am

Feuilleton.

Eheleben bei den Tieren.

Ueber die Stellung des Weibchens in der Tierwelt, über seine Gleichberechtigung oder Unterwerfung in dem Verhältnis zum Männchen plaudert Henri Coupin in einem Aufsatz, den er unter dem Titel „Feminismus bei den Tieren" in der Revue veröffentlicht. Er beginnt seine Wanderung durch das Tierreich mit den Vögeln. Die Weibchen, die über das Herz ihres Ehegatten, durch das ganze Leben hin herrschen, sind selten, sehr selten. Man kann höchstens die Sittiche und die Papagien als Beispiele ehelicher Treue anführen und nur die Inséparables schwingen sich zu einer so aufopfernden Liebe empor, daß sie aus Verzweiflung sterben, wenn sie den Genossen ihrer Ehe verlieren. Aber bei den meisten Vögeln ist die Ehre nur eine flüchtige, jedes Jahr mit einem andern Weibchen sich erneuernde Episode. Man heiratet sich im Frühjahr, hat Kinder im Sommer und scheidet sich im Herbst, und im folgenden Jahr tritt ein allgemeiner Wechsel der Ehegatten ein. Selbst die Taube, die doch für einen Engel an Reinheit gilt, ist in Wirklichkeit ein Ungeheuer an Treulosigkeit und gewährt bald diesem, bald jenem Täuberich ihre Liebe. Anderes Federvieh hat ganz muselmännische Einrichtungen, und groß ist der Harem der Hühner, unter denen der Hahn als gravitätischer Pascha sich's wohl sein läßt. Das Liebes- und Eheleben der meisten Vögel vollzieht sich in den stets gleichen Formen einer ersten Zeit der Werbung, in der die Reize des Weibchens das liebegirrende Männchen ganz in Fesseln schlagen, dann folgt die Periode der Flitterwochen, in der die beiden Liebenden in gleicher Entzückung schwelgen und alle Arbeit teilen, in den sie sie beide das Nest, die künftige Wiege ihrer Kinder, erbauen. Ja bisweilen nimmt sogar der männliche Teil die ganze Arbeit des Nestbaues auf sich, doch meistens herrscht hier der Idealzustand gleicher Rechte und Pflichten, den unsere Frauenrechtlerinnen erstreben. Und diese schöne Harmonie bleibt auch noch während der Brutzeit bestehen. Entweder brütet das Weibchen allein die Eier aus und das Männchen sorgt für die Nahrung oder beide brüten abwechselnd ums tägliche Brot. Auch wenn die Jungen kommen, nehmen sie zunächst noch beide sich ihrer an, aber die Liebe und das Interesse des Männchens vermindert sich schon immer mehr; es kommt viel seltener zum Nest und das Weibchen muß allein zu Hause bleiben, um die Kinder zu füttern und für den Kampf ums Dasein zu erziehen. Endlich verschwindet der männliche Teil in alle Winde und das Weibchen bleibt allein mit den Kleinen zurück als ein Musterbild hoher Pflichterfüllung, der sie sich als Braut, als Gattin und Mutter mit all ihren Kräften geweiht hat.

Unter den Säugetieren findet sich die ideale Ehe, in der Mann und Frau alle Freuden und alle Pflichten treu und liebend miteinander teilen, eigentlich nur bei den Menschenaffen, den Gorillas, den Schimpansen und Orangutangs, die eine Ehe für das ganze Leben schließen und gemeinsam ihre Kräfte der Auferziehung ihrer Jungen widmen. Gatten- und Elternliebe sind bei ihnen zu einem sehr hohen Grade entwickelt, bei feindlichen Angriffen rettet sich das Weibchen mit den Jungen, während der Mann mutig dem Feinde entgegentritt. Ist das Weibchen allein, so schützt es die Kleinen mit seinem Körper und kämpft für sie bis zum Tode. Auch die Löwen führen ein recht gesittetes Eheleben, das aber hinter der lebenslänglichen Gemeinschaft der Menschenaffen darin zurücksteht, daß es nur eine begrenzte Zeit dauert. Unter den Fleischfressern ist der Löwe der einzige, der solch ein wirkliches Eheleben führt. Bevor sie die Geliebte erringen, bestehen die Könige des Tierreichs harte Kämpfe untereinander. Wenn aber die Löwin erst einmal sich ihren Gatten gewählt hat, dann fügen sich die anderen Bewerber mit Würde in ihr Schicksal und das Paar lebt eine zeitlang treu vereint, wobei die Löwin gehorsam dem Löwen folgt, bisweilen selbst auf die Jagd. So galant soll der Löwe sein, daß er sogar der Frau das erste und beste Stück der Beute überläßt und nicht selbst essen würde, bevor sie gesättigt ist. Ist die Ehe mit Nachkommenschaft gesegnet, dann entfalten beide Eltern eine abgöttische Liebe um die Kleinen; die Mutter liebkost und leckt sie, spielt mit ihnen und läßt sich alles von ihnen gefallen, damit sie vergnügt sind; der Vater sucht ihnen die leckersten und reichlichsten Mahlzeiten zu bereiten. In den meisten Fällen benehmen sich die übrigen Säugetiere nicht so „menschlich". Die Zeit der Ehe dauert höchstens ein paar Tage, vielleicht sogar nur ein paar Stunden, dann geht jedes seiner Wege. Die Weibchen genießen so völlige Freiheit, bis ihnen die Sorge für die Erziehung der Jungen erwächst. Dann allerdings geraten sie unter eine noch schlimmere Herrschaft als die des Mannes, nämlich unter die der Kinder. Bei dem andern, nicht minder zahlreichen Teil der Säugetiere hat jedes Männchen mehrere Weibchen und herrscht über sie als unumschränkter Tyrann. Man denke z. B. an die Paviane, bei denen der Affen-Papa seine Frauen schindet und mißhandelt und ihnen ein bedauernswertes Schicksal bereitet. Bei anderen wieder, z. B. bei den wilden Widerkäuern, Hirschen, Renntieren usw., winkt ihnen ein besseres Los. Ein Männchen lebt mit mehreren Weibchen zusammen, aber diese sind ganz frei, dürfen tun und lassen, was sie wollen, und leben friedlich untereinander; der Eheherr wird nur ungemütlich, wenn sie sich etwa mit einem anderen Verehrer einlassen wollen. Dann achtet der Mann nicht mehr die ungeschriebenen Rechte seiner Frau, sondern stößt und schlägt sie recht tüchtig und dann herrscht wieder Ruhe und Eintracht. Bei den Reptilien herrscht so ziemlich Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, aber ein engeres Verhältnis läßt sich bei diesen stumpfen Tieren überhaupt nicht feststellen. Bei den Fischen aber kann sich die Stellung zwischen Mann und Frau völlig ver-

MARCHIVUM

Sonntage befanden sich auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten Kühn und Nitzsche. Ersterer erkletterte am Altmarkt eine Droschke und hielt von diesem Standpunkt aus eine Ansprache an die Volksmassen, während Stadtverordneter Nitzsche sich bemühte, auf die Spitze des Germania-Denkmals vor dem Rathause zu gelangen, um von hier aus zu demonstrieren. Die Polizei verhinderte jedoch Nitzsches Absicht und nahm ihn in Haft. Das Befinden der bei dem Zusammenstoß mit der Polizei verletzten Personen ist ein zufriedenstellendes, auch die Verwundungen der beiden Gendarmen sind ungefährlich. Die Krawalle werden noch mehrere gerichtliche Bestrafungen zur Folge haben.

— (Die eventuelle Kassierung der sozialdemokratischen Landtagsmandate) für den 5., 6., 7. und 12. Berliner Wahlkreis hat in der sozialdemokratischen Partei die größte Erregung hervorgerufen. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen wutschnaubenden Artikel mit der Ueberschrift „Ein Schurkenstreich". Man will mit allen Mitteln die Schwächung zu verhindern suchen, da für eine Aktion der Sozialdemokraten im Parlament die Anwesenheit der Abgeordneten Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann, die voraussichtlich ihre Mandate verlieren werden, unerläßlich erscheint. Borgmann ist Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion und Hirsch ihr Schriftführer. Die Fraktion hat ohnehin schon eine Schwächung dadurch erlitten, daß der Inhaber eines weiteren Berliner Mandats, der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, infolge des Urteils im Hochverratsprozeß außerstande ist, sein Mandat auszuüben. Es sind für Dienstag abend eine Reihe Versammlungen einberufen, in denen über Maßnahmen zur Erhaltung der Mandate Beschluß gefaßt werden soll. Gedacht ist u. a. an eine Massendemonstration vor dem Landtagsgebäude.

— (Die Kaisermanöver.) Die „Neue Pol. Korr." schreibt: Das 13. (württembergische) und 14. (badische) Armeekorps werden, wie nunmehr an entscheidender Stelle bestimmt worden ist, in diesem Jahre vor dem Kaiser Manöver abhalten. Da die Armeekorps zu diesem Zwecke auf drei Divisionen verstärkt werden, das 14. Armeekorps bereits drei Divisionen hat, so wird die 2. bayerische Division (Augsburg), die Generalleutnant Graf von Bothmer befehligt, zur Verstärkung des 13. Armeekorps herangezogen werden. Die Manöver werden sich auf württembergischem Gebiet, zwischen Stuttgart und Heilbronn, abspielen. Die Kaiserparaden werden bei Karlsruhe i. B. beziehungsweise bei Cannstatt abgehalten werden. Jedem Armeekorps wird eine Kavalleriedivision beigeben werden, deren Führer der Kaiser bestimmt. Das 13. Armeekorps befehligt der Herzog Albrecht von Württemberg, das 14. Armeekorps der General Freiherr von Hoiningen, genannt Huene. Ihnen werden als Generalstabschefs zur Seite stehen: der Oberstleutnant Wild von Hohenborn und der Oberstleutnant v. Böckmann. Beide Armeekorps haben zuletzt im Jahre 1899 Kaisermanöver gehabt. Besonders interessant werden die diesjährigen Kaisermanöver dadurch werden, daß das lenkbare Luftschiff zum ersten Male für diesen Zweck zur Anwendung gelangt.

Badische Politik.

Sozialdemokratische Bauernkandidaturen.

Schon kürzlich haben wir auf die von der Sozialdemokratie aufgestellten Bauernkandidaturen aufmerksam gemacht; die Zahl dieser Kandidaturen hat sich inzwischen vermehrt und erst am letzten Sonntag ist im Wahlkreise Lörrach-Mülheim von der Sozialdemokratie ein Landwirt als Kandidat nominiert worden. Im 8. Wahlkreise Bonndorf-Waldshut ist von der Sozialdemokratie Landwirt Anselm Stadler aufgestellt worden. Mit dieser Kandidatur befaßt sich der in Waldshut erscheinende nationalliberale „Alb-Bote" in folgendem:

„Der Vorgang ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Daß die badische Sozialdemokratie mit mehreren Bauernkandidaturen in den diesmaligen Wahlkampf zieht, beweist ihre Absicht, eindringlicher als bisher innerhalb der landwirtschaftlichen und überhaupt ländlichen Kreise zu agitieren. Wird sie Erfolg haben? Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, muß diese Frage mit einem glatten „Ja!" beantworten. Die in den parteipolitischen Verhältnissen Badens und in der Reichspolitik liegenden Ursachen auch nur andeutungsweise zu berühren, würde an dieser Stelle zu weit führen; zudem liegen sie ja eigentlich offen zu Tage. Jedenfalls kann die Mahnung an die einheimischen liberalen Parteileitungen nicht oft genug ausgesprochen werden, auch vor dem sozialdemokratischen Vordringen auf der Hut zu sein, damit es zum Schluß der Wahlschlacht nicht heißt: Zentrum und Sozialdemokratie haben ihre Pflicht getan, die Liberalen haben sie nicht getan; jene haben alles aufgeboten, diese manches unterlassen! Doch was mir Veranlassung zu diesen Zeilen gibt, ist ja die Kandidatur des Landwirts Stadler an sich, die des Interesses nicht entbehrt und durchaus keine Strohmannkandidatur ist. Herr Stadler ist kein Neuling in der Parteipolitik und schon seit Jahren ein ebenso überzeugter als kenntnisreicher Anhänger der Sozialdemokratie. Ein ernster ruhiger Mann, ein Bauer von echtem Schrot und Kern, ein Volksredner von erstaunlicher Sicherheit und Gewandtheit, alle diese Eigenschaften müssen wir dem politischen Gegner zuerkennen. Wie kommt denn aber so ein Bauersmann dazu, Sozialdemokrat zu sein? Diese Frage ist naiv, in untern Verhältnissen aber doch berechtigt und ihre Antwort in vorliegendem Fall auch interessant. Es scheint nur in der engeren Nachbarschaft bekannt, daß in der still an der Landstraße Weizen-Bonndorf gelegenen Ortschaft Schwaningen seit Jahren eine sozialdemokratische Bauernkolonie besteht, deren Haupt Anselm Stadler ist und der auch andere angesehene Schwaninger Bürger schon lange angehören. Die Oeffentlichkeit erfuhr noch wenig Kunde von ihnen, was wohl darauf schließen läßt, daß sie nur ruhig und friedlich für ihre Ideen wirken. Doch werden die Tage des Kampfes nun wohl auch für die Schwaninger kommen. Gespannt darf man sein, welchen Eindruck der dunkelrote Landwirt Stadler als Kandidat bei seinen hellroten und schwarzen Mitbauern im Wahlbezirk machen wird. Es ist bekannt, wie hierzulande die Unzufriedenen unter den Landleuten namentlich in den letzten Jahren liebevolle Aufnahme beim Zentrum fanden. Diesen verheißt die Sozialdemokratie eine noch weit bessere Zuflucht. In solchem Gesichtsfelde scheint der soz.-dem. Kandidat namentlich im Bezirk Bonndorf Aussicht auf eine ziemliche Stimmenzahl zu haben."

Ueber den Nachfolger des Prälaten Oehler

wird der „Köln. Zeitung" aus Freiburg geschrieben: Der hiesige Stadtpfarrer, Karl Schmitthenner, ist, wie wir erfahren, zum Prälaten der evangelischen Landeskirche ernannt worden. Schmitthenner, der heute im 51. Lebensjahre steht, entstammt einer altbadischen Pfarrerfamilie und ist der Bruder des vor zwei Jahren verstorbenen Universitätsprofessors und Schriftstellers Adolf Schmitthenner. In den Jahren 1887 bis 1892 war er hier Divisionspfarrer und trat zum jetzigen Großherzog, der hier General war, in nähere Beziehungen. Im Gegensatz zu seinem ausgesprochen liberalen Vorgänger Oehler gilt Schmitthenner als gemäßigt orthodox, steht aber dem parteipolitischen Getriebe völlig fern. Da Schmitthenner über eine glänzende Rednergabe verfügt, dürfte er sicherlich auch seinen Platz in der Ersten Kammer ausfüllen.

Landtagskandidaturen.

* Adelsheim, 19. Jan. Wie man hört, soll im Landtagswahlkreise Adelsheim-Boxberg Reallehrer Hollenbach von der konservativen Partei als Landtagskandidat aufgestellt werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Landesgewerbearzt.

s. München, 18. Jan. (Von unserem Korrespondenten.) Beim Staatsministerium des Aeußern ist seit 1. Januar ein Landesgewerbearzt als hygienischer Berater der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Berginspektoren aufgestellt. Es ist ihm als selbständige Tätigkeit die Vornahme von Betriebsbesichtigungen in gesundheitsgefährlichen Gewerbezweigen, einschließlich der Hausindustrie, dann die Untersuchung gewerblicher Erkrankungen insbesondere Vergiftungen und die Begutachtung von Maßnahmen zur Verhütung solcher Erscheinungen übertragen.

Professor Merkle gegen „Bayer. Kurier".

s. München, 18. Jan. (Von unserem Korrespondenten.) In der Würzburger theologischen Fakultät bestanden, wie erinnerlich, längere Zeit erhebliche Dissidien zwischen Anhängern des verstorbenen Professors Schell und einer von der Zentrumspresse protegierten Richtung. Die Behandlung des Fakultätsstreites in letzterer führte seinerzeit zu einer Beleidigungsklage des Professors Merkle in Würzburg gegen den „Bayer. Kur.", die für letzteren mit einer Geldstrafe von 150 M. endete. Gegen dieses Urteil legte das Blatt Berufung ein, die nunmehr am 5. Februar vor dem Landgericht in München zum Austrag gelangt. Von der beklagten Partei sind 70 Zeugen geladen.

Die Zellengenossin der Frau Steinheil.

* Paris, 18. Jan.

Die vom „Matin" veröffentlichte Erzählung über das Geständnis der Frau Steinheil wird allgemein mit großem Skepticismus betrachtet. Der Gefängnisgeistliche von Saint Lazare, Pastor Arbour, wurde von zahlreichen Journalisten befragt und erklärte die Geschichte für apokryph. Der Untersuchungsrichter André brachte den gestrigen schönen Sonntag auf dem Lande zu und weigerte sich bei seiner Rückkehr, die Journalisten auch nur zu empfangen. In den Bureaus der Kriminalpolizei wurde erklärt, daß es keinen Zweck habe, sich mit dieser Spur zu beschäftigen. Immerhin wird es nötig sein, den Redakteur des „Matin" über seinen geheimen Informator zu vernehmen.

Inzwischen gibt vielleicht eine neue romantische Geschichte, die der „Matin" mit Angabe des Urhebers mitteilt, einigen Aufschluß über die Quellen der neuen Sensation. Die Baronin Ghirelli, die zwei Tage lang die Zellengenossin der Madame Steinheil war, erzählt, sie sei von dieser gebeten worden, einen Brief an Madame Prevost, die Besitzerin des „Vert Logis", zu besorgen. Die Uebermittelung sollte nach Vorschrift in folgender Weise geschehen: Die Baronin Ghirelli sollte ein Automobil nehmen und zwischen fünf und halb sechs nach der Ecke Rue du Cher und Rue Belhard fahren. Um den Kopf sollte sie einen braunen Schleier tragen und den Brief gut verbergen. An der Ecke müsse der Chauffeur dreimal rasch hintereinander, dann nach der Pause noch einmal „tuten". Hierauf würde sich jemand zeigen und dieser Person sei als Losungswort zu sagen: „Ich bin die, die Meg zu Ihnen schickt." Die Baronin, die Sinn für Romantik hat, will diesen Auftrag am 31. Dezember ausgeführt und eine Viertelstunde lang mit Madame Prevost im Automobil gesprochen haben. Soweit der „Matin". Wer diese Erzählung liest, wird wenigstens das eine zugeben müssen, daß die Baronin Ghirelli sehr wirksam für ihre angekündigten — Memoiren Reklame zu machen versteht.

Eine gewisse Bedeutung für die Affäre Steinheil kann die Aussage eines Chauffeurs Sembel gewinnen, dessen Automobil Frau Steinheil häufiger zu benutzen pflegte. Sembel wurde bereits zweimal vernommen, erklärte jedoch, daß er am 12. Mai mit seinem Automobil in die Provinz gefahren sei und sich erst Ende August wieder in Paris befunden habe. Diese Aussage ist falsch. Durch einen Mitarbeiter des „Matin" ist nachgewiesen, daß Sembel erst am 12. Juli die Fahrt in die Provinz angetreten hat. Es wurde weiter nachgewiesen, daß er am 17. November, dem Tage also, da Frau Steinheil die Perle in dem Portemonnaie Couillards versteckte, von der Witwe empfangen wurde und von dieser zwanzig Francs erhielt. Nach diesen Angaben stürzte sich natürlich eine Schar von Reportern auf Sembel, um näheres zu ermitteln. Die Rue Gutenberg, wo Sembel im dritten Stock eines Hauses wohnt, war schon am frühen Morgen durch Droschken und Automobile besetzt, aber alle Bemühungen waren vergeblich. Der Concierge erklärte zunächst, Sembel sei verreist; später, als einige trotz aller Einwendungen den Versuch machten, Sembel zu sehen, erfuhr man an seiner Tür, er liege krank zu Bett. Einer der Journalisten hatte den pfiffigen Gedanken, Sembel für eine mehrtägige Tour engagieren zu wollen; auch er wurde abgewiesen. Schließlich gelang es in der Garage, deren Angestellter Sembel ist, festzustellen, daß er am Abend des Verbrechens um ¾9 Uhr mit dem Automobil weggefahren sei und am nächsten Morgen eine Einnahme von 42 Francs abgeliefert habe. Aus dem Kilometerzähler des Wagens ging hervor, daß diese Einnahme sich zum größten Teil aus dem Betrag für eine lange Wartezeit herleitet. Es wird nun gefolgert, daß Sembel einen ihm bekannten Fahrgast nach der Villa Steinheil gebracht, und daß dieser Fahrgast an dem Verbrechen mitschuldig sei. Sembel selbst hat den besten Ruf. Bestätigen sich diese Vermutungen, so tritt wieder die Version in den Vordergrund, daß die Tat nicht nach einem vorbedachten Plan, sondern gelegentlich einer Ueberraschung des Liebespaares durch den Gatten begangen sei. Ein Nachmittagsblatt geht so weit, mit ziemlich klaren Worten anzudeuten, daß eine vor kurzem verstorbene vornehme Persönlichkeit von herkulischem Körperbau, in der man unschwer einen in Paris verschiedenen Großfürsten erkennt, bei der Tat beteiligt gewesen sei. Dieser Herr habe früher zu Steinheil Beziehungen gehabt und kompromittierende Briefe zurückkaufen wollen. Hierbei sei er mit dem Gatten in Streit geraten und habe diesen tödlich verletzt. Madame Japy sei dann vor Schreck gestorben.

Es ist klar, daß diese Kombination dem ärztlichen Befund widerspricht. Doch bleibt es immerhin festzustellen, weshalb Sembel die falschen Angaben gemacht hat. Die „Liberté" vermutet in dem Informator des „Matin" Sembel selbst. Dem steht jedoch entgegen, daß die Geständnisse der Frau Steinheil im Gefängnis erfolgt sein sollen, wohin Sembel nie gekommen ist.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 19. Januar 1909.

* **Ordensauszeichnungen.** Aus Anlaß des preußischen Ordensfestes erhielten u. a.: den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Schmundt, Kommandeur des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142, Vorckenhagen, Kommandeur des Bad. Fuhart.-Regts. Nr. 14, Schuch, Kommandeur des 9. Bad. Inf.-Regts. v. Walther, Kommandeur des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114; den Roten Adlerorden 4. Klasse: Kriegsgerichtsrat Walther bei der 29. Div., v. Bukmerinck,

---

schieben: das Weibchen amüsiert sich und das Männchen muß bei den Kindern zuhause bleiben. Ein Beweis dafür ist das Liebesleben des Stichlings, der alle Posten der Ehe und alle Sorgen des Familienlebens auf sich nehmen muß. In seinem schönen roten Hochzeitskleid baut er ein kugelförmiges Nest aus Wasserpflanzen und das Weibchen hat nichts weiter zu tun, als hier ihre Eier abzulegen, worauf dann der wackere männliche Stichling mit höchster Sorgfalt die Befruchtung vornimmt, das Ausschlüpfen der Jungen überwacht und sie aufzieht. —ck.

Buntes Feuilleton.

— **Fernahnung.** Eine Untersuchung über eine angebliche „Fernahnung" bei dem großen Hochbahnunglück am 26. Sept. v. J. in Berlin hat Dr. R. Hennig, Mitglied der „Kommission zur Veranstaltung einer Okkultismusenquete", die von der Berliner Psychologischen Gesellschaft eingesetzt worden ist, veranstaltet. Nach einem Bericht sollte der Bruder des Verunglückten eine solche Fernahnung gehabt haben. Der Reisende Sch. war gerade in Swinemünde und wollte nach Kolberg fahren. Am 26. Sept., dem Unglückstage, gegen 2 Uhr, also zur Stunde des Unglücks in Berlin sei eine namenlose Unruhe über ihn gekommen und er hätte fortwährend das Gefühl gehabt, daß etwas geschehen sei. Kurz entschlossen gab er die Fahrt nach Kolberg auf und fuhr nach Berlin zurück. Bei seiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof habe er das Unglück erfahren und fand seinen Bruder schwer verletzt. Dr. Hennig ist der Sache auf den Grund gegangen, was nicht leicht war, da u. a. in dem Berichte der Name des Reisenden falsch geschrieben worden war. Er berichtet über den Erfolg seiner Bemühungen jetzt in der „Naturw. Wochenschr." Er gibt zu, daß es sich um einen ganz einwandfreien Fall von Fernahnung handeln müßte, wie deren ja viele berichtet würden, ohne wissenschaftlich bewiesen zu sein, wenn sich der Vorgang in der Tat so abgespielt hätte. Durch die Auskunft des Herrn Sch. glaubt nun aber Dr. Hennig feststellen zu können, daß hier von keiner Fernahnung die Rede sein könne. Herr Sch. habe jene Unruhe schon um 1 Uhr 18 Minuten gehabt — und da sei das Unglück noch nicht erfolgt; auch habe diese Unruhe sich keineswegs auf den verunglückten Bruder bezogen, sondern auf Frau und Kinder. Endlich habe es sich auch nur um jene Unruhe gehandelt, die allbekannt sei und die jemand ergreife, wenn er an ferne Lieben denke und dann wohl schnell einmal telegraphiere oder gar hinreise. Den Gedanken, nach Berlin zu reisen, habe Sch. sogar schon am Vormittage des Unglückstages erwogen. Dr. Hennig glaubt nun, daß diese Vorgänge nichts Wunderbares hätten und da es es auch mit dieser „Fernahnung" des Berliner Hochbahnunglücks nichts sei.

— **Anekdoten von Reyer,** dem jetzt verschiedenen französischen Komponisten, werden in Pariser Blättern erzählt. Auf dem Balkon seines Hauses in der Rue de La Tour-d'Auvergne hegte Ernest Reyer seit einem Vierteljahrhundert einen Weißdornstrauch, der er mit erhöhter Sorgfalt pflegte. Die Pflanze hat ihre eigene Geschichte. Eines Tages ging Reyer in der Umgebung von Menton spazieren, als er plötzlich Gesang hörte: was da erklang, war die große Arie aus seiner Oper „Sigurd". Hinter einer Weißdornhecke erblickte der Komponist den Sänger, einen jungen italienischen Musikanten, dem eine schlanke junge Frau gerade in diesem Augenblick ein Geldstück als Belohnung für den Vortrag in die Hand drückte. Reyer war stehen geblieben, bis Arie war zu Ende, als die junge Frau durch die Weißdornbüsche plötzlich den Komponisten sah. Sie erkannte ihn, geriet in Verwirrung; dann brach sie einen Zweig aus der Weißdornhecke und reichte ihn Reyer mit der Wahrsagung, daß sein Meisterwerk, das solange in Frankreich unbeachtet geblieben war, bald in der Großen Oper gespielt werden würde. Der Komponist schüttelte etwas skeptisch den Kopf, dankte der jungen Frau; aber den Weißdornast nahm er als Erinnerung an die Weissagung doch mit sich. Zwei Ableger davon pflanzte er ein, den einen in Lavandou, den anderen in seiner Wohnung in der Rue de La Tour-d'Auvergne. Als sie zum ersten Mal blühten, verkündeten die Plakate der Großen Oper die Pariser Erstaufführung des „Sigurd". Reyer sandte der Frau von Menton eine Loge, aber sein Brief kam zurück. Die junge Wahrsagerin war inzwischen von der Schwindsucht dahingerafft worden. Reyer lebte stets sehr zurückgezogen, sein Landhaus in Moutier war seine feste Burg, in der er sich gegen alle Zudringlichkeiten verschanzte, er ließ niemand vor und kein findiger Reporter hat je das Haus betreten können. Aber einem gelang es doch, wenn auch nicht in das Allerheiligste einzudringen, so doch ein Bild von dem Heim des Komponisten zu erlangen. Ein Freund spielte den Verräter, ein Intimus von Reyer, der als einer der wenigen das Innere des Hauses kannte: er gab dem Direktor der Oper eine genaue Beschreibung aller Möbel und Kunstgegenstände und der Räume, in denen sie sich befanden. M. Bertram, der Direktor, wollte sich den kleinen Scherz nicht entgehen lassen, Reyers Stolz auf sein Geheimnis einen Stoß zu versetzen. Als der Komponist einmal im Direktionszimmer der Oper mit ihm sitzt, beginnt Bertram plötzlich ganz harmlos: „Sagen Sie, möchten Sie mir eigentlich nicht die kleine Herbstlandschaft verkaufen, die in Moutier gleich rechts neben dem Kamin hängt?" Reyer springt auf und starrt fassungslos den Direktor an. „Ach, ich sehe schon, Sie wollen nicht. Aber vielleicht überlassen Sie mir die Marine aus Ihrem Schlafzimmer gleich neben der Toilette, ein Freund von mir möchte sie so gerne haben." Reyers Augen blitzten vor Wut. Aber unbewegt fährt Bertram fort: „Und hören Sie, lieber Meister, was ist denn das? Man sagte mir immer, Sie hätten das Klavier als unmusikalisches Instrument. Aber Sie haben doch in Ihrem Salon in Moutier ein Klavier Erard, ein prachtvoller Erard; würden Sie ihn mir nicht für gutes Geld überlassen?" In diesem Augenblick hat Reyer wütend seinen Hut ergriffen und eilt zur Tür. Plötzlich kommt ihm ein Einfall: „Lieber Direktor, Sie müssen unsagbar viel Geld für Ihre Detektivs ausgeben; jetzt verlange ich zehn Louis Zulage für die Choristen in Salambo . . ."

— **Blücher und Napoleon.** In der Opinion gibt Arthur Chuquet, der französische Historiker, die Schilderung einer interessanten

MARCHIVUM

Platzmajor in Karlsruhe, Stenzler, im Inf.-Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, kommandiert zur Dienstleistung bei der Kriegsschule in Anklam, Frhr. Hofer v. Lobenstein im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, Nenhaus im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Mosebach, Lancelle im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, v. Stockhausen im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, v. Bohlen v. Halbach im 1. Bad. Leib-Drag.-Regt. Nr. 20, die Hauptleute v. Sucro, v. Schroeter im Feld-Art.-Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, Cropp im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, Waldeyer im 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Kritzler im 4. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 66, Rittm. Kohlermann im Bad. Trainbat. Nr. 14, Peterson bei Art.-Depot in Rastatt, Dr. Leuchtenberger, Regts.-Arzt des Bad. Fußart.-Regts. Nr. 14, Dr. Braun, Regts.-Arzt des 4. Bad. Inf.-Rgts. Prinz Wilhelm Nr. 112, Dr. Meyer, Regts.-Arzt des 2. Ober-Els. Inf.-Regts. Nr. 171; den kgl. Kronenorden 3. Klasse: Frhr. Prinz v. Buchau beim Stabe des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, von Falkenhayn beim Stabe des 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113, Mengelbier beim Stabe des 6. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114; den kgl. Kronenorden 4. Klasse: Rother bei der 4. Art.-Depotdirektion, Plesch beim 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109.

* **Die badische Landwirtschaftskammer** beabsichtigt an landwirtschaftliche Dienstboten, Arbeiter und Arbeiterinnen die Verleihung von Auszeichnungen (Diplome, Medaillen oder andere Ehrenzeichen), wie dies zurzeit schon von landwirtschaftlichen Körperschaften in anderen Bundesstaaten durchgeführt wird, auch in Baden einzuführen. Die erstmalige Auszeichnung ist nach Umlauf von einer Dienstzeit von etwa zehn Jahren geplant. Die weiteren Ehrungen würden in Abständen von 5 zu 5 Jahren folgen bis zum eventuellen Eintritt der vom Großherzog bereits vorgesehenen staatlichen Auszeichnung für 30jähr. ununterbrochene Dienstzeit bei demselben Dienstherrn.

* **Zum Mitglied des Stadtrats** wurde heute vom Bürgerausschuß anstelle des verstorbenen Stadtrats Duttenhöfer Herr Kaufmann Emil Magenau mit 87 Stimmen gewählt. Drei Zettel waren weiß.

* **2. Vortrag von Geheimrat Krehl.** Geheimrat Krehl sprach in seinem gestrigen zweiten und letzten Vortrag über die Mittel, die der Organismus verwendet, um sich vor der Entstehung von Krankheiten zu schützen und deren Heilung zu befördern. Er wies einleitend auf die vielen Gefahren hin, von denen die Menschen tagtäglich umgeben sind, sei es nun Hitze, Kälte, Regen, oder die Bakterien, die in Speise und Trank dem Körper zugeführt werden. Unser Körper ist mit den mannigfachsten Vorrichtungen ausgestattet, mit deren Hilfe er fremde Schädlinge ungefährlich und deren Einwirkungen er bis zu einem gewissen Grad unschädlich machen kann. Redner besprach dann zunächst die Bakterien und bemerkte, daß man wisse, daß jedes Bakterium seine besondere Lebensbedingung habe. Wenn Bakterien in den Körper eingedrungen sind, so stürzen sich diese in die kleinen Zellen. Diese durchziehen den ganzen Körper, weshalb sie den Namen Wanderzellen bekommen haben. Nun beginnt der Kampf zwischen den Eindringlingen und den Wanderzellen. Wenn die Abtötung der Bakterien nicht gelingt, so werden hierdurch weitere Organismen herangezogen, um den Kampf gegen die eingedrungenen Bakterien aufzunehmen. Können die Bakterien abgetötet werden, so ist die Gefahr beseitigt. Gelingt dies aber nicht, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Organismus in dem Kampf unterliegt, sondern es kommen weitere Vorgänge hinzu, die man unter die Krankheiten rechnet. Bei der Lungenentzündung liegt das Charakteristische der Vorgänge darin, daß ein Teil der Lunge vollgestopft ist und daß daraus Störungen der Atmung resultieren. Man muß versuchen, die Schädlinge, welche in den Körper eingedrungen sind, zum Absterben zu bringen und den Körper dazu bringen, daß er deren Einführung verhindert. Beim Blinddarm muß man darauf achten, daß sich die Schädlinge nicht auf weitere Teile des Bauchfelles übertragen. Die Eiterung, resp. die eiternde Form der Entzündung versucht auf diese Weise den Eindringling aus dem Körper zu entfernen. Der Eiterungsprozeß hat das Bestreben, nach außen zu dringen. Redner besprach hierauf die Tätigkeit des Herzmuskels, die Beschaffenheit des Blutes und die Beziehungen zwischen Herz und Nieren. Unser ganzes Leben ist eingestellt auf die Wirkung dieser beiden Organe. Erkrankt eines derselben, so wird das andere dafür stärker herangezogen. Erkranken aber beide Organe, so ist der gesamte Organismus jederzeit in der größten Gefahr und diese Gefahr ist sogar unmittelbar tödlich. Denn der Teil des Filters, der gesund bleibt, wird für die Blutfiltration viel stärker herangezogen. Viele Menschen mit Nierenkrankheiten können oft viele Jahrzehnte herumlaufen, ohne daß sie davon etwas merken. Zum Sauerstoff übergehend, führte der Redner aus, daß der Sauerstoff von der Lunge aufgenommen und vom Blute zu den Organismen getragen wird. Im gesunden Zustande scheint der Organismus in einem Sauerstoff-Ueberfluß zu schwimmen. Ein französischer Gelehrter hat die Tatsache festgestellt, daß die Zahl der roten Blutkörperchen, welche den Sauerstoff tragen, in den Hochgebirgen außerordentlich vermehrt wird, und man kann sich die Vorstellung bilden, daß in der Tat bei den auf den Gebirgen lebenden Individuen die Schwierigkeit der Atmung, die durch die Höhenlage gegeben ist, ungleicher wird durch eine Veränderung der Beschaffenheit des Blutes. Es ist auch bekannt, daß nicht alle Menschen das Hochgebirge vertragen können. Dies ist in der Regel auf die ungleichen Vorgänge des Nervensystems zurückzuführen. Mit diesen ungleichen Vorgängen des Nervensystems arbeiten in der Tat eine große Reihe von Menschen, denen man gar nichts anmerkt, daß es überhaupt notwendig ist, etwas Schädliches in ihrem Körper auszugleichen. Am allerinteressantesten ist die Frage, wie diese ungleichen Vorgänge überhaupt zustande kommen. Diese Frage ist noch nicht entschieden und die Diskussion dreht sich heute wie vor tausend Jahren darum, ob ein äußerst sinnvolles Arbeiten, ein bewußt arbeitender Mechanismus diese Vorrichtung zustande bringt, oder aber ob eine bewußte Tätigkeit hinter diesen ungleichen Vorgängen steckt. Ein Resultat hierüber ist noch nicht erzielt worden. Diese Vorgänge in möglichst guten Bahnen zu erhalten, ist die Pflicht des Arztes. (Lebh. Beifall.)

* **Die Südwestdeutsche Dachdeckermeister-Vereinigung** hält am 23. und 24. Januar hier ihren 19. Verbandstag ab. Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, findet im hinteren Lokal des Restaurants „Germania", C 1, 10/11, eine gesellige Zusammenkunft mit Damen unter gefl. Mitwirkung des Hoftheater-Quartetts und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Mannheims statt. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, beginnen im „Ballhause" die Beratungen, für die folgende Tagesordnung festgesetzt ist: 1. Gesch: der kleine Befähigungsnachweis, 2. Genossenschaftswesen, 3. Vereinheitlichung der Gefahrentarife, 4. Bericht über den Zentralverbandstag, 5. Arbeitsnachweis, 6. Submissionswesen, 7. Meisterkurse und Meisterdiplome, 8. Bericht über den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag 1908, 9. Lieferantenvertrag, 10. Technische Fragen. Auf nachmittags ½3 Uhr ist ein gemeinsames Mittagessen mit Konzert angesetzt.

* **Keine Bauausstellung 1910.** Der Frankfurter Architekten- und Ingenieurverein hatte die Abhaltung einer größeren Bauausstellung angeregt, die aus Anlaß der Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten 1910 in Frankfurt stattfinden sollte. Der Vorschlag hat aber so wenig Gegenliebe beim Vorstand des Verbandes gefunden, daß die Ausstellung als gescheitert angesehen werden muß.

* **Aus dem Schöffengericht.** In einer ganz brutalen Weise mißhandelte am 2. Januar ds. Js. der 28 Jahre alte ledige Taglöhner Georg Bloß aus Ludwigshafen seine Mutter, die Franz Schuler Witwe, in deren Wohnung H 7, 8. Mit einem Küchenmesser stieß er ihr mehrere Male unter Bedrohung mit Totstechen wider die Brust. Selbst dann, als die Polizei der alten Frau zu Hilfe eilte, ließ der rabiate Mensch nicht von ihr ab, sondern würgte sie in Gegenwart der Schutzleute am Halse und drückte sie gegen die Wand. Das Schöffengericht ahndete die rohe Tat mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

* **Leichenländung.** Am 15. Jan. wurde, wie bereits mitgeteilt, im Rheinhafen zu Speier die Leiche eines mittelgroßen Mannes geländet. Die Leiche ist bekleidet mit einem Anzuge aus gutem Stoff, ferner mit Strümpfen, Zugstiefeln, einem wollenen rotkarrierten Hemd, Vorhemd, Kragen, blau und weißer Krawatte. Auf der Rückseite des Vorhemdes befindet sich mit Tinte geschrieben der Name Waible. Auf der Rückseite der rechten Hand befindet sich ein Stern eintätowiert, was darauf schließen läßt, daß es sich um einen Schiffer handelt. Kopfhaare und Schnurrbarthaare scheinen von brauner Farbe zu sein. Die Leiche ist längere Zeit im Wasser gelegen.

Aus dem Großherzogtum.

□ Schwetzingen, 18. Jan. Der hiesige Verein für Volksbildung veranstaltete gestern gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. im Kolosseum einen „Bunten Abend". Ein enormer Besuch seitens der hiesigen Einwohnerschaft brachte ein noch nie gesehenes Leben und Treiben in diese Räume. Die vorhandenen Gabentempel, Zigarren- und Zigaretten-, sowie Sekt- und Schießbuden erfreuten sich einer äußerst lebhaften Benützung. Junge Damen in kleidsamen Kostümen hatten sich in liebenswürdiger Weise für die Bedienung zur Verfügung gestellt. Eine hübsche Abwechslung in das Ganze brachte eine Damenriege mit Keulenschwingen und eine auserlesene Mannschaft des Turnvereins mit sauber und exakt vorgeführten Uebungen an Barren und Reck. Die turnerische Leitung lag in den Händen des Herrn Professors Weiß, die Leitung sämtlicher Vorträge in den Händen des Herrn Reallehrers Morlock, während die eigentliche Idee der gesamten Veranstaltung dem Vorstand des Volksbildungsvereins, Herrn Oberamtmann Dr. Baur zu verdanken ist. Zum Schluß sei noch dankend der Mitwirkenden aus Mannheim, des Herrn Kapellmeister Blaß, Herrn Musiklehrer Lenz, Herrn Baritonisten Thiele und der vorzüglichen Humoristin, Frl. Dubs, gedacht.

* Schwetzingen, 16. Jan. Der vor 10 Tagen beim Eiseinführen verunglückte 32 Jahre alte Maurer Hermann Fillinger ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Fillinger bekam von einer Wagendeichsel einen Schlag gegen die Brust und den Magen, der nunmehr seinen Tod herbeiführte.

oc. Plankstadt, 18. Jan. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das seit 8 Jahren aufgehobene Schulgeld wieder einzuführen. Es herrscht darüber begreifliche Erregung in der Bürgerschaft.

§ Weinheim, 18. Jan. Bei dem gestrigen, im „grünen Baum" abgehaltenen Abgeordnetentag des Militärvereinsgauverbandes der Bergstraße wurde der seitherige 1. Gauvorsitzende Kaufmann Karl Zinkgräf-Weinheim einstimmig wiedergewählt. Weiter wurden wieder resp. neugewählt, Hoflieferant Spengler als Rechner und die Vereinsvorstände Müller-Sulzbach, Nischwitz-Hemsbach und Boch-Weinheim zu Ausschußmitgliedern.

oc. Schönau, 18. Jan. Verhaftet wurde der Bürstenmacher Kl., in dessen Stall 5000 Mark in bar und ein Sparkassenbuch über 10 000 Francs gefunden wurde. Der Fund hängt mit der Steigerschen Affäre zusammen. Kl. steht im Verdachte, von dem Verstock des Geldes Kenntnis gehabt zu haben.

oc. Karlsruhe, 18. Jan. Ein 15 Jahre alter Ausläufer erhob auf dem Hauptpostamte 621 Mark 75 Pfg., darunter 6 Einhundertmarkscheine, was ein unbekannter, etwa 23 Jahre alter Mann beobachtete. Derselbe übergab dem Ausläufer ein Couvert, das angeblich 8 Einhundertmarkscheine enthielt, mit dem Auftrage, das Geld einem Herrn in der Hebelstraße zu überbringen. Als Pfand für pünktliche Besorgung des Auftrages ließ er sich die auf der Post erhobenen 6 Einhundertmarkscheine ausfolgen. Der betr. Herr war nicht ausfindbar und als der Ausläufer an dem bestimmten Platze das Pfand zurücknehmen wollte, war der unbekannte Mann verschwunden. Der Bursche wurde mißtrauisch, öffnete das Couvert und fand statt der vermeintlichen 8 Einhundertmarkscheine nur zwei leere Couverts vor.

oc. Niederbühl, 18. Jan. Heute nacht verschied Herr Pfarrer Geiger nach längerem Leiden. Der Verstorbene war geboren am 25. Dezember 1840 in Ueberlingen und wurde 1865 zum Priester geweiht.

oc. Freiburg, 18. Jan. Samstag abend wollte der Angestellte eines Geschäfts in der Schwabentorstraße eine in der Auslage befindliche Browningpistole, von der er nicht wußte, daß sie mit einer Patrone geladen war, mittels eines Tuches vom Staube reinigen. Dabei entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem im Laden anwesenden 18 Jahre alten Kaufmannslehrling in den Rücken, sodaß er lebensgefährlich verletzt in die chirurgische Klinik verbracht werden mußte.

B. Singen am Hohentwiel, 17. Jan. Die vom letzten Landtag genehmigte Randenbahn Singen—Beuren ist durch die Ingenieure jetzt auf der ganzen Linie abgesteckt. Die Vorarbeiten für diese Bahn müssen in kürzester Frist beendet sein, sodaß bereits im Frühjahr 1910 mit dem Bau begonnen werden kann. Man nimmt, da auch bei dem Bau selbst keine großen Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, an, daß die Bahn in spätestens 3 Jahren dem Betrieb übergeben werden kann.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

a. Frankenthal, 18. Jan. Ein Verlust, der von der Bevölkerung schwer empfunden werden würde, droht unserer waldarmen Gegend durch die geplante Abholzung des zum Gute Petersau gehörigen, zwischen Rhein und Altrhein gelegenen Waldes. Die neuen Besitzer des Gutes, wollen den, namentlich auch schöne Eichenbestände aufweisenden, von Fasanen und anderm Wild belebten wertvollen Wald fällen lassen. Da der Petersauer Wald der einzige Wald ist, den die Gegend aufzuweisen hat, ruft das Vorhaben der Petersauer Gutsverwaltung allgemeines Bedauern hervor. Man spricht davon, daß versucht werden soll, ein Einschreiten der Staatsbehörde zu Gunsten der Erhaltung des Waldes herbeizuführen. Diese wird aber kaum in der Lage sein, die Besitzer an der Ausführung des Vorhabens zu hindern.

* Speier, 16. Jan. Sicherem Vernehmen nach erhält Herr Stadtpfarrer und Domkapitular Bettinger die Stelle als Dompropst und Generalvikar. Zum Stadtpfarrer und Domkapitular wurde Dekan Jäger in Zweibrücken (Dichter Fritz Claus) befördert.

Gerichtszeitung.

* Karlsruhe, 18. Jan. Der Musketier Schmohn von Meßkirch, zurzeit bei der 1. Komp. 8. Bad. Inf.-Regts. Nr. 169 in Lahr, stand vor dem Oberkriegsgericht des 14. Armeekorps. Schmohn war angeklagt wegen Beleidigung eines Vorgesetzten in Beziehung auf Diensthandlungen (§ 91 Abs. 1 Militär-Str.-G.-B.) und wegen Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung, weil er an die Redaktion des „Volksfreund" einen Brief geschrieben hat, dessen Konzept bei einer Spindrevision gefunden wurde. In dem Briefe war nach dem Konzept die Redewendung enthalten: „In diesen Mauern herrschen Zustände, die jeder Beschreibung spotten", außerdem schilderte Schmohn seine Leiden in der Kaserne und machte Mitteilungen über einen Selbstmordversuch eines Soldaten, der bei seiner Kompagnie vorgekommen ist. Das Material des Briefes hatte die Redaktion zu einem Artikel benützt. Das Gericht verurteilte Schmohn zu 4 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Wie wir vernehmen wird Herr Hofschauspieler Alfred Möller mit Ablauf seines Kontraktes definitiv aus dem Verbande des Mannheimer Hoftheaters ausscheiden. Die Proben zur Uraufführung von „Don Juanito" haben unter Leitung des Intendanten begonnen. Wie wir hören ist der Autor der Novität Herr Oscear A. H. Schmitz bereits hier eingetroffen, um an den Proben und der Aufführung teil zu nehmen. Am 29. und 30. Januar wird der Heldentenor Herr Urlus vom Leipziger Stadttheater, der hier jüngst mit großem Erfolge den Tristan sang, wiederholt als Tristan und zum ersten Male als Tannhäuser gastieren. Die Oper bereitet für die nächste Zeit Reprisen von „Alessandro Stradella" und „Orpheus in der Unterwelt" vor. Die nächste Volksvorstellung bringt „Nathan der Weise", die nächste Einheitsvorstellung „Hasemanns Töchter". Es stehen ferner Aufführungen von „Der Erbförster", „Robert und Bertram" und am 6. Februar die Premiere von „Teufelsfahrt" in Aussicht. *

Von Tag zu Tag.

— Tötlicher Unfall. Frankfurt a. M., 18. Jan. Heute abend gegen halb 9 Uhr geriet auf dem Eilgüterbahnhof des hiesigen Hauptbahnhofes ein 18 Jahre alter Rangierer, der erst wenige Tage im Dienste stand, infolge eines Fehltrittes unter die Wagen der Rangierabteilung, welche über ihn hinweggingen. Schwerverletzt wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er alsbald seinen Verletzungen erlegen ist.

— Doppelehe und Urkundenfälschung. Stuttgart, 19. Jan. Die Strafkammer hat den früheren Sekretär des Stuttgarter Hausbesitzervereins, Josef Brillerth, wegen Doppelehe und Urkundenfälschung in zwei Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

— Bergmannstod. Buer (Westfalen), 18. Jan. Auf der fiskalischen Grube „Bergmannsglück" wurden durch zu frühes Losgehen eines Sprengschusses drei Bergleute getötet.

— Ein schwerer Automobilunfall. Turin, 28. Jan. Ein Automobil, welches eine Probefahrt machte, rutschte infolge Feuchtigkeit des Erdreichs aus und stieß mit einer Dampfstrambahn zusammen. Von den vier Insassen wurden 2 getötet, von denen der eine der Führer des Automobils, ein Deutscher namens Otto Beck, war; von den beiden anderen wurde der eine schwer, einer leicht verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Eine Rede des Fürsten Bülow über Reichsfinanzreform, die Novembervorgänge u. a.

* Berlin, 19. Jan. Bei der heutigen Etatsberatung im preußischen Abgeordnetenhause erklärte Minister-Präsident Fürst Bülow: Von allen Rednern in diesem Hause ist das Thema der Sparsamkeit berührt worden. Mit neuen Einnahme-Quellen ist das Thema der Gesundung unserer Finanzen nicht erschöpft. Vor allem gilt es, zur altpreußischen Sparsamkeit zurückzukehren. Auch in der Militär-Verwaltung gibt es Gelegenheit genug zu sparen, ebenso in anderen Verwaltungen. Regierung und Parlament müssen hier zusammengehen. Das Parlament muß aufhören, auf neue Ausgaben zu dringen. Wir dürfen keine neuen Ausgaben ohne entsprechende Deckung machen. Ich erinnere an meinen Erlaß vom Sommer vorigen Jahres, in dem ich auf die Vereinfachung des behördlichen Apparates usw. hinwies und wir werden dieser Anregung durch Sparsamkeit die Tat folgen lassen.

Der Abg. v. Pappenheim hat gestern gegen die Nachlaßsteuer Stellung genommen. Parteigrundsätze sollten in solchen Fragen nicht den Ausschlag geben. Wir haben Steuern nötig, die in erster Linie den Be-

---

Zusammenkunft, die im Juni 1807 zwischen Napoleon und Blücher auf dem Schlosse Finkenstein stattfand, wo Napoleon sich damals längere Zeit aufhielt. Der Kaiser besaß nur geringe Kenntnisse des Deutschen, und nicht viel besser erging es Blücher mit der französischen Sprache. Trotzdem unterhielten sich die beiden Männer eine Viertelstunde lang und verständigten sich ohne große Schwierigkeiten. „Wir haben uns ganz gut verstanden," erzählte Blücher nach der Unterredung. „Napoleon sprach französisch und deutsch; ich sprach französisch, deutsch und polnisch. Alles ging ganz gut. Aber dieser verteufelte Kerl! Er war so liebenswürdig, daß ich nicht einen Augenblick an den Haß dachte, den ich ihm entgegenbringe." Die Unterhaltung begann mit Komplimenten. „Ich freue mich," sagte Napoleon, „den tapfersten General Preußens kennen zu lernen." „Und ich hatte den lebhaften Wunsch," antwortete Blücher, „wenigstens einmal den großen Mann und den großen Kaiser zu sehen, und ich bedauere, daß er mich nicht verstehen kann." „Das schadet nichts," meinte Napoleon, „ich kann ein wenig deutsch sprechen." Und dann fügte er hinzu: „Warum haben die Preußen mir den Krieg erklärt? Gegen Preußen zu kämpfen ist mir, als fochte eine meiner Hände die andere." Er stand aufrecht am Fenster, hatte Blücher familiär an einem Knopfe seines Rockes gefaßt und in seine Nähe gezogen. Es folgten dann einige freundliche Worte, der Kaiser beauftragte Blücher, sie dem König wörtlich zu wiederholen, dann geleitete er den General bis zur Tür und drückte ihm die Hand. Blücher erzählte dann seinem Adjutanten Eisenhart den Verlauf der Unterredung. Eisenhart lachte: „Der Kaiser war so freundlich zu Ihnen, daß Sie eine Bewegung vergessen haben, eine einzige Bewegung, die der Weltgeschichte eine ebenso glückliche wie unerwartete Wendung hätte geben können!" „Welche?" „Nun, einen tüchtigen Rippenstoß; das Fenster war offen. Sie hätten nur zu stoßen brauchen." „Zum Teufel," rief der alte Haudegen nun in naiver Ueberraschung, „ich habe garnicht daran gedacht; und weiß Gott, es wäre möglich gewesen . . ."

MARCHIVUM

sitz treffen. Wir können in unserer gegenwärtigen Notlage an der Nachlaßsteuer nicht vorbeigehen. Gegen eine Reichs-Vermögenssteuer sprechen ernstliche Gründe staatsrechtlicher Natur. Eine weitere Erhöhung der Matrikularbeiträge ist ebenfalls außerordentlich schwierig, für Preußen und noch mehr für die kleineren Bundesstaaten. Bei der Nachlaßsteuer soll nicht schematisch vorgegangen werden, sondern den besonderen Verhältnissen Rechnung getragen werden. Für die Landwirtschaft sind besondere Vergünstigungen vorgesehen.

Ueber das Wahlrecht kann ich nicht mehr sagen, als in der Thronrede angegeben ist.

Dem Fall Schücking liegt eine symptomatische Bedeutung nicht bei. Solange ich als Ministerpräsident hier stehe, wird kein liberaler Beamter wegen seiner politischen Gesinnung zur Rechenschaft gezogen werden. Selbstverständlich muß der Beamte denjenigen Takt zeigen, die seine Stellung erfordert. Natürlich darf ein Beamter sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen. Ebenso verlangen wir, daß keine gehässige Kritik an Staatseinrichtungen geübt wird. (Sehr richtig rechts). „Ich lehne jede Einwirkung auf das Verhältnis zwischen Beamten und Vorgesetzten ab. Das ist Sache des Vorgesetzten. Hier entscheidet die Staatsraison. Für die Beamten ist die Verfügung des Fürsten Bismarck noch in Geltung, in der es heißt, daß sie die Politik der Regierung unterstützen und fördern müssen."

Leider ist es dem Kultusminister nicht gelungen, seine durch die Amtsführung angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Der Kaiser hat sich nicht entschließen können, das Rücktrittsgesuch des Ministers anzunehmen. Sollte die Wiederherstellung des Ministers nicht bis zum Frühjahr erfolgen, so wird eine Neubesetzung des Kultusministeriums stattfinden.

Ich habe dafür zu sorgen, daß die Stellung der Krone nicht aufs Spiel gesetzt und abgenutzt wird. Jeder aufrichtige Monarchist muß anerkennen, daß ich in den schweren Novembertagen als Royalist in Übereinstimmung mit dem Ministerium gehandelt habe. Im Vertrauen zu Fürst und Volk beruht unsere Zukunft. Der Vorwurf, daß die Regierung nicht energisch genug gegen die Sozialdemokratie vorgehe, ist unbegründet. Die Versuche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sind gescheitert an der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien. Ein Vorgehen mit gesetzgeberischen und polizeilichen Mitteln ist kein Allheilmittel. Vor allem muß die Regierung in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie unterstützt werden. Dazu gehört auch, daß die bürgerlichen Parteien Maß halten in der Kritik gegen die Regierung. In bezug auf die schuldige Treue und Ehrfurcht gegen den Thron ist in den letzten 2 Jahrzehnten furchtbar gesündigt worden. Leider kann man beobachten, daß Genuß, Luxus und Frivolität besonders in den oberen Ständen zugenommen haben. Wir wollen beginnen, einfacher zu leben, damit die Söhne behalten, was sie von den Eltern ererbt haben.

* * *

Die „Frankfurter Zeitung" ergänzt der Bericht über die Rede des Fürsten Bülow ausführlicher, indem sie noch sagt: Es ist an die ernste Novemberdebatte im Reichstage erinnert worden. Um Mißdeutungen entgegenzutreten, will ich folgendes sagen: Pflicht des verfassungsmäßig verantwortlichen Ministerpräsidenten und Reichskanzlers ist es, den Träger der Krone zu decken. Dieser Verpflichtung habe ich mich niemals entzogen, da ich die Verantwortung trage für den Gang der Reichs- und Staatsgeschäfte. Ich will nicht alle Fälle aufzählen, wo ich veranlaßt war, für den Träger der Krone einzutreten. Ich will nur an das erinnern, was ich vor ein paar Jahren im Reichstage gesagt habe, als die Abg. Bebel und Richter von Kabinettsregierung sprachen und als ich auf den Wert der Individualität eines Herrschers hinwies. Ich habe damals ausdrücklich erklärt, daß ich für alles verantwortlich sei. Seit 12 Jahren habe ich alles getan, um den Träger der Krone vor Mißdeutungen zu schützen und sein Ansehen zu wahren. Ich habe auch, als der Daily-Telegraph-Artikel erschienen, nicht einen Augenblick gezögert, alle Schuld auf mich zu nehmen und alles richtigzustellen, was über den angeblichen Feldzugsplan gegen Transvaal und über das Zusammengehen der Großmächte gegen England dort irrtümlich gesagt wurde. Ich habe auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß zwischen dem Träger der Krone und dem Empfinden des Landes nicht ein Zwiespalt entsteht, der für beide Teile verhängnisvoll sein müßte. Der verantwortliche Ministerpräsident hat dafür zu sorgen, daß der Träger der Krone nicht irre wird am Land und das Land an ihm, daß die Verfassung nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch dem Geiste nach erhalten bleibt, daß die historische Stellung der Krone nicht aufs Spiel gesetzt und abgenutzt wird. Ich bin überzeugt, daß nicht nur die bis in die Knochen königstreuen Männer des Hauses, sondern alle die, welche es mit der Monarchie ehrlich meinen, mir bestätigen werden, daß ich in den Novemberdebatten als charaktervoller Royalist gehandelt habe, denn mich macht kein Zeitungsgerede irre. (Beifall.) In dieser meiner Pflichterfüllung werde ich nicht erlahmen, solange ich die Verantwortung habe. (Lebhafter Beifall.) Die Liebe zum Vaterlande und Treue zum Königlichen Haus weisen mir meinen Weg. Lassen Sie uns Alle dahin wirken, daß die Erinnerung an die Tage unserer großen Könige nicht verdunkelt wird. Ja dem Ernst, mit dem von beiden Seiten das Verhältnis zwischen König und Volk behandelt wird, lag unsere Vergangenheit, liegt unsere Zukunft (Lebhafter Beifall).

Die Reichsfinanzreform.

* Berlin, 19. Jan. Die gestern in Münster i. W. nach dem Vortrage des Reichstagsabg. Prof. Görcke-Brandenburg angenommene Resolution lautet: Die am 18. Jan. 1909 versammelten national und staatstreu gesinnten Bürger Münsters geben einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk im Interesse einer gründlichen Finanzreform namhafte Opfer bringen müsse, aber auch könne und vor allem wolle, und fordern den Reichstag auf, als vornehmste Richtschnur seiner Entschlüsse die Versorgung des Reiches mit genügenden Mitteln zu betrachten und vor allem neue Halbheiten wie 1906 und früher zu vermeiden.

---

* Frankfurt a. M., 19. Jan. Behufs Beschaffung eines künstlerischen Plakats für die Internationale Luftschiffahrtsausstellung sollen hiesige Künstler interessiert werden und es sind hierfür namhafte Geldpreise festgesetzt. Der vorbereitende Ausschuß wird in Gemeinschaft mit dem Architekten- und Ingenieurverein und der hiesigen Künstlergesellschaft demnächst die näheren Bedingungen bekannt geben.

* München, 19. Jan. Prinz Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach ist heute vormittag in der Heilanstalt Neuwittelsbach bei München gestorben.

* Konstantinopel, 19. Jan. Der Polizeiminister Samip Pascha gab seine Entlassung, welche jedoch bis jetzt noch nicht angenommen worden ist.

* Koblenz, 19. Jan. Sehr bestimmt verlautet, daß Oberpräsident von Schorlemer das Schloß Stolzenfels angekauft habe. Der Preis ist unbekannt.

* Dresden, 19. Jan. Gestern fanden in der Nähe des Schlosses abermals Volksansammlungen statt, sodaß die Zugangsstraßen polizeilich gesperrt werden mußten und eine Anzahl Sistierungen vorgenommen wurden.

* Helmbrechts, 19. Jan. Die Heimeransche Buntweberei und Spinnerei ist laut „Frkf. Zeitung" heute früh zum großen Teil niedergebrannt. Die Fabrik beschäftigt 300 Arbeiter, die durch das Unglück brotlos werden.

* Washington, 18. Jan. (Repräsentantenhaus.) Als sich der Abgeordnete Willet in der heutigen Sitzung in den heftigsten Schimpfworten gegen den Präsidenten Roosevelt erging, beschloß das Haus mit 126 gegen 78 Stimmen, Willet das Wort zu entziehen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Gefälschte internationale Postanweisungen.

□ Berlin, 19. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Im Einvernehmen mit den Behörden in Wien, Mannheim, Basel und Nizza sind jetzt die Hauptmitglieder der Fälschergemeinschaft, welche mit falschen Postanweisungen arbeiteten, verhaftet worden. Die Untersuchung dehnt sich auf die Gesamtredaktion des Umsturzorgans „La guerre sociale" aus, mit welcher die Verhafteten Fühlung hatten. Ein Bruder der Marguerite Gerbaud, deren Verhaftung in Berlin gelungen ist, ist in Basel und in Paris ein Fälscher namens Torreda festgenommen worden. Bei der Haussuchung im Pariser Bureau wurden Stöße von Papier gefunden, wie es zu Postanweisungen verwendet wird, gedruckte Formulare jedoch nicht.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 19. Januar.

Am Bundesratstisch Dr. Nieberding.

Vizepräsident Paasche eröffnet um 1 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung des Handelsvertrags zwischen dem deutschen Reich und der Republik El Salvador, sowie die 3. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushaltsetats, des Etats für Elsaß-Lothringen und der Schutzgebiete, die nach kurzen Bemerkungen einiger Mitglieder unverändert angenommen werden.

Sodann wurde die Beratung des

Justizetats

bei dem Titel „Staatssekretär" fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Abg. Kämpf erwidert

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ich habe mitzuteilen, daß die Niederlande Deutschland eine Einladung zu einer Konferenz über gemeinsame Wechselrechtsbestimmungen habe zugehen lassen. Auch Italien will sich dieser Konferenz anschließen. Es ist zu hoffen, daß es zu bedeutsamen internationalen Beratungen über diese Frage kommen wird. Daß deutscherseits für die Konferenz Sachverständige gehört werden, ist selbstverständlich.

Eine Entlastung des Reichsgerichts halten wir für unbedingt nötig. Gedenken möchte ich auch an dieser Stelle der treuen Reichsgerichtsbeamten, die durch Revolverschüsse eines Angeklagten verletzt wurden. Möge für die Familie der Getöteten etwas außerordentliches geschehen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Auch ich bedauere tief den Vorgang, durch den ein hervorragendes Reichsgerichtsmitglied eine schwere Verwundung zugefügt wurde, einem anerkannt tüchtigen Beamten den Tod brachte. Dafür, daß für die Hinterbliebenen etwas besonderes geschehen wird, ist besondere Aussicht vorhanden. Der Gesetzentwurf zur Regelung der Tarifverträge liegt dem Reichsamt des Innern vor. Es ist bei der Fülle der gewerberechtlichen Fragen, die dem Entwurf anhaften, unmöglich, ihn dem Haus zu übergeben, bevor das Reichsamt des Innern sich dazu geäußert hat.

Müller-Meiningen (freis. Vp.): Dem gestern geäußerten Wunsche nach einem Staatsgerichtshofe für das Deutsche Reich schließe ich mich an. Zum Urheberschutz bemerke ich, daß zurzeit die deutschen Bühnenschriftsteller systematisch von den tschechischen Bühnen bestohlen werden. Man ändert den Titel und sonst noch ein paar Kleinigkeiten, übersetzt das Stück und führt es dann als tschechisches Originalwerk auf. Die Kriminalstatistik zeigt, daß trotz der wirtschaftlichen Depression, die die Kriminalität ja begünstigt, die Zahl der Bestrafungen in Deutschland gegen das Vorjahr um über 3000 zurückgegangen ist. Die größte Sorgfalt ist der gerichtlichen Behandlung der Jugendlichen zuzuwenden. Hier helfen keine polizeilichen Maßnahmen, hier muß die Schulpolitik, die körperliche Ausbildung der Jugend und Einführung eines Fürsorgegesetzes eingreifen. (Sehr richtig.) Die Staatsanwaltschaft ist noch immer die unbeliebteste Behörde. Das sollte nicht so sein; diese Behörde sollte mehr als bisher daran denken, daß sie nicht nur Belastungsbeweise, sondern gegebenenfalls auch Entlastungsbeweise zu führen hat. Wegen welcher Lappalien werden manchesmal Anklagen erhoben? Ich möchte darauf hinweisen, daß eine ungleichmäßige Behandlung vor dem Gericht nach Geburt, Stand und Vermögen nicht statthaft ist. (Beif. links.)

Dziembowski (Pole) fragt den Staatssekretär, ob im Reichsjustizamt eine Abteilung besteht, die darüber zu wachen hat, daß die Landesgesetzgebung der Bundesstaaten nicht in die Reichsgesetzgebung eingreift. Namentlich der Bundesstaat Preußen greift fortwährend in die Verwaltungsgesetzgebung und Verfassung des Reiches ein. Ich erinnere nur an das Expropriationsgesetz.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ich muß entschieden der Auffassung entgegentreten, als hätte Preußen durch seine agrarpolitischen Gesetze seine landesgesetzliche Befugnis überschritten. Im Gegenteil, Preußen hat vor Schaffung dieser Gesetze angefragt, ob die Reichsgesetze ihnen entgegenstehen und sie erst vorgelegt, nachdem die zuständigen Reichsinstanzen diese Frage nach bestem Wissen und Gewissen verneint hatten.

Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Bei dieser Justizetatsdebatte liegt tiefe Stille der Erwartung über dem Hause. Man geht mit dem Justizsekretär fast zärtlich um in Erwartung des neuen Gesetzzwillingspaares. (Große Heiterkeit). Auch ich will dem erwarteten freudigen Ereignis gegenüber (große Heiterkeit) mit der Kritik nicht zurückhalten. Nur darauf hinweisen möchte ich, daß bei der sehr löblichen Hinzuziehung von Arbeitern zum Schöffen- und Geschworenenamt die Rechnung manchmal ohne den Arbeitgeber gemacht wird. So hat ein Arbeitgeber seinem Angestellten die Entlassung angedroht, falls er sein Amt ausübe. Meine Herren, das ist eine ehrlose Handlung. Heute hat der Reichskanzler im Abgeordnetenhaus gesagt, er sei im Prinzip mit der Schaffung von Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie einverstanden (Hört, hört). Wir sind der Ansicht, daß wir schon heute unter einem Ausnahmezustand stehen. (Lebh. Sehr richtig bei den Sozialdemokraten). Wollen Sie aber den Schleier vollends zerreißen, nun gut, wir sind bereit zu frischem, fröhlichem Kampfe. Mir kommt es bald vor, wie der Versuch eine schwankende Kanzlerherrlichkeit zu stützen. Wir werden sehen, wer ein Ausnahmegesetz aushält, er oder wir. Meine Herren, mit Belagerungszuständen und Ausnahmegesetzen kann jeder Esel regieren. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten).

Faßbender (Ztr.): Es ist an die Regierung vor allem die Frage zu richten, daß die Gesetze, welche sich auf den Kinderschutz und auf die Fürsorge für Jugendliche beziehen, nicht bis zur endgültigen Fertigstellung des Strafgesetzbuches verschoben, sondern schon in die jetzigen Strafgesetz-Ergänzungen aufgenommen werden.

* * *

— Berlin, 19. Jan. Die Steuerkommission des Reichstages nahm mit großer Mehrheit den Paragraphen 5 des Finanzgesetzes der als Zeitpunkt für Herabsetzung der Zuckersteuer den 1. April 1910 festsetzt, an.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 19. Januar.

Oberbürgermeister Martin eröffnet um 3¼ Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 95 Mitgliedern. Die Galerie ist stark besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Oberbürgermeister Martin in warmen, herzlichen Worten des Ablebens des Stadtverordneten Löwenhaupt. Während wir hier zu gemeinsamer Arbeit versammelt sind, so führte Redner aus, schlummert in ewiger Ruhe wiederum einer der Unserigen, der Getreuesten einer, der an seinem Platze hier kaum jemals gefehlt hat, wenn nicht die allerzwingendsten Gründe vorlagen, draußen in seinem kühlen Grabe, von wo er niemals mehr zurückkommen wird. Stadtverordneter Löwenhaupt ist gestern früh nach langer Krankheit sanft entschlummert. In Trauer und in Treue gedenken wir seiner in seiner mehr als vierundzwanzigjährigen Tätigkeit in unserer Mitte, und mit unserem letzten schmerzerfüllten Abschiedsgruß folgt ihm warmer herzlicher Dank. Er hat sich für das öffentliche Wohl seiner geliebten Vaterstadt in jahrzehntelangem emsigem und uneigennützigem Streben große Verdienste erworben. Er war ein Alt-Mannheimer, aber von echtem Schrot und Korn und aus seinem Geschlecht sind unserer Stadt eine Reihe vortrefflicher Männer, darunter auch ein hochverdienter Bürgermeister, hervorgegangen. Er hat treu dieser Eigenschaft als Alt-Mannheimer stets in seinem Leben nicht nur den Mund sondern auch das Herz auf dem rechten Fleck gehabt. Das menschlich-schöne Streben, diese Eigenschaften auch praktisch zu betätigen, führte ihn aus innigster Herzensneigung schon früh zur öffentlichen Armenversorgung, der er volle 38 Jahre als Armenkommissär, Bezirksvorsteher und zuletzt als Mitglied der Armenkommission mit seltener Lebensaufopferung sich gewidmet. Ebenso große, ja vielleicht noch größere Verdienste hat er sich auf einem verwandten Gebiete, dem der freiwilligen Wohnungsfürsorge, als Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Gemeinnützigen Spar- und Bauvereins erworben. Ein tüchtiger hochangesehener Geschäftsmann, der Typus des Theoretikers wie Praktikers, ein gewissenhafter solider Handwerksmeister war Friedrich Löwenhaupt, der in den weitesten Kreisen seiner Vaterstadt eine ungewöhnliche Beliebtheit und Popularität genoß. Ist mir doch erst von berufener Seite mitgeteilt worden, daß der nunmehr Verewigte im Altertumsverein, dessen Bestrebungen er mit Tatkraft und Begeisterung verfolgte, kaum je in eine Sitzung gekommen sei, wo er nicht zwei-, drei- oder auch mehr von ihm selbst geworbene Mitglieder anmeldete. Herr Friedrich Löwenhaupt war als Politiker ein überzeugter Demokrat, aber nie unduldsam gegen andere Parteien, als Mensch ein offener biederer Charakter, eine durch und durch sympathische Persönlichkeit. Vor allem aber beherrschte ihn das Gefühl innigster Liebe und Anhänglichkeit an seine Vaterstadt. Seine Vaterstadt Mannheim darf deshalb wohl diesem getreuen heimgegangenen Sohne dauernd ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren. Dessen zur Gewähr ersuche ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht).

Hierauf wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Neuregelung der Gehaltsverhältnisse des Hoftheater-Intendanten Dr. Karl Hagemann.

Der Bürgerausschuß wird ersucht, der Erhöhung des dem Herrn Intendanten Dr. Hagemann zu zahlenden Gehaltes von M. 12 000 auf M. 15 000 jährlich mit Wirkung vom 1. September 1909 ab zuzustimmen.

Oberbürgermeister Martin ersucht, der Vorlage zuzustimmen.

Stv.-V. Selb führt aus: Der Stadtverordnetenvorstand kann nach wiederholten Beratungen die Annahme der Vorlage empfehlen und zwar aus denselben Gründen, wie sie der Stadtrat empfiehlt. Es ist wünschenswert, das Verhältnis mit dem Herrn Intendanten weiter zu führen. Es ist nicht unbekannt, daß gegen Herrn Dr. Hagemann Strömungen vorhanden sind. Es ist dies bei jeder Behörde so, am allermeisten ist dies aber bei dem Intendanten des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters der Fall, denn die Mannheimer sind eigentlich selbst geborene Intendanten. (Heiterkeit.) Die Teilnahme am Theater ist eine so rege, weshalb auch die Kritik so lebhaft ist. Aber niemand ist fehlerlos, auch der Intendant nicht. Bei den früheren Intendanten sind auch immer derartige Beschwerden vorgetragen worden. Die Herren haben eben hereingenommen, wen sie haben wollten. Alle diese Männer haben eine Kritik auszustehen gehabt, die der jetzigen nicht nachsteht. Auch denen wurde die einseitige Geschmacksrichtung vorgeworfen, die ganz unmotivierten Entlassungen, die ganz unglaublichen Engagements, wie dies ja auch heute dem Herrn Dr. Hagemann vorgeworfen wird. Herr Dr. Hagemann ist aber erst zweieinviertel Jahr hier; er muß sich erst hier einarbeiten. Er ist selbst noch kein alter Intendant. Er muß erst noch lernen. Das muß er selbst zugeben. Wir sind der Ansicht, wenn wir jetzt schon wieder einen anderen Intendanten suchen, dann kommen wir aus der Suche nach Intendanten nicht heraus. Wir werden kaum wieder die selten freundlichen Bewerber sehen, wie wir sie bisher gehabt. Was den Betrag von 15 000 Mark anbelangt, so waren seinerzeit unter den 30 Bewerbern das höchstverlangte 25 000 Mark. Einer hat 12 000 verlangt, dann hats gleich bei 15 000 angefangen. Er könne die Vorlage nur zur Annahme empfehlen.

Stdv. Wiedemann: Anläßlich der Neuregelung des Gehaltes des Herrn Intendanten erfährt dessen Tätigkeit eine

MARCHIVUM

sehr verschiedene Beurteilung. Die einen können ihm nicht vergessen, daß er beliebte und geschätzte Künstler des hiesigen Theaters entlassen hat und in deren Ersatz eben keine besonders glückliche Hand gezeigt hat. Andere wieder finden in der Geschmacksrichtung des Herrn Intendanten nicht das, was sie im Theater wünschen. Sie glauben, der Herrn Intendant hat mit den Novitäten im allgemeinen wenig Glück gehabt. Ferner wird dem Herrn Intendanten zum Vorwurf gemacht, daß er in der Behandlung des Personals zu wenig rücksichtsvoll sei. Wieder andere sind sehr begeisterte Anhänger seiner Tätigkeit. Sie loben insbesondere die treffliche Inszenierung und die Ausarbeitung von geradezu musterhaften Aufführungen unter seiner Leitung u. es zeugt das von ausgesprochenem Talente wie von seiner selbständigen künstlerischen Auffassung. Wie Herr Vorredner erwähnt hat, ist die Stellung eines Intendanten eine außerordentlich schwierige. Sie ist insofern schwierig, als es niemand vermag allen gerecht zu werden. Aber die Kunstbegeisterung und das unbestreitbare Kunstverständnis unseres Herrn Intendanten lassen erhoffen, daß er nach den Jahren der Erfahrung, er ist als Neuling zu uns gekommen, daß er dann größere Erfolge erzielen wird. Meine Freunde sind auch aus reinen finanziellen Erwägungen dazu gekommen, der heutigen Vorlage ihre Zustimmung zu geben, in dem sie glauben, daß wir kaum um 15 000 Mark eine bessere Kraft als wie wir sie in unserem Herrn Intendanten Dr. Hagemann besitzen, erwerben können. Was man dem Intendanten außerdem noch zum Vorwurf macht, ist der allzu häufige Wechsel des Personals. Ich sehe darin immer eine gewisse Beunruhigung des ganzen Apparats wenn ein „neuer Mann" kommt. Aus diesem Grunde haben meine Freunde beschlossen, der Vorlage zuzustimmen.

Stv. Vögtle: Ein großer Teil meiner politisch Freunde ist für die Ablehnung der Vorlage und zwar aus dem Grunde, weil wir der Ansicht sind, daß die bisherige Tätigkeit des Herrn Intendanten nicht dazu angetan war, dem Mannheimer Publikum das zu bieten, was es erwartete. Der Herr Obmann des Stadtverordnetenvorstandes hat selbst gesagt, daß die Mannheimer selbst geborene Intendanten sind und meine Herren, damit hat er das rechte getroffen. (Heiterkeit) Das öffentliche Urteil über den Herrn Intendanten lautet absolut abfällig. In allererster Linie stehen eben bei uns die Abonnenten. Zufrieden ist eigenlich gar niemand (Ohorufe links). Die einseitige Geschmacksrichtung ist wohl die einzige Veranlassung. Für die Mannheimer Verhältnisse darf ein Theater-Intendant nicht einseitig sein. Er muß allen Geschmacksrichtungen Rechnung tragen. Es ist zwar hier nicht die Stätte, im einzelnen Kritik zu üben. Ausschlaggebend ist, daß eben eine große Unzufriedenheit in Mannheim herrscht. Die Mannheimer Bevölkerung weiß, was sie von ihrem Theater verlangen kann. Man wird es einem großen Teil des Mannheimer Publikums nicht verargen, wenn es nach der kurzen Tätigkeit des Intendanten gegen die Gehaltserhöhung ist. Der Herr Obmann des Stadtverordnetenvorstandes hat selbst gesagt, daß der Herr Intendant noch lernen muß, daß man dann nicht mit einer Gehaltserhöhung kommen soll. (Sehr richtig! von der Galerie.) Herr Bürgermeister Martin droht mit der Räumung der Galerie.)

Stv. Fulda: Das Urteil, welches mein Fraktionskollege Vögtle gefällt hat, teile ich nicht. Er hat grau in grau gemalt. Ein Zwang auszuüben, wäre gefährlich. Man darf auch anderer Meinung sein, ganz besonders, wenn es sich um die Tätigkeit des Intendanten handelt. Die beiden Vorredner haben hervorgehoben, daß die Meinungen über die Leistungen des Intendanten geteilte sind. Das ist natürlich, denn ein jeder hat seine eigene Anschauung, wie sie auch der Intendant hat. Es ist ja außerordentlich erfreulich, daß andauernd ein solches Interesse für das Theater herrscht und daß sich fast jeder mit dem Theater beschäftigt. Aber es hat dies auch seine Schattenseiten, weil die Kritik hier viel heftiger einsetzt und weil jeder einzelne glaubt, die Dinge besser zu beurteilen als wie der Leiter des Theaters selbst. Ganz sicher ist es, daß der Intendant ein außerordentlich hohes ideales Streben hat und das uns manches sehr schöne gebracht hat. Gewisse Mißgriffe kann ich nicht in Abrede stellen. Aber ich will hier betonen, welchem Intendanten am hiesigen Theater sind nicht ebensolche Mißgriffe schon zum Vorwurf gemacht worden. Ich betrachte das Theater schon seit einer langen Reihe von Jahren sowohl von außen als auch von innen und derjenige, der einen Einblick in das Innere hat, kann doch ein anderes Urteil abgeben, als der außerhalb des Theaters stehende. Wir bilden ein vollständiges Unikum in der Theaterwelt. Nirgends finde man einen solch raschen Wechsel in der Theaterleitung als wie in Mannheim. Redner verweist dann auf Frankfurt, wo der Intendant der Schauspiele schon seit dreißig Jahren, der Intendant für die Oper schon seit zwölf oder fünfzehn Jahren auf seinem Posten stehe und bemerkt dann: ich habe in Frankfurt schon recht abfällige Urteile über die Leistungen der Oper gehört, aber die Kritik hat nie mit solcher Schärfe eingesetzt wie hier in Mannheim. Redner verweist dann auf die Intendantenposten in Stuttgart und Karlsruhe. Eine vollständige Zufriedenheit im Publikum herbeizuführen, das wird wohl keinem Theaterleiter gelingen, weil eben hier eine große Masse Faktoren mitwirken. Es sind dies nicht allein die künstlerischen, sondern wie bereits hervorgehoben wurde, auch Personenfragen, die ganz besonders hier in Mannheim eine ganz außerordentlich große Rolle spielt. Es sind Sympathien und Antisympathien vorhanden. Es ist ja sehr begreiflich, wenn einem seine Lieblinge entlassen werden. Der Leiter des Theaters hat aber vielfach andere Gründe als das Publikum erkennen kann. Wir müssen zugeben, daß gerade Hagemann unter sehr ungünstigen Verhältnissen die Leitung des hiesigen Theaters angetreten hat. Herr Carlén verstarb bald darauf und Frl. Schoene war schon gekündigt. (Zuruf: von ihm!) Was wir brauchen, was wir außerordentlich notwendig brauchen, daß ist eine gewisse Ruhe und Stabilität. Wir können nicht alle zwei oder drei Jahre einen Wechsel in der Intendantur vornehmen. Das ist geradezu verderblich. Ich bin sehr dafür, daß so lange wie möglich die Künstler gehalten werden. Wenn sich aber Unzuträglichkeiten ergeben, dann muß eben ein Wechsel eintreten. Mein Freund Vogel hat mir zugerufen Stabilität unter den Künstlern. Ich möchte ihn an ein geflügeltes Wort erinnern. Dieser Wechsel im Personal ist nicht neu. Ich kenne einen Herrn, der mir sehr nahe steht, und der von einem Gasthaustratsch gesprochen hat. Ich sage, wir gebrauchen notwendig eine Stabilität. Ich glaube nicht, daß wie eben behauptet worden war, das Theater in einem so schlechten Zustande ist. Ich glaube auch nicht, daß sehr viele dem Herrn Vögtle zustimmen werden, der sagt, die Leistungen wären durchaus unbefriedigende. Ich möchte Sie nur erinnern, welche Erfolge der Herr Intendant mit der Einführung der Matinees erzielt hat. Diese sind in ganzer kurzer Zeit zu einer außerordentlich populären Einrichtung geworden. Sie sind immer vollständig ausverkauft. Wir haben im Schauspiel sehr gute Leistungen gesehen. Sehr häufig ist die Lektüre eines Theaterstückes eine ganz andere als wie sich bei der Aufführung ergibt. Es wurde davon gesprochen, daß der Intendant noch lernen müsse, ganz gewiß. Er kam als Dramaturg hierher und war in der Hauptsache ein Theoretiker. Ich glaube, er wird noch mehr lernen und ich glaube, wenn Sie den Herrn Intendanten auf seinen Posten belassen, wenn sich die Verhältnisse so gestalten, daß er hierbleiben kann, daß Sie alle miteinander eine recht große Freude an ihm erleben. Der Mann hat das Bestreben, auf weite Kreise der Bevölkerung einzuwirken. Er hat das Bestreben, der Kunst hier entgegenzukommen und ich glaube, darin sollte man den Intendanten unterstützen. Das Gehalt von 15 000 Mark ist ein sehr mäßiges. Wenn wir ihn heute nicht behalten, so bekommen wir keinen anderen um diesen Gehalt mehr. Ich will Sie nur daran erinnern, daß in den früheren Angeboten schon außerordentlich hohe Forderungen gestellt waren und auch von Leuten, die ein unbeschriebenes Blatt Papier waren. Man hat geglaubt, das Experiment mit Dr. Hagemann zu machen, und es wurde als ein Experiment bezeichnet als man ihn anstellte. Ich kann nur sagen, das Experiment ist im großen und ganzen nicht schlecht ausgefallen und ich möchte Sie bitten, dem Herrn Intendanten mehr Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kunst zu geben und um zu zeigen was er kann. Ich glaube, wir werden noch eine große Freude erleben. Ich plädiere für die Annahme der Vorlage.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß Frl. Schöne bereits auf Antrag des Intendanten Hoffmann gekündigt wurde. Die Kündigung war von der Kommission auf Antrag des Intendanten Hoffmann beschlossen, aber noch nicht vollzogen, weil man bei dem unmittelbar bevorstehenden Intendantenwechsel dem neuen Intendanten Gelegenheit geben wollte, zu prüfen, ob die Kündigung vollzogen werden sollte. Der neue Intendant hat sich der Meinung seines Vorgängers in der Kommission angeschlossen.

Stv. Geck führt aus: Ich habe im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung abzugeben, daß wir der stadträtlichen Vorlage einstimmig zustimmen werden. Wir haben das, was über die künstlerische und sonstige Tätigkeit des Intendanten anzugeben war, im vorigen Jahre in Anwesenheit des Herrn Intendanten in diesem Saale zum Ausdruck gebracht. Wir haben damals all das zum großen Teile schon erwähnt und ausgeführt, was hier jetzt wieder den Gegenstand der Klagen über die Tätigkeit des Intendanten bildet. Wir haben das, was wir damals sagten, heute nicht zurückzunehmen, sondern können es zum großen Teile heute aufrecht erhalten. Es ist damals unsererseits von einem unserer Redner ausgeführt worden, daß wir nicht die Konsequenzen aus der Kritik ziehen wollen und dadurch den Intendanten nicht zum Abgang zwingen wollen. Das war der Sinn und der Zweck unserer damaligen Ausführungen. Der Bericht über die Sitzung sagt ausdrücklich, daß wir gerne Hand in Hand mit dem Intendanten gehen. Wir halten den heutigen Tag, an dem der Intendant selbst aus naheliegenden Gründen nicht im Saale anwesend ist, nicht für passend, um all das zu sagen was bereits gesagt werden konnte. Bei der Budgetberatung wird sich Gelegenheit geben, Auge in Auge mit Herrn Dr. Hagemann Kritik an seiner Tätigkeit zu üben und die Volksmeinung in diesem Saale zu Gehör zu bringen. Wir haben keine Veranlassung, weiter an der Debatte in diesem Sinne uns zu beteiligen und werden der Vorlage des Stadtrats zustimmen.

Stv. Seiler führt aus: Als ich die Vorlage durchlas, mußte ich mich wundern, daß der Stadtrat nicht sofort das Gesuch zurückgewiesen hat. Es ist ihm ja förmlich die Pistole auf die Brust gesetzt worden. (Zuruf links: Das machen sie alle so! Große Heiterkeit.) Auf eine Kritik will ich nicht mehr eingehen, aber eines möchte ich bemerken: Der Herr Intendant ist seinerzeit als ein theoretisch Gebildeter nach Mannheim gekommen und hat gleich das Gehalt bewilligt bekommen, das sein Vorgänger, ein vollständig ausgebildeter, erfahrungsreicher Mann bezogen hat. Ich will die Verdienste des Herrn Intendanten durchaus nicht bestreiten, was ich aber bekämpfen muß, das ist die Art, wie hier die Gehaltserhöhung gefordert wird. Ich muß da auf etwas hinweisen, was einigen vom großen Tisch da bekannt ist, aber der Mehrzahl nicht. Wir werden mit der Notwendigkeit einer Erhöhung der Umlage von etwa 4 bis 5 Pfennigen zu rechnen haben. Es ist notwendig, daß unter diesen Verhältnissen einmal ein gewisses Sparsystem platzgreift und daß man die Gehälter erhöht in den bescheidenen Grenzen wie sie bei jedem Staatsbeamten eingehalten werden. Was die Verdienste des Herrn Intendanten, die ich nicht ganz genau beurteilen kann, angeben, so halte ich eine Zulage von 1000 M. und eine weitere von je 1000 M. in den nächsten beiden Jahren für angemessen. Ich muß deshalb die Vorlage ablehnen und ich glaube, ich habe den großen Teil der Mannheimer Hausbesitzer hinter mir. (Große Heiterkeit.)

Str. Dr. Alt (von der Linken mit Abrufen! begrüßt): Nach dieser vorzüglichen Grundlage von Heiterkeit lassen Sie mich zur Sache kommen, um die es sich eigentlich handelt. Sie können mir aufs Wort glauben, daß ich lieber nicht zu dieser Vorlage gesprochen hätte. Aber ich weiß, daß wenn ich es nicht täte, mein Stillschweigen Mißdeutungen ausgesetzt wäre und das kann ich natürlich nicht zugeben. Ich würde im Stadtrat Gelegenheit gehabt haben, zu dieser Sache zu sprechen, wenn diese Vorlage nicht im Stadtrat eingebracht worden wäre zu einer Zeit wo ich krank war. Vielleicht würde das einigen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse gehabt haben. Es würde sicherlich dazu geführt haben, alle meine Herren Kollegen, die der Vorlage zugestimmt haben, umzustimmen, vor allen Dingen diejenigen nicht, die im Theaterkomitee sitzen. Aber es würde der Sache vielleicht doch ein bißchen eine andere Wendung gegeben haben. Die Vorlage ist schon vor einem halben Jahre im Stadtrat an uns herangetreten. Auf der Tagesordnung stand damals: Dienstverhältnisse eines städtischen Beamten. Ich habe daraufhin erklärt, daß ich mich auf diese Sache nicht vorbereiten konnte und deshalb bitten müsse, die Sache zu vertagen. Diesen Gründen stimmte man damals zu. Ich durfte also auch erwarten, daß, wenn die Gehaltsverhältnisse des Herrn Intendanten wieder im Stadtrat zur Sprache kämen, dies auf der Tagesordnung vermerkt werde. Als ich erkrankt war, wurde diese Vorlage wieder eingebracht. Auf der Tagesordnung stand wieder: Dienstverhältnisse eines städtischen Beamten. Und so konnte ich nicht einmal tun, was ich unter anderen Verhältnissen getan hätte: Mir eine Droschke zu kaufen und in den Stadtrat zu fahren. Das ist ein Grund, der mich zwingt, heute unter allen Umständen zu sprechen. Nun glauben einige von Ihnen vielleicht, daß ich irgend ein persönliches Interesse an der Sache hätte, daß es mir aus irgend einer kleinen Rankune darum zu tun wäre, den Herrn Intendanten zu diskreditieren. Glauben Sie das ja nicht. Vor allen Dingen trage ich dem Herrn Intendanten nichts nach, was er in der letzten Sitzung gesagt hat. Meine Zeitungsartikel sachlich zu widerlegen hat er keinen Schritt getan. Er hat damals eine Bemerkung fallen lassen, als ob ich von früher her einen Spahn auf ihn hätte. M. H.! Ich bin nicht so kleinlich, um solche Dinge nachzutragen. Ich habe einen klassischen Zeugen hier im Saale, den ich jetzt nicht nennen will, zum Beweise der Tatsache, daß ich keine so kleinliche Gesinnung habe. Es handelte sich damals um die Aufführung meines Festspiels „zur Jahrhundertfeier von Mannheim". Es gab da eine Differenz. M. H.! Persönlich habe ich, wie gesagt, dem Herrn Intendanten daraus nichts nachgetragen. Aber ich habe allerdings zum ersten Mal den Eindruck gewonnen, daß er das Handwerk eines Regisseurs nicht so versteht wie man es verlangen kann und so kann man mir es sicher nachfühlen, daß ich mir den Karren nicht in den Dreck fahren lassen wollte. Dabei habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Intendant in den Dingen, die die Regie betreffen, nicht diejenigen Qualitäten hat, die man eigentlich verlangen kann. Dieses Urteil, das ich damals vorläufig gewonnen habe, ist mir nachher zur Ueberzeugung geworden. Um darauf zukommen, was ich unter den Aufgaben eines Regisseurs verstehe, werde ich Ihnen vorführen, was der Herr Intendant geleistet hat in den zweiundeinhalb Jahren, in denen er in Mannheim war.

Ich bin der Auffassung, daß es gar nicht die Aufgabe eines Intendanten ist, unter allen Umständen seinen Schwerpunkt in die Regietätigkeit zu verlegen. Ich halte einen Intendanten für einen Verwaltungsbeamten, der in einem Institut wie dem hiesigen steht, als eine Säule des guten Geschmacks, indem er belehrend wirke auf seine Umgebung, indem er eine innere Kritik fortgesetzt an den Darbietungen übt, die sein Theater dem Publikum bringt. Aber daß er gerade nun sich darauf stürzen müßte, Regie zu führen, das, glaube ich, ist gar nicht die eigentliche Aufgabe eines Intendanten. Aber es hat sich dies hier in Mannheim bis zu einem gewissen Grade herausentwickelt, weil wir früher unsern Oberregisseur hatten und früher das sogenannte Theaterkomitee der eigentliche Intendant des Mannheimer Hoftheaters war. Aus dem früheren Oberregisseur ist der Intendant geworden und aus dem Komitee ist gewissermaßen eine städtische Kommission geworden, die eigentlich nichts in die Geschäftsführung des Intendanten hineinzureden hat, wenn er selbst nicht dazu die Hand bietet, oder wenn nicht seine Amtsführung eine derartige ist, daß die Würde des Theaters dadurch als gefährdet erscheint. Als Intendant und Verwaltungsbeamter müßte jedenfalls vor allen Dingen das Repertoir und dann das Personal derartig verwaltet werden, daß man die unbedingte Gewähr hat, daß man auf der bisherigen Höhe bleibt. Ich bestreite in beiden Fällen, daß dies dem Herrn Intendanten gelungen ist. Was das Repertoir betrifft, so hatten wir im Jahre 1907/08 35 Opern, früher waren es 48. Wenn ich in Betracht ziehe, daß der Intendant über zwei allerersterklassige Kapellmeister verfügt, so muß man schon hierin eine große Einbuße erblicken. Es gab in diesem Jahre nur eine einzige Opernnovität, das war „Fitze-Butze". (Heiterkeit.) Ich folge einer Autorität, die Sie als unanfechtbar anerkennen werden. Es ist das Feuilleton der „Neuen Badischen Landeszeitung". Es steht dort weiter, daß die unzulängliche Besetzung Verdis Oper „Fra Diavolo" zu Fall gebracht habe. Die Spieloper Lortzings hat seit dem Weggang von Frau Lindenbach fast ganz aufgehört. Götz, Cornelius, Berlioz, Halévy, Donizetti fehlen alle auf dem Repertoir. Sie werden begreifen, daß die Liebhaber der Oper und des Singspiels über eine solche Vernachlässigung des Spielplans wenig erfreut sind. Vor allen Dingen ist es damals aufgefallen, daß der Intendant, der über eine Kraft verfügte, die gewiß auch unanfechtbar war und Ausgezeichnetes geleistet hat, die Oper „Tiefland" von D'Albert, die vorher gerade einstudiert war und mit glänzendem Erfolge jahrelang hunderttemal in Berlin gegeben wurde, nach dem großen Erfolge in Mannheim vollständig fallen ließ. Das war ein Mißgriff. Im Schauspiel sieht es ähnlich aus. Schiller 4mal, Goethe 4mal. Nun macht die „Neue Bad. Landesztg." einen Vorwurf, den ich durchaus teile. Man muß sich wundern, daß ein Dichter, den man noch für eine Größe und für eine Zukunft Deutschlands hielt vor wenigen Jahren, Gerhart Hauptmann, überhaupt auf dem Spielplan nicht erschien. Der alte Löwe, der vor drei Tagen die Augen zugetan hat, Ernst v. Wildenbruch, ist auch nicht auf dem Spielplan erschienen. Ich begreife nicht, daß dieser Mann, von dem man weiß, daß er weit davon entfernt war, ein Byzantiner zu sein, hier so gänzlich vernachlässigt worden ist. (Schluß der Rede des Herrn Stadtrats Dr. Alt folgt in nächster Nummer.)

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankenthal, 18. Jan. In der letzten Stadtratssitzung begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Ehrenspeck Herrn Kommerzienrat Klein, der eine dreimonatige Reise nach Ostindien hinter sich hat, mit herzlichen Worten. Wir freuen uns, so führte der Redner aus, daß Herr Kommerzienrat Klein nach einer Reise, die ja mit großen Strapazen und Anstrengungen und mit Rücksicht auf sein hohes Alter auch mit Gefahren verknüpft war, wohlbehalten und sicherlich auch reicher an Erfahrungen und Kenntnissen hierher zurückgekehrt ist. (Lebhaftes Bravo!) Herr Kommerzienrat Klein fühlte darauf aus: Meine Reise hat für den hiesigen Platz einges Interesse, da ich an vorgerücktester Stelle am Himalaja in Darjeeling eine Frankenthaler Schnellpresse und im Innern von Indien und auf Ceylon Pumpen aus der ziesigen Armaturfabrik angetroffen habe. Von der Größe Indiens macht man sich erst einen Begriff, wenn man Teilstrecken im Schnellzuge mit 48stündiger ununterbrochener Fahrt — wie von Kalkutta nach Mairas — zurückzulegen hat. Die Fahrt von Bombay bis Kalkutta dauert insgesamt 60 Stunden. Es ist in Indien außerordentlich heiß und die Temperatur während meiner Anwesenheit betrug durchschnittlich 30 Grad Celsius im Schatten. Die große Wärme ist nicht nur den Fremden, sondern auch den Einheimischen lästig. Man lernt in Indien die Vorzüge eines gemäßigten Klimas schätzen. Das Land ist meistens sehr trocken und muß künstlich durch Wasserhebung mittelst Ochsen bewässert werden. Diese Arbeit sparen unsere Landleute. Ich habe in Indien Großartiges an Palästen, Tempeln, Gebirgen, Flüssen und stellenweise — z. B. bei Kalkutta und auf Ceylon — an ganz besonders üppiger Vegetation gesehen, aber auch viel Armut und Dürftigkeit bei den niedrigeren Ständen angetroffen. Die meisten unteren Massen tragen alles, was sie besitzen, auf dem Leib. Wenn man die enormen Besitzungen der Engländer von Gibraltar, Malta, Aegypten Aden, Bombay, Kalkutta und Ceylon durchreist, so wird man so recht an unsere große Bescheidenheit und an die Unzulänglichkeit unserer Seemacht erinnert. Die deutschen Dampfer sind in jeder Beziehung musterhaft und werden überall denen anderer Länder vorgezogen. Ich habe die Straße von Messina genau zwei Tage vor der Erdbebenkatastrophe morgens 6 Uhr passiert. Die Vulkane Aetna, Stromboli und der Vesuv zeigten bei der Vorbeifahrt nur mäßigen Rauch. Eine solche Reise ist der Gesundheit gefährlich und es wurden fünf unsere aus zehn Personen bestehenden Gesellschaft (9 Deutsche und 1 Oesterreicher) infolge Genusses schlechten Wassers krank. Ich selbst — der einzige bayerische Teilnehmer — hatte das Glück, auf der langen Land- und Seefahrt keinen Tag unpäßlich zu sein. Es liegt in meiner Absicht, späterhin meine Beobachtungen interessierten Kreisen zugänglich zu machen.

* Weidfee, 15. Jan. Die hochbetagten Eheleute Konrad Tremmel I., langjähriger Bürgermeister dahier und seine Ehefrau Maria Katharina geborene Regenauer feuern heute das Fest ihrer Diamanten-Hochzeit.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Dem in der Zechenbesitzerversammlung,

die gestern in Essen abgehalten wurde, erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Absatz im Dezember 1908 bei 24⅘ (im gleichen Monat des Vorjahres 24) Arbeitstagen betrug 4,998,24 Tonnen (im Vorj. 5,768,832 T.) oder arbeitstäglich 207,181 T. (240,368 T.). Von der Beteiligung, die sich im Dezember 1908 auf 6,222,706 T. (6,098,804 T.) bezifferte, sind demnach 80.32 Proz. (94.59 Proz.) abgesetzt worden. Weiter heißt es in dem Bericht, daß der Absatz im Dezember gegen den Vormonat einen weiteren Rückgang erlitt. Die Lieferungen der Zechen gingen über die Absatzmöglichkeiten erheblich hinaus; größere Mengen mußten auf Lager genommen werden. Der Wagenanforderung der Zechen ist in vollem Umfange genügt worden. Die Förderung gestaltete sich im allgemeinen regelmäßiger als 1907, was auf die günstigeren Arbeiterverhältnisse und auf das Ausbleiben von Verkehrsstörungen infolge Wagenmangels zurückzuführen ist. Der Bericht rekapituliert den Gang des Geschäftsjahres im Jahre 1908 und sagt, daß die bedeutenden Ausfälle eine Verminderung der Anteile am Absatz notwendig gemacht haben, die in den letzten Monaten des Berichtsjahres auf 60 Proz. bemessen werden mußten. Die abgenommenen Mengen konnten nicht einmal voll abgesetzt werden, es mußten vielmehr noch gewisse Mengen gelagert werden. Die gleiche Notwendigkeit ergab sich in wesentlich größerem Umfange für die Zechen, da deren Betriebseinrichtungen eine der vorhandenen Absatzmöglichkeit völlig entsprechende Einschränkung der Kokserzeugung untunlich erscheinen ließen. Empfindlicher trat der Absatzmangel im vierten Quartal auf, weshalb für November und Dezember eine weitere Verengerung der Beteiligungsanteile erforderlich wurde. Aehnlich wie beim Kohlenabsatz gestalteten sich die Absatzverhältnisse bei Briketts, die bis zum Monat Dezember in Anbetracht der allgemeinen Geschäftslage noch als befriedigend angesehen werden konnten, in dem letzten Monat aber beträchtlich nachließen, sodaß ein größerer Teil auf Lager genommen werden mußte. Eine weitere Erschwerung sieht das Syndikat in der Zurückziehung der dem Kohlenbergbau zur Unterstützung seiner Ausfuhr in einer Reihe von Auslandsverkehren bisher gewährten Frachtermäßigungen am 1. Oktober v. J. Die eingetretenen Frachterhöhungen seien besonders für den Verkehr nach Italien und Südfrankreich von einschneidenster Bedeutung, da ihre außerordentliche Höhe die früheren Verfrachtungen über den durchgehenden Eisenbahnweg nahezu unmöglich macht. Das Vorgehen der Eisenbahn mit Maßnahmen zur Unterbindung der Kohlenausfuhr erscheine umso weniger verständlich, als es zu einer Zeit erfolgt, in der der Bergbau mit dem empfindlichsten Absatzmangel zu kämpfen hat und zu Erzeugungseinschränkungen sich gezwungen sieht, mithin die für die Erschwerung der Ausfuhr geltend gemachten Gründe in keiner Beziehung mehr zutreffend sind. Das Syndikat würde sich mit der Erhöhung der Tarife nach dem Ausland befreunden können, wenn dem deutschen Kohlenbergbau die Gewährung von Frachtermäßigungen nach den von dem ausländischen Wettbewerb beherrschten inländischen Absatzgebieten zuteil geworden wäre, wozu sich aber die Staatseisenbahnverwaltung bisher nicht entschließen konnte. Die zur Bekämpfung der englischen Kohleneinfuhr gestellten Anträge auf Frachtermäßigungen für deutsche Kohle nach Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Berlin wurden abgelehnt, wogegen die Einfuhr englischer Kohle dadurch begünstigt wird, daß für die Eisenbahnbeförderung von See-, Fluß- und Kanalumschlagsplätzen vom 1. Februar vergangenen Jahres ab die ermäßigten Frachten des Rohstofftarifs gewährt werden. Angesichts dieser Verhältnisse sei es berechtigt, wenn der einheimische Bergbau größere Rücksichtnahme auf seine Interessen bei der Tarifpolitik fordere. Das Syndikat hofft, daß der Arbeitminister die gestellten Anträge nochmals in Erwägung zieht und seine Zustimmung erteilt. Bezüglich des Wagenmangels ist das Syndikat der Ansicht, daß der Wagenpark für die Befriedigung erhöhter Verkehrsansprüche noch immer unzureichend ist. — In der anschließenden Beiratssitzung wurden der Vorsitzende des Beirats und dessen Stellvertreter wieder gewählt.

* * *

Der Verein Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten e. V.

hat an den Reichstag eine Denkschrift gegen das Spiritusmonopol gerichtet, in welcher er unter Bezugnahme auf die Ausführungen seiner Eingabe vom 16. November v. J. spezielle Vorschläge wegen Schaffung eines neuen Branntweinsteuergesetzes unterbreitet, dessen leitende Gesichtspunkte der Verein in folgende Punkte zusammenfaßt: 1. Erhoben wird nur eine einzige Steuer (Verbrauchsabgabe) beim Uebergang des Spiritus in den Konsum. 2. Sämtliche bestehenden anderen Einzelsteuern fallen fort. 3. Die Verbrauchsabgabe wird in Höhe von 120 M. pro Hektoliter r. A. erhoben. 4. Je nach der Größe der Brennereien werden entsprechend der Staffelung der Verbrauchsabgabe staatlich Zuschüsse gezahlt bezw. Zuschläge erhoben. 5. Den Brennereibesitzern werden in Höhe der durchschnittlichen Zuschüsse gemäß der Staffel seitens der Steuerbehörde Gutscheine erteilt; diejenigen Brennereibesitzer, die Zuschläge zu entrichten haben, haben der Steuerbehörde entsprechende Anerkenntnis zu hinterlegen, die nach näher festzulegenden Bestimmungen über eine Stundung dieser Beträge von ihnen bar einzulösen sind. 6. Für Spiritus, der mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel denaturiert, und für Spiritus, der mit Essig zum Zwecke der Verwendung der Alkohol-Essigindustrie denaturiert ist, wird eine Prämie von 5 M. pro Hl. r. A. gewährt. 7. Die bestehende Kontingentierung wird aufgehoben. 8 den bisherigen Inhabern von Kontingenten wird eine Entschädigung von 10 M. pro Hl. ihres bisherigen Kontingents auf die Dauer von zehn Jahren gewährt bezw. eine diesem Betrage entsprechende einmalige Abfindung; infolgedessen erlöschen sämtliche Vor- und Sonderrechte aus der bisherigen Besteuerung. 9. Dem süddeutschen Reservat wird vom 1. Oktober 1919 ab durch Gewährung einer besonderen dauernden Prämie von 7 M. pro Hektoliter r. A. Rechnung getragen; ausgenommen hiervon bleibt die Weinbrennerei Süddeutschlands. 10. Die Nachsteuer beträgt für Spiritus und Sprit 30 M.; Fertigfabrikate, wozu Kognak, Rum und Arak zu rechnen sind, bleiben von der Nachsteuer befreit. Den in den vorstehenden Anträgen bezüglich der Verbrauchsabgabe und ihrer Staffelung enthaltenen Grundzügen glaubt der Verein durch den Vorschlag einer Staffelung der mit 120 M. zur Erhebung gelangenden Verbrauchsabgabe zu entsprechen.

4prozentige neue badische Staatsanleihe. Die heutige Zeichnung auf 60 Millionen Mark badische Staatsanleihe hatte einen vollen Erfolg. Die Zeichnung wurde bereits heute geschlossen, da die Voranmeldungen bereits den vollen Anleihebetrag deckten.

A.-G. J. P. Bemberg in Oehde. In der gestrigen Hauptversammlung erhob ein Aktionär gegen die vorgeschlagene Gewinnverteilung mit dem Bemerken Einspruch, im vergangenen Jahre sei erklärt worden, wenn das diesjährige Erträgnis schlecht ausfalle, sollte die Sonderrücklage gewissermaßen als Dividendenergänzungsbestand dienen. Er wünsche also, daß man die Sonderrücklage zu diesem Zwecke verwende. Von der Verwaltung wurde dies indes als irrig bezeichnet und betont, daß die vorgeschlagene Dividende schon aus den Eigengeinnahmen bestritten werden müsse und daß aus den eigentlichen Erträgnissen keine Dividende hätte verteilt werden können. Unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hätte auch die Gesellschaft zu leiden gehabt, wie auch andere Unternehmungen der Baumwollindustrie nicht mit besseren Bilanzen aufwarten könnten. Der Aktionär zog danach seinen Einspruch zurück. Der Abschluß wurde genehmigt und die Dividende auf 3 Proz. (im Vorjahr 7 Proz.) festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß sich seit Abfassung des Geschäftsberichts nichts Nennenswertes ereignet habe, die Lage sei dieselbe geblieben, wie sie im Bericht geschildert worden sei. In einigen Abteilungen sc. das Geschäft lebhafter geworden, in anderen dauere der allgemein schleppende Geschäftsgang an. Mit der Herstellung von Kunstseide habe man seit einigen Wochen in kleinem Umfange begonnen. Es klappe alles, und man sei mit dem Ergebnis zufrieden. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß man im Laufe des Sommers Angebote in Kunstseide machen könne. Ueber die Preise lasse sich selbstverständlich noch nichts sagen. Auf die Frage eines Aktionärs, wie es mit der Erfindung des Anilin-Schwarz stehe, von dem früher einmal die Rede gewesen sei, wurde eine Antwort nicht gegeben.

Beim Kalisyndikat kommt jetzt nach dem „Berl. Börsen-Cour." in maßgebenden Kreisen der Wunsch auf, durch den Aufsichtsrat und eventuell die Generalversammlung einen Modus zu schaffen, durch den eine grundsätzliche Einigung mit den im Jahre 1909 syndikatsreif werdenden Werken erzielt wird. Die für heute angesetzte Sitzung der Redaktionskommission für den neuen Syndikatsvertrag ist mit der Begründung vertagt worden, daß die zur Zeit zwischen dem Kalisyndikat und den Kaliwerken Hattorf schwebenden Aufnahmedifferenzen eine ersprießliche Verhandlung der Kommission jetzt nicht zulassen.

Neues vom Dividendenmarkt. Die Bremische Hypothekenbank schlägt 6 Proz. Dividende vor (i. V. 4½ Proz.), die Bremer Jutespinnerei und Weberei in Hemelingen 10 Proz. (i. V. 8 Proz.), die Warps-Spinnerei und Stärkerei in Oldenburg 11 Proz. (i. V. 15 Proz.). — Der Aufsichtsrat der Vereinigten Harzer Kalk-Industrie schlägt wieder 7 Prozent Dividende vor. — Die Gasanstalt Kaiserslautern schlägt 13½ (i. V. 12½ Proz.) Dividende vor.

Vom internationalen Zinksyndikat. Die gestrigen Kölner Beratungen zur Bildung eines internationalen Zinksyndikats betrafen lediglich vorberatende Besprechungen der belgischen und deutschen Kommission. Da auch jetzt die Vieille Montague ihre Forderungen auf ein annehmbares Maß ermäßigt, glauben die Kommissionen die Grundlage gefunden zu haben, auf der den demnächstigen Werksversammlungen der beiden Gruppen die Begründung des Syndikates empfohlen werden kann.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellung.

* Frankfurt a. M., 19. Jan. Die hiesige Produktenfirma Meyer, Högter u. Co., teilt mit, daß sie mit der kürzlich in Konkurs geratenen kleinen Getreidefirma Högter u. Co. in Frankfurt nicht identisch ist und mit ihr weder in geschäftlicher noch in verwandtschaftlicher Beziehung steht. (Frkf. Ztg.)

Chemische Fabrik „Elektron" Griesheim.

* Frankfurt, 19. Jan. Wie der „Frkf. Zeitung" aus Halle geschrieben wird, beabsichtigt die Gesellschaft, auf ihrem Werk in Bitterfeld eine Fabrik zur Herstellung von organischer Säure zu erbauen.

Dividendenvorschläge.

In dem Prospekte der Höchster Farbwerke A.-G. heißt es, daß entsprechend der Lage der Abnehmer-Industrie der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr als nicht ungünstig zu bezeichnen ist und daß ein gutes Ergebnis zu erwarten ist. Zifferangaben seien aber noch nicht möglich.

* Magdeburg, 19. Jan. Durch den Zusammenbruch der Getreidefirma Brandenstein u. Co. in Halle, die 25 pCt. bietet, verliert lt. „Frankf. Ztg." der Magdeburger Bankverein 160 000 Mark.

* Breslau, 19. Jan. Die oberschlesische Portland-Zementfabrik schlägt 16 pCt. Dividende (i. V. 17 pCt.) vor. (Frkf. Ztg.)

* Dresden, 19. Jan. Der Aufsichtsrat der sächsischen Kartonagen-Maschinen-A.-G. in Dresden schlägt der „Frkf. Ztg." zufolge wiederum 10 pCt. Dividende und 50 Mark auf die Genußscheine vor.

Die badische Staatsanleihe.

* Berlin, 19. Jan. Die Subskription auf die nominell Mark 60 Millionen vierprozentiger badischer Staatsanleihe von 1909 ist bald nach der Eröffnung geschlossen worden.

Frankfurter Stadtanleihe.

* Berlin, 19. Jan. Auf Grund des Börsengesetzes sind 30 000 000 4proz. Frankfurter Stadtanleihe, ferner 40,5 Mill. Mark 4proz., 50,3 Mill. Mk. 3½proz. und 62,2 Mill. Mk. 3½proz. Prioritäten der pfälzischen Ludwigsbahn, der Maximilian- und Nordbahn zugelassen. („Frkf. Ztg.")

Die Gotthardbahn.

* Berlin, 19. Jan. Anfang Februar sollen, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, die weiteren freihändigen Rückkaufsverhandlungen zwischen dem Bundesrat und der Gotthardbahn stattfinden. Eine Aktionärgruppe fordert 950, eine andere 1000 Frcs. pro Aktie, zahlbar in 3½prozentigen Bundesbahn-Obligationen, wenn, wie es wahrscheinlich sei, die Verhandlungen abermals scheitern sollten, käme das Bundesgericht in die Lage, vor Uebergang der Gotthardbahn an den Bund, der am 1. Mai 1909 erfolgt, über verschiedene Rechtsfragen eine Entscheidung zu treffen. Die italienische und die deutsche Regierung haben sich zum Rückkauf noch nicht geäußert. („Frkf. Ztg.")

Zahlungsschwierigkeiten.

* Berlin, 19. Jan. Laut „Confektionär" ist die Manufakturwarenfirma Ign. Mühlstein in Prag in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen 400 000 Kronen. („Frkf. Ztg.)

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt a. M. 19. Jan. (Fondsbörse.) Wie bereits kurz gestern erwähnt wurde, ist der Deutsche **Reichsbankausweis gut ausgefallen**. Die Entwicklung ist der sehr bedeutenden Verringerung der Effektenbestände zuzuschreiben und zum Teil hängt damit zusammen, daß die Reichsbank in der letzten Woche ca. 50 Millionen Mark Reichsschatzscheine rediskontierte. Die erneute Befürchtung einer weiteren Diskonterhöhung der Bank von England auf 3½ pCt. ließ wenig Eindruck zurück, da man dies mit der Absicht erklärt, das an den Londoner Markt kommende Gold zu verteidigen. Ebenso berührten nicht die sensationellen Enthüllungen der Oppositions-Berichte über angeblich neue Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich. Das Dementi der Havas-Note, sowie die Ausführungen des Figaro bestätigen bereits, daß an den Aeußerungen nichts Wahres ist. Der Newyorker Markt entsprach der Gesamthaltung der Westbörsen, ließ aber schwache Tendenz zurück. Einzelne Werte zeigten auf dem Montanmarkt im Hinblick auf den Bericht des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats wenig Unternehmungslust. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß der Absatz im Monat Dezember einen weiteren Rückgang erfahren hat. Die Kursbewegung war in Anbetracht der Geschäftsstille gering und die Kurse neigten zur Abschwächung.

Industrieaktien ebenfalls wenig beachtet, elektrische Werte ziemlich behauptet, chemische und Maschinenfabrik-Aktien fest. In Schiffahrtsaktien machte sich belebteres Geschäft bemerkbar, Nordd. Lloyd und Hamburg-Amerika höher angeboten. Bahnen ruhig und behauptet, Baltimore schwächer, österreichische Werte angeboten. Auf dem Markt für Bankaktien war das Geschäft gering, Diskontogesellschaft vorübergehend belebter, ebenso Deutsche Bank ohne wirkliche Kursbesserungen. Von ausländischen Fonds lagen Russen von 1902 und 1880 schwächer, Portugiesen und Türken behauptet, heimische Anleihen kaum verändert. Infolge der Geschäftsstille war im weiteren Verlauf wenig Kursveränderung zu bemerken. Lombarden stellten sich höher. An der Nachbörse blieb das Geschäft weiter ruhig, die Tendenz ziemlich fest. Elektrische Werte steigend. Es notierten Kreditaktien 198.60, 70, Diskonto 181, Lombarden 17.90, Baltimore 111, Staatsbahn 144.60, Elektro Schuckert 119.70, 121.20, Edison 222, 221, Bezugsrecht für Zellstoff-Fabrik 26 bez. u. G.

Von der Frankfurter Börse 4 Prozent unverlosbare, bis 1919 unkündbare Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim gelangen vom 20. ds. Mts. zur Notierung, ebenso gelangen 10 Mill. M. Berliner Handelsgesellschaft Berlin neue Anteile Litera K Nr. 80 001 bis 90 000 zur Notierung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 4 Prozent.

Wechsel.

		18.	19.			18.	19.
Amsterdam	kurz	169 60	169.6(	Paris	kurz	81 566	81 483
Belgien	"	81 20	81.20	Schweiz. Plätze	"	81 366	81.185
Italien	"	81.25	81.25	Wien	"	85 34	85 366
London	"	20.475	20.475	Napoleonsd'or		16 32	16 30
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2½	2 7/16

Staatspapiere, A. Deutsche.

	18.	19.		18.	19.
4% deutsch. Reichsanl.	102.75	102.80	B. Ausländische.		
3½ " "	94.85	94.90	5 Arg. i. Gold-A. 1887	100.50	100.50
3 " "	85.70	85.70	4½ Chinesen 1898	98.45	98.50
4% pr. konf. St.-Anl.	102.80	102.75	Mexikaner äuß. 88/90	98.35	98.45
3½ " "	94.85	94.90	3 Mexikaner innere	63.30	63.40
3 " "	85.85	85.70	Tamaulipas	—.—	—.—
4 badische St.-A. 1901	101.70	101.70	Bulgaren	98.80	99.—
4 " 1908	101.90	102.—	3½ italien. Rente	104.65	104.60
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	96.20	—.—	4½ Oest. Silberrente	—.—	98.—
3½ " " M.	94.20	94.75	4½ " Papierrent.	—.—	—.—
3½ " " 1900	94.80	94.50	Oesterr. Goldrente	98.[illegible]	98.20
3½ " " 1904	—.—	—.—	3 Portug. Serie I	56.50	56.40
3½ " " 1907	—.—	—.—	3 " " III	57.75	58.05
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	103.10	102.80	4½ neue Russen 1905	97.20	98.30
4 " " " 1918	102.75	102.75	4 Russen von 1880	88.60	88.30
3½ do. u. Allg. Anl.	94.—	95.05	4 span. ausl. Rente	95.20	95.20
3 do. E.-B.-Obl.	84.5	84.10	4 Türken von 1903	86.—	86.—
3 Hessen von 1903	101.95	101.75	4 " unif.	93.70	93.60
4 Hessen	83.50	83.85	4 Ung. r. Goldrente	92.95	93.05
3 Sachsen	85.80	84.90	4 " Kronenrente	91.50	—.—
4 Wh. Stadt-A. 1907	—.—	100.90	Verzinsliche Lose.		
4 " " 1908	—.—	101.—	3 Oesterreichische 1860	158.20	158.60
3½ " " 1905	92.20	92.30	Türkische	146.20	146.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	134.20	134.—	Kunstseidenfabr. Frkf.	195.75	195.75
Südd. Immobil.-Ges.	95.5	95.—	Lederwerk. St. Ingbert	58.—	58.—
Eichbaum Mannheim	107.—	107.	Spicharz Lederwerke	120.—	120.—
Kl. Aktien-Brauerei	183.—	183.—	Ludwigsh. Walzmühle	148.50	148.50
Parkaft. Zweibrücken	89.60	89.60	Adlerfahrradw. Kleyer	298.—	300.—
Weltz. Sonne, Speyer	70.—	70.—	Maschinenfbr. Hilpert	65.—	65.—
Cementwerk Heidelbg.	144.90	144.50	Maschinenb. Badenia	183.—	183.—
Cementfabr. Karlstadt	128.75	130.—	Dürrkopp	291.—	294.—
Badische Anilinfabrik	342.—	341.75	Maschinenf. Gritzner	200.50	200.—
do. neue	—.—	—.—	Masch.-Armat. Klein	116.—	116.—
Ch. Fabrik Griesheim	232.50	232.—	Pf. Nähm.- u. Fahrrad- Gebr. Kayser	129.—	129.—
Farbwerke Höchst	381.—	381.—	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	54.—	54.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	290.—	289.50	Schnellpressenf. Frkth.	195.—	196.—
Chem. Werke Albert	403.—	403.—	Ver. deutscher Oelfabr.	129.40	129.40
Südd. Drahtind. Mh.	100.—	100.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	119.—	11[illegible].—
Akkumul.-Fab. Hagen	187.—	187.—	Seilindustrie Wolff	132.	132.—
Acc. Böse, Berlin	68.50	67.	D'wollsp. Lampertsm.	60.—	60.—
Elektr.-Ges. Allgem.	221.70	221.50	Kammgarn Kaiserśl.	162.—	163.—
Südd. Kabelw. Mhm.	120.	120.	Zellstoffabr. Waldhof	314.75	317.50
Lahmeyer	119.20	119.8			
Elektr.-Ges. Schuckert	119.90	119.70			
Siemens & Halske	201.—	200.50			

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frf. Hyp.-Pfdb.	99.90	99.90	4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.—	99.90
4% F. K. B. Pfdbr. 03	99.90	99.90	4% " " " 17	100.50	100.50
4% " " 1910	100.30	100.30	3½ " " " 14	94.60	94.75
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	99.90	99.9	3½ " " " 19	92.25	92.25
3½% " "	93.—	93.20	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Kleinb. b. 04	93.—	93.—
3½% Pr. Bod.-Kr.	91.90	91.9	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	92.75	92.75
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 00	99.40	99.40	4% Pr. Pfdbr.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% " " 99 unk. 09	99.80	99.80	4% Rh. H. B. Pfd. 09	99.—	99.80
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	99.50	99.5	4% " " " 1907	99.—	99.80
4% " Pfdbr. v. 03 unk. 12	99.80	99.8	4% " " " 1912	100.—	100.—
3½% " Pfdbr. v. 86 89 u. 94	92.20	92.20	4% " " " 1917	100.—	100.60
3½% " Pfd. 96/06	92.—	92.—	3½ " " " verschied.	92.—	92.—
4% " Com.-Obl. v. 1, unk. 10	100.80	100.8	3½ " " " 1914	92.—	92.—
3½% " Com.-Obl. v. 87/91	93.—	93.—	3½ Rh. H. B. C. O.	93.—	93.60
3½% " Com.-Obl. v. 96/06	93.—	93.—	4% R. W. B. C. B. 10	—.—	—.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.75	99.75	4% Pf. E. B. Pr.-Obl.	101.25	—.—
4% " " " 12	99.75	99.75	3½% Pf. E. Pr.-O.	94.20	94.10
4% " " " 14	99.80	99.80	4/10 M. f. Ml. a. E. B.	—.—	71.50
			Mannh. Vers.-G.-A.	423.—	423.—

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	223 90	224.60	Harpener Bergbau	194 70	194 —
Buderus	111 50	111.50	Kalim. Westerregeln	171 —	171.50
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.	Oberschl. Eisenindustr.	97.—	97.—
Deutsch. Luxemburg	155 70	155 40	Phönix	178.	177 70
Friedrichshütte Bergb.	138	138.—	Gr. Königs- u. Laurah.	201.50	200.50
Gelsenkirchener	189.60	189 80	Gewerksch. Roßleben	8350	8350

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	224.65	—.	Oest.-Ung. Staatsb.	144.30	144 60
Pfälzische Maxbahn	—.—	—.—	Oest. Südbahn Lomb.	17.75	17.50
do. Nordbahn	—.—	—.—	Gotthardbahn	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-G.	113 10	113.20	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	112.—	112 8	do. Meridionalbahn	131.50	131.50
Norddeutscher Lloyd	91.50	92.10	Baltimore und Ohio	111.60	111.—

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	182.10	182.30	Oesterr.-Ung. Bank	125 70	125 75
Berg. u. Metallb.	120.—	120.—	Oest. Länderbank	111.—	111.—
Berl. Handels-Ges.	169.30	169 10	„ Kredit-Anstalt	198 60	198.60
Comerz. u. Disk.-B.	109 20	109.50	Pfälzische Bank	100 60	100.5
Darmstädter Bank	128 10	128.1	Pfälz. Hyp.-Bank	198 50	189.50
Deutsche Bank	242 30	242 40	Preuß. Hypothekenb.	117 10	116.50
Deutsch-Asiat. Bank	134 20	135.—	Deutsche Reichsbk.	146 —	149.10
D. Effekten-Bank	100 70	100.7.	Rhein. Kreditbank	131 90	131.90
Disconto-Comm.	181 20	181 —	Rhein. Hyp.-B. M.	192 —	192.—
Dresdener Bank	148.—	147 90	Schaaffh. Bankver.	133 45	33.—
Frankf. Hyp.-Bank	198 —	198 50	Südd. Bank Mhm.	111.—	111.—
Frkf. Hyp.-Credito.	154.70	155 —	Wiener Bankver.	130 60	131.—
Nationalbank	120.80	121 —	Bank Ottomane	141.—	141.—

Frankfurt a. M., 19. Januar. Kreditaktien 198.60, Disconto-Commandit 181.90, Darmstädter 128.20, Dresdner Bank 148.—, Handelsgesellschaft 169.50, Deutsche Bank 242.30, Staatsbahn 144.80, Lombarden 17.90, Bochumer 224.—, Gelsenkirchen 189.50, Laurahütte 201.50, Ungarn 92 90. Tendenz: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 198.60, Disconto-Commandit 181.—, Staatsbahn 144 60. Lombarden 17.90.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 19. Jan. Fondsbörse. Die Börse eröffnete in ausgesprochener Geschäftslosigkeit infolge der andauernden Zurückhaltung der Spekulation. Neuerdings wurde heute die eventuelle weitere Erhöhung der englischen Bankrate, wovon schon gestern die Rede war, in Erwägung gezogen und die allgemeine Stockung des Geschäfts damit begründet. Bankenwerte lagen ziemlich widerstandsfähig. Montanaktien schwach. Von Eisenbahnaktien lagen Franzosen schwach auf Wien; von sonstigen Bahnen amerikanische Werte auf Newyork matt. Heimische Fonds unverändert. Japaner auf London schwächer. Russen stetig. Türkenlose umsatzlos. Schiffahrtsaktien fest auf die günstige Auswanderungsstatistik des Norddeutschen Lloyd. Elektrizitätsaktien unter Realisierungen gedrückt. Große Berliner Straßenbahn gut gehalten. In dritter Börsenstunde Tendenz fester, besonders Lokalwerte. Allgemeine Elektrizitätsaktien weiter gefragt. Fonds stetig. Industriewerte des Kassamarktes überwiegend fest. Für Schuckert-, Oberschlesische Eisenbedarf- und Elektrische Hoch- und Untergrundbahnaktien wurde die Zulassung zum Ultimohandel beantragt.

Berlin, 19. Januar. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	102.90	102.90	Russenbank	133 10	132.90
3½% Reich anl.	95.—	95.—	Schaaffh. Bankv.	133.40	133.40
4% Reichsanleihe	85 12	85.75	Staatsbahn	145 4	145.
4% Consols	102.90	103.—	Lombarden	17.80	17.90
3½% „	95.—	95 —	Baltimore u. Ohio	111.60	111 —
3% „	85 75	85 7.	Canada Pacific	177 10	176 50
4% Bad. v. 1901	101 80	101 80	Hamburg Packet	112 60	153 —
4% „ „ 1908	102.10	102.10	Nordd. Lloyd	91 60	92.—
3½ „ conv.	95 —	94.8.	Bochumer	224 10	223.50
3½ „ 1902/07	94.75	95.90	Deutsch-Luxembg.	155 40	155.—
3½% Bayern	94.10	94.10	Dortmunder	—.—	61 00
3½% Hessen	93.80	—.—	Gelsenkirchner	190.10	190 —
3% Hessen	83 25	83.20	Harpener	194 40	193.90
3% Sachsen	86.—	85 90	Laurahütte	201.80	201 30
4½ Japaner 1905	92 60	92 60	Phönix	177.20	177.30
4% Italiener	—.—	—.—	Westeregeln	172 50	172.—
4% Russ. Anl. 1902	83 30	83 20	Allg. Elektr.-Ges.	221 70	221 50
4% Bagdadbahn	85.—	85 75	Anilin Kreptow	375.—	374.50
Oesterr. Kreditaktien	198 70	198 70	Brown Boveri	175.—	174.80
Berl. Handels-Ges.	169 20	169 40	Chem. Albert	404.—	403 90
Darmstädter Bank	128 10	128 20	D. Steinzeugwerke	219.—	219 —
Deutsch-Asiat. Bank	134 10	134 90	Elberf. Farben	387 —	387 —
Deutsche Bank	240 40	242 30	Cellulose Kostheim	220 —	2202.0
Disconto-Kommandit	181 10	181 —	Küttgerswerken	153 50	151 20
Dresdner Bank	148.10	148 20	Tonwaren Wiesloch	95.—	96 —
Reichsbank	146 —	146 70	Ges. Draht. Langend.	219 70	2 9 90
Rhein. Kreditbank	131.—	132.40	Zellstoff Waldhof	317 20	32..50

Privatdiskont $2\frac{1}{2}$%.

Pariser Börse.

Paris, 19. Januar. Anfangskurse.

3% Rente	96 42	96 75	Debeers	286 —	288 —
Spanier	96.10	96.20	East rand	113.—	112.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Goldfield	120 —	118.
Banque Ottomane	709.—	708	Randmines	199.—	197.—
Rio Tinto	1817	1805			

Londoner Effektenbörse.

London, 19. Januar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse)

2¾ Consols	83⅛	83⅛	Modderfontein	11⅝	11¾
3 Reichsanleihe	84¼	83¾	Premier	8—	7⅞
4 Argentinier	85¼	85¾	Randmines	8—	7⅞
4 Italiener	102¼	102¼	Atchison comp.	102⅞	101½
4 Japaner	84¾	84¾	Canadian	181¾	180½
3 Portugiesen	33½	32⅞	Chesapeake	62¾	61¾
4 Spanier	94¾	94¾	Chicago Milwaukee	153—	152½
Ottoman anl.	18⅝	18⅝	Denvers com.	40¼	39⅞
Amalgamated	82½	80¼	Erie	31⅞	31¼
Anacondas	9¼	9¾	Grand Trunk III pref.	46—	46¼
Rio Tinto	72⅞	71¾	„ „ ord.	19⅛	19¼
Central Mining	12¾	12¾	Louisville	127⅛	128
Chartered	16¼	16½	Missouri Kansas	44¼	44—
De Beers	11¾	11¾	Ontario	49—	48¼
Gaitrand	4½	4½	Southern Pacific	123¼	122¾
Geduld	2¼	2¾	Union com.	184⅝	183¾
Goldfields	4¾	4¾	Steels com.	53⅝	53¾
Nagersfontein	4¼	4⅛	Tend.: still.		

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Januar. (Telegramm.) (Produktenbörse. Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		18.	19.			18.	19
Weizen	per Mai	210.75	210 50	Mais	per Mai	—.—	—.—
	„ Juli	212.—	212 75		„ Juli	—.—	—.—
	„ Sept.	208.50	—.—		„	—.—	—.—
Roggen	per Mai	173 50	173 70	Rüböl	per Jan.	62	62.—
	„ Juli	174 70	174 75		„ Mai	55.90	55 7
	„ Sept.	—.—	—.—		„ Oktbr.	53.—	53.20
Hafer	per Mai	164 50	164 75	Spiritus 70er loco		—.—	—.
	„ Juli	165 25	—.—	Weizenmehl		28 25	28 25
	„	—.—	—.—	Roggenmehl		22.50	22.50

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 19. Januar. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	18. per 50 kg			19. per 50 kg		
Weizen per April	12 25	12 58	stetig	12 71	12 72	fest
„ „ Mai	— —	— —		— —	— —	
„ „ Okt.	10 73	10 74	stetig	10 82	10 83	fest
Roggen per April	9 96	9 97		10 05	10 06	
„ „ Okt.	8 77	8 78	stetig	9 04	9 05	stetig
Hafer per April	8 49	8 51		8 51	8 52	
„ „ Okt.	— —	— —	stetig	— —	— —	stetig
Mais per Mai	7 25	7 26		7 25	7 26	
Kohlraps August	13 80	13 90	träge	13 80	13 90	träge

Wetter: Schön.

Liverpool, 19. Januar. (Anfangskurse.)

	18.		19.	
Weizen per März	7/6½	ruhig	7/7½	stetig
„ „ Mai	7/5½		7/6⅝	
Mais per März	5/2¾	ruhig	5/2¾	ruhig
per Mai	5/2½		5/2½	

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

vom 19 Januar. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren die Aktien der Elefantenbrauerei vorm. Rühl Worms 5 pCt. über gestern. Notiz 75 Geld. Von Industrie-Aktien erwähnen: Zellstofffabrik Waldhof, die sich auf 319.50 G., 321 B. stellten.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld		Brief	Geld
Badische Bank	182 30	—.—	Wormf. Br. v. Oertge	—.—	65.
Gewrbk. Speyer 50% E	—.—	—.—	Pf. Preßh.-u. Spfabr.	—.—	154.—
Pfälz. Bank	—.—	100.50	**Transport u. Versicherung.**		
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	188 50	B. A.-G. Rdsch. Seetr.	91.—	—.—
Pf. Sp.- u. Cdt. Landau	139 —	—	Mannh. Dampfschl.	60.—	—.—
Rhein. Kreditbank	—.—	181 20	„ Lagerhaus	—.—	84.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	192.—	Francona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm.		
Südd. Bank	—.—	110.50	Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	670.—
Eisenbahnen.			Fr. Trp.- Unf. u. Gl.-Ver.-Ges.	16.30	—.—
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	—.—	Bad. Assecuranz	—.—	1320
„ Maxbahn	—.—	—.—	Continental. Versich.	—.—	405.
„ Nordbahn	—.—	—.—	Mannh. Versicherung	—.—	495 —
Heildr. Straßenbahn	—.—	—.—	Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	415.—
Chem. Industrie.			Württ. Transp.-Vers.	550.—	—.—
Bad. Anil.-u. Sodafbr.	—.—	544.50	**Industrie.**		
„ „ „ neu	—.—	—.—	A.-G. f. Seilindustrie	—.—	134.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	182	Dinglersche Maschfbr.	119.—	—.—
Verein chem. Fabriken	290.—	—.—	Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	129 30	Emaillw. Maikammer	—.—	90.75
West. A.-G. Stamm	—.—	171.	Eßlinger Spinnerei	—.—	104 —
„ „ Vorzug	—.—	100.30	Hüttenb. Spinnerei	85.—	—.—
Brauereien.			Karlsr. Maschinenbau	—.—	191.70
Bad. Brauerei	—.—	80 —	Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—	Kosth. Cell. u. Papierf.	—.—	222.—
Durl. Hof vm. Hagen	248 —	—.—	Mannh. Gum. u. Kab.	—.—	141.—
Eichbaum-Brauerei	108 —	—.—	Maschinenf. Badenia	—.—	188.—
Elefbr. Rühl, Worms	—.—	75 —	Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Ganers Br. Freibg.	103.—	—.—	Pf. Nähm. u. Fahrradf.	—.—	129.
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—	Portl.-Zement Hdlbg.	146.—	—.—
Homb. Messerschmitt	50.—	—.—	Südd. Draht-Indust.	—.—	101.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	220	Südd. Kabelwerke	—.—	120.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	133 —	Verein Freth. Ziegelw.	135.—	—.—
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.—	„ Speyr. „	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	250	Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	191.—	—	Zellstoffabr. Waldhof	321 —	319 50
„ Schwartz, Speyer	115.—	115.	Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	133 70
„ Ritter, Schwetz.	—.—	—.—	Zuckerraff. Mannh.	—.—	—.—
„ S. Weiß, Speyer	71.—	—.—			
„ L. Storch., Speyer	—.—	66 50			
Br. Werger, Worms	—.—	75.—			

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

19. Januar 1909. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. H.	112	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 285	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 250	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
„ „ Vorzugs-Aktien	101	—
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	—	98
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	18 ℔.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	70 ℔
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	erb. Off
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	86
Daimler Motoren-Gesellschaft, Unterürkheim	—	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	102
Filterfabrik Enzinger, Worms	—	187
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	92	—
Frankenthaler Kesselschmiede	84 ℔.	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	155	—
Herrenmühle vorm. Benz, Heidelberg	90	—
Lindes Eismaschinen	132	—
Linoleumfabrik, Maximiliansau	135	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	65	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigshafen	—	92
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	—	300
Neckarsulmer Fahrrad	145	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	122	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	97 ℔
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	97
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	—	M. 135
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	112	—
Rheinmühlenwerke, Mannheim	135	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	erb. Off
Rombacher Portland-Cementwerke	—	
Stahlwerk Mannheim	—	98
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	92	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 85
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	118	—
Unionbrauerei Karlsruhe	65	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 370
Waggonfabrik Rastatt	—	83
Waldhof, Baugesellschaft	—	78 ℔
„ Immobiliengesellschaft	—	78 ℔
Zuckerfabrik Frankenthal	erb. Geb	—

Preisnotierungen der Börsenkommission des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands für die Holzbörse vom 15. Januar 1909 in Straßburg i/E.

Tannen und Fichten.

I. Bauholz:

Baukantig, pro cbm	Mk.	36.50
Vollkantig, „ „	„	38.50
Scharfkantig „ „	„	42.50

Die Preise verstehen sich franko Waggon Straßburg, für Wiederverkäufer für Hölzer bis 10 m Länge und höchstens 20/20 cm Stärke.

Für Hölzer unter 10 m und über 20/20 5% Aufschlag
„ „ über 10 m und unter 20/20 5% „
„ „ über 10 m und über 20/20 10% „
(Kreuzholz wird immer zu letzterem gerechnet, für Hölzer von über 14 m Länge Extrapreis).

II. Bretter:

	Vogesen	Schwarzwald
Unsortiert . . . . . pro qm	1.00	0.00
Ia. reine u. halbreine Bretter (H. & H. R.) „ „	1.30	0.00
IIa. gute Ware (G) . . . . „ „	1.10	1.10
IIIa. Ausschußware (A) . . . „ „	0.95	0.00
X-Bretter (Reduts); Feuerbords oder Brennbord., gute Latten (Vogesen 4, Schwarzwald 4,5 m lang . „ „	20.00	21.00

		Vog.	Schwz.
Gipslatten 12/14 Vogef. 100 lfd. m Schwarzw.	78 lfd. m	1.00	0.70
5/35	133	1.10	1.10
10/35	100	1.20	1.20
Klotzdielen 15—27 mm pro cbm		00.00	48.10
27—50 mm „ „		48.00	50.00

Die obigen Preise entsprechen bei circa 2 Mark Kosten ab Sägewerk und 5% Verdienst den folgenden Rundholzpreisen franco Sägewerk

Stämme:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	VI. Kl.
Vogesen	22.80	21.40	19.80	17.70	15.20	12.20

	Abschnitte I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Vogesen	22.30	20.60	16.70

Stimmung andauernd flau im Gegensatz zu den unerklärlicherweise günstig lautenden Berichten vom Niederrhein.

Geschäftliches.

* Hirsch's erstklassiges Schuh-Haus D 2, 9, Eckhaus Planken, veranstaltet, wie aus vorgestrigem Inserat ersichtlich, einen in seiner Art wohl einzig dastehenden Inventur-Verkauf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht, wie bei den sonst üblichen Ausverkäufen, um zurückgesetzte, defekte oder unsortierte Ware handelt, denn diese hat sich bei dem kurzen Bestehen der Firma nicht angesammelt, sondern nur erstklassige, tadellose Ware zum Verkauf gelangt. Die Preise sind so reduziert, daß mit Recht behauptet werden kann, daß jeder Einkauf eine bedeutende Geldersparnis ist. Die Firma Hirsch führt bekanntlich nur das Beste und Feinste, was die Schuhindustrie erzeugt und dürfte eine so günstige Kaufgelegenheit nur sehr selten geboten werden. Versäume daher niemand, seinen Bedarf auch für späterhin zu decken. Der Inventur-Verkauf endet bestimmt am 31. Januar 1909.

Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Invalidendank. Für das begonnene neue Jahr hat die Annoncen-Expedition des Invalidendank an Stelle des bisherigen Jahrbuches für Inserenten einen vollständigen Zeitungs-Katalog herausgegeben, welcher in geschmackvoller, handlicher Ausführung die sämtlichen deutschen Tageszeitungen, illustrierten Blätter und Fachzeitschriften enthält. Das übersichtliche Arrangement der einzelnen Blätter kann in jeder Beziehung als wohlgelungen bezeichnet werden und ermöglicht auch dem Laien mit Hilfe des alphabetisch geordneten Inseratenteils eine schnelle und sichere Orientierung. Inserenten erhalten dieses wertvolle Werk auf Wunsch gratis und franko von dem Zentralbureau in Berlin W. 64 oder von der nächsten Geschäftsstelle in Straßburg i. Els.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Wer

Vermögen erwerben,
Vermögen erhalten
Vermögen vermehren

will, hole die geeigneten Ratschläge hiezu von derjenigen Seite ein, die auf große Erfolge zurückblickt.

Trotz der finanziellen Krisis im Jahre 1908 konnte „Die Information" auf nicht weniger als sechs verschiedene Wertpapiere aufmerksam machen, die in einigen Monaten ihren Kurs verdoppelt bis verdreifacht haben, während eine Anzahl anderer Papiere um 400—1000 Mark per Stück gestiegen sind.

Für das Jahr 1909 mit seinen gebesserten Aussichten darf man ebenfalls wieder gute Erfolge erwarten und die Abonnenten der „Information" können daraus bedeutenden Nutzen ziehen.

Für jeden Besitzer von Wertpapieren ist die „Information" wertvoll, denn sie erteilt kostenfreie Auskunft in allen finanziellen Angelegenheiten. Sie bemüht sich, dem Anlage suchenden Kapital jeweils die vorteilhaftesten Gelegenheiten nachzuweisen, durch Empfehlung von Obligationen und Aktien nur bekannter erstklassiger Unternehmungen, wobei Zins und Kapital oft in sicherster Weise wesentlich erhöht werden können.

Die Anstrengungen der Redaktion zielen darauf hin, jedem Leser, Kapitalisten oder Börsen-Interessenten das zu bieten, was andere Handels- oder Finanzzeitungen nicht bringen. Die „Information" beschränkt sich nicht allein auf Kritik und Berichterstattung, sondern dient ihren Lesern jederzeit mit **praktischen Ratschlägen**, erteilt jede gewünschte Auskunft und warnt vor zweifelhaften Anlagen. Die „Information" widmet sich ausschließlich den Interessen der Kapital-Besitzer. Diese Umstände erklären die starke Verbreitung des Blattes.

Die „Information" bringt auch genau und zuverlässig die Ziehungslisten aller Anlehenslose. Wer Wertpapiere besitzt, gleichviel ob Aktien, Pfandbriefe, Obligationen oder Staatspapiere, sollte unbedingt die „Information" lesen, ebenso wer Geld erwerben, erhalten und vermehren will.

Man verlange durch 10 Pfg.-Postkarte kostenfreie Zusendung von Probenummern oder sende Mk. 2.— in Briefmarken für ganzjähriges Abonnement an die Expedition der „Information" in Bern (Schweiz). 8146

Militär- ✠ Verein

Mannheim E. V.

Sonntag, den 24. Januar 1909, abends 7 Uhr:

Feier des Geburtsfestes

Seiner Majestät des Kaisers.

mit theatralischen Aufführungen und daranffolgendem

Festball

im Saale des Friedrichsparkes.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder nebst deren erwachsenen Familienangehörigen (über 14 Jahren) freundlichst ein, recht zahlreich zu erscheinen.

Orden und Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Einführungen sind nur in Begleitung von Mitgliedern gestattet. 5370

Der Vorstand.

Verein Kaufm. Waren-Agenten E. V. Mannheim.

Einladung

zu der am Freitag, den 22. Januar, abends 8½ Uhr im Gartensaale des Ballhauses stattfindenden

öffentlichen Versammlung

mit Vortrag unseres Syndikus Herrn Dr. jur. Seelig über das Thema „Der Anspruch des Warenagenten auf Vorlegung der Geschäftsbücher und die Stellung der Industrie und des Handels hierzu".

Nach dem Vortrag freie Diskussion. 5380

Philharmonischer Verein.

Sonntag, den 24. Januar 1909, vormittags 11 Uhr

Konzert der Vorschule

im Saale des Bernhardushof.

Hauptprobe: 5390

Samstag, den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Sammlung

zu Gunsten der notleidenden Hinterbliebenen des Erdbebens in Italien.

Transport 839.— Mark

Es gingen bei uns ein von:

Frau Karl Kegel	10.— Mark
L. B.	3.—
Ungenannt	12.— Mark
Zusammen	864.— Mark

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist stets gerne bereit

Die Expedition des General-Anzeigers Bad. Neueste Nachrichten.

Für die Hilfsaktion zu Gunsten der Erdbebenbeschädigten in Süd-Italien sind von den verschiedenen Sammelstellen beim hiesigen Bürgermeisteramt bis zum Samstag, den 16. Januar, abends, nachstehende Spenden angemeldet worden:

C. Eckhard 100 M; Karl Horstmann 50 M; C. Eckhard 50 M; August Heinrich 5 M; C. Grosch 4 M; A. Schmitt 2 M; E. Bougine 3 M; Kolb 1 M; Beck 1.50 M; Bruglacher 2 M; Gaissler 2 M; Berns 1.50 M; Heinz 1 M; H. C. Satt 25 M; Brink u. Hübner 100 M; Gebrüder Rotschild 25 M; F. Bing 1.50 M; Ungenannt 2 M; Leo Schild 1 M; Firma L. H. Kauffmann 25 M; Firma Wolfgang Kahn 10 M; Dr. Clemm 20 M; Dr. Bensinger 5 M; Dr. Heinze 5 M; Frey 1 M; Lambert 1 M; Grünwald 1 M; Dr Bechtold 5 M; Klein 1 M; Stebberger 5 M; Roth 5 M; Steinthal 3 M; Korn 5 M; Fleuchaus 1 M; O. Burger 50 M; With. Fleuchaus 50 M; Karl Kieser 1 M; Berta Fleuchaus 50 M; Gustav Eichhorn 50 M; Karl Christ 1 M; G. Franz 50 M; O. Schmid 50 M; A. Edelmann 1 M; O. Gutfleisch 50 M; J. Fischer 50 M; Bechler 50 M; Bohm 50 M; Schifferdecker 50 M; Balk 50 M; Wolf 50 M; E. A. Weis 1 M; Buff 1 M; Brenneis 50 M; Neujahrstischgesellschaft 20 M; Dr. Paul Ladenburg 200 M; A. S. Baer u. Sohn 50 M; C. W. Banner 25 M; Geh. Kommerzienrat Viktor Lenel 300 M; Leo Stinnes 200 M; Gebhard 50 M; C. Hahn 50 M; M. Kiken 20 M; Berthold Greuling 1 M; Friedrich Schumann 2 M; Franz Xaver Wirth 1 M; Fritz Bernzott 2 M; Karl Bub 2 M; Oskar Daum 3 M; Heinrich Weygand 1 M; Philipp Link 1 M; Josef Bitter 1 M; Ungenannt H. H. 1 M; Wilhelm Uhle 50 M; Rotterdamer Bergverein Egan u. Cie 1 M; Josef Horch 50 M; Albert Handschuhmacher 50 M; Robert Götz 50 M; Karl Pätzold 50 M; Erwin Welz 1.50 M; Georg Zimmermann 1 M; Sophie Wirth 50 M; Rheinische Kreditbank 1000 M; Konsul Dr. Brosien 100 M; Kommerzienrat Zeiler 100 M; Direktor J. Haas 50 M; Direktor H. Vogelgesang 50 M; O. Eppstein 5 M; W. Mau 50 M; Dr. Fritz Eckhard 50 M; Louis Jesselsohn 25 M; G. Ph Wachenheim 30 M; Oberleutnant Jägerschmidt 10 M; Jakob Mendel 25 M; Dr. Elsässer 20 M; M. F. 3 M; Ungenannt 50 M; Mannheimer Aktiendruckerei A.-G. 20 M; H. L. 5 M; O. G. 3 M; Klein 5 M; Birkeneder 3 M; Chr. B. 5 M; Ida Grotta 5 M; Dr. C. C. 10 M; Josef Bögele jr. 120 M; Th. Beßler 3 M; Emanuel Friedmann 10 M; Frau J. de Grunter 100 M; Magenau, Schnitzler und Stepf 50 M; Emil Mühlig 10 M; Moritz Steiner jr. 15 M; Marie Weigenannt 50 M; Robert Hirschhorn 100 M; Dr. K. Kauffmann 10 M; M. May 50 M; Rudolf Darmstädter 50 M; Adolf Goetter 20 M; Julius Homberger 20 M; Stadtrat Freytag (Sammelgelder) 65 M; Dr. G. Staadecker 10 M; Dr. Max Jesselsohn 25 M; Elisabet Rechner 1 M; Frau Erwin Paul 10 M; Th. G. 10 M; Ungenannt 1 M; Pfälzische Bank 10 M; Jean Rost 1 M; Hoffmann Josef u. Söhne 100 M; Isidor Würzweiler 20 M; Direktor B. Oster 10 M; Süddeutsche Bank (Sammelgelder) 340 M; Ungenannt 30 M; Minna G. 1.50 M; C. B. 15 M; R. R 2 M; J H. G. 5 M; C. T. 5 M; O. St. 5 M; Samuel Mainzer 20 M; Kunzmann, Ochsenbach 5 M; Julius Marx 10 M; Heinrich Hemmerdinger 10 M; A. M. R. 5 M; B. L. M. 20 M; Josef Samsreiter 5 M; A. Würzweiler 20 M; Jakob Retwiher 50 M; Familie Albert Repple 3 M; Rh. 1 M; S. 1 M; H. G. 20 M; Dr. J. U. 3 M; A. 4 M; Ungenannt 1 M; Ungenannt 20 M; Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport 100 M; Kühne u. Aulbach 10 M; Friedrich Hartmann 10 M; C. Linder 10 M; Diverse 16.20 M; Dr. Otto Schneider 50 M; H. Mansbach 10 M; Ungenannt 5 M; A. M. W. 3 M; B. C. 5 M; Katholische Männerverein Heddesheim 20 M; J. Sch. 3 M; Ungenannt 8 M; Ungenannt 5 M; Eduard Mayer 100 M; Dreyfuß u. Mayer-Dinkel 100 M; Dr. W. 20 M

Zusammen	4870.70 M
Hierzu Betrag der letzten Veröffentlichung	40 960.45 M
32147 zus.	45 831.15 M

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen

D. Mayscheider

Telephon 1029 Nachf. Wilh. Schneider Telephon 1029

Mannheim, D 3, 5.

Artikel zur Krankenpflege: Verbandstoffe, Inhalationsapparate, Irrigateure, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen etc. Alle chirurg. Gummiwaren. Optisches Institut.

93790

Warum macht Knorr-Sos das grosse Aufsehen????

4983

Weil sie unerreicht im Geschmack ist.

Weil sie bei mindestens ebenso grosser Ausgiebigkeit viel billiger ist als ähnliche Fabrikate.

Weil sie überhaupt die vorteilhafteste Würze für Suppen, Fleisch und Gemüse ist.

1 Tischflasche nur 20 Pfennig

Bekanntmachung.

Einführung eines neuen Zeugnisbüchleins für die Schüler der Volks- und Bürgerschule in Mannheim betr.

Nr. 31825. An der Mannheimer Volksschule kommen auf Ostern 1909 neue Zeugnisbüchlein zur Einführung. Die seitherigen Zeugnisbüchlein dürfen für die Schüler, die bereits im Besitz eines solchen Büchleins sind weitergeführt werden. Von Ostern 1909 ab ist für neueintretende Schüler ausnahmslos das neue Zeugnisbüchlein zu beschaffen.

Die titl. Schreibwarenhandlungen, welche sich mit dem Vertrieb von Zeugnisbüchlein befassen, werden auf vorstehende Neuerung mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß Muster des zur Einführung bestimmten Formulars auf unserer Kanzlei — Friedrichschule in U 2 — zur Einsicht offen liegen. 31975

Mannheim, 12. Nov. 1908.

Das Volksschulrektorat:

Dr. Sickinger.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die evangelische Kirchengemeinde Neckarau hat für den Neubau ihres Gemeindehauses nachstehende Arbeiten im öffentlichen Angebotsverfahren zu vergeben:

1. Verputzarbeiten,
2. Plattenbodenbeläge,
3. Zimmerarbeiten,
4. Schreinerarbeiten,
5. Glaserarbeiten,
6. Rolladenlieferung,
7. Schlosserarbeiten,
8. Blechnerarbeiten,
9. Schieferdeckerarbeiten,
10. Maler- u. Tüncherarbeit.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, bei dem auch Angebotsformulare erhältlich sind, und an den die Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. Januar, 11 Uhr vorm., einzureichen sind. 8140

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mannheim, 18. Jan. 1909.

Baubureau Tullastr. 18, II. C. Döring, Architekt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 20. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 4, 5 im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

1 Bett, Möbel verschiedener Art, 1 Oelgemälde, 2 Kupferstiche, 1 Aquarell, 1 Gobelin, 2 Klaviere, 80 Kästchen, Zigarren und 50 Flaschen Branntwein.

Mannheim, 19. Jan. 1909.

Happle. 1643

Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 20. Jan. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

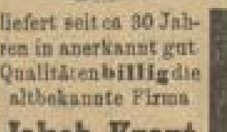
Zwei komplette Schlafzimmer-Einrichtungen und Sonstiges. 1648

Mannheim, 19. Jan. 1909.

Dischinger,

Gerichtsvollzieher.

Trauringe



liefert seit ca 30 Jahren in anerkannt gut. Qualitäten **billig** die altbekannte Firma

Jakob Kraut

Uhrmacher u. Juwel.

T 1, 3 Mannheim T 1, 3

Keine Filialen, nur Breitestrasse.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 20. Jan. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich in Q 4, 5 gegen bare Zahlung öffentlich im Vollstreckungswege versteigern: 1644

Möbel jeder Art.

Mannheim, 19. Jan. 1909.

Marotzke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 21. Jan. 1909, mittags 12 Uhr werde ich im hiesigen Börsenlokale E 4 gemäß § 373 H.-G.-B. für Rechnung den es angeht, öffentlich gegen bare Zahlung bei Empfang der Ware versteigern:

17½ Sack Weizenmehl Nr. 0
20 Sack Weizenmehl Nr. 1
10 Sack Weizenmehl Nr. 3
2½ Sack Weizenmehl Nr. 4

Fabrikat Ludwigshaf. Walzmühle in Ludwigshafen. Das Mehl lagert in dieser Mühle.

Mannheim, 19. Jan. 1909.

Marotzke,

Gerichtsvollzieher. 1645

Frisch eingetroffen

Für Krebssuppen
Krebspulver
Krebsextrakt
Krebssuppenextrakt
Krebsschwänze
Krebsscheren

Hochfeine Austern
neuer Kaviar.

Frische Ananas
per Stück von 2.50 M. an.

J. Knab Tel. 299 Q 1, 14

zwischen Q 1 u. Q 2. 1649

Spezialgeschäft in Delikatessen, Wild, Geflügel, leb. Forellen.

Mannheim Strohmarkt O 4, 11 — Annoncen-Annahme f. all. Zeitung. RUDOLF MOSSE

Zu kaufen

gesucht am Rhein gelegener

Bauplatz

wozu Geleiseanschluß ermöglicht ist oder ein ebenso gelegenes 8150

größ. Gebäude

zum Lagerhaus geeignet.

Offert. sub J 863 F M an Rudolf Mosse, Mannheim.

Vermischtes

Ecole française P 3, 4
Conférence sur Versailles avec projections le 20 Janvier à 5 heures et à 9 h. Prix d'entrée 1 M.

Theaterplatz.
1 Abonnement D, 2. Rang, wegen Trauer, ab 1. Febr. abzugeben. Näheres F 2, 9a, 2 Treppen. 881

Zum Aufpolieren wichsen und rep. von Möbel und Pianinos empf. sich **Wilh. Dell,** Spezialist, K 4, 10. 854

Tüchtige Weißnäherin sucht noch einige Kund. auß. dem Hause. Näheres Kepplerstraße 30, 2. Stock. Postkarte genügt. W. Jungmann. 862

Beteiligung (still) an nur bess. Geschäft mit einigen Mille gesucht. Prima Sicherheit erforderl. Ausführl. Offert. unt. Nr. 791 an die Exped. ds. Bl.

Geldverkehr.

Mk. 60—80 000

Privatgeld auf 1. Hypotheke und nur Ia. Objekt auszuleihen.

Offerten unter Nr. 1641 an die Expedition dieses Blattes.

Verkauf.

Haus mit Garten,

Stephanienpromnade,

sehr rentabel, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Offerten nur von Selbstreflektanten unter Nr. 1632 an die Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen ein Frackanzug, so gut wie neu, auch für Kellner geeignet und ein gut erhaltener Gehrockanzug. Nur an Selbstkäufer. Näh. M 5, 2, 2. St. links. 856

2 Nußbaum polierte Kleiderschränke billig zu verkaufen. Wallstadtstraße Nr. 50, Schreinerei. 1640

Reitpferde zu verkaufen

Braune, 5jährige, gut zugerittene Stute, fehlerlos, fromm, prämiiert; 10jährige, braune Stute, ebenfalls gut zugeritten, stehen in der Nähe Mannheims zum Verkauf.

Anfragen unt. Nr. 1619 an die Exped. ds. Bl.

Stellen finden.

Filiale.

Für die Leitung einer Filiale der Manufaktur- u. Kurzwarenbranche wird per 1. März evtl. 1. April tücht. erstkl. Verkäuferin gesucht. Reflektiert wird auf erste Kraft und tadellosen Ruf u. Charakter. Damen, die in gut. Geschäftshäusern kondit. haben und mit ob. Br. völlig vertraut sind bitten Offerten unt. Nr. 1626 an die Exped. ds. Bl. abzugeben.

Gewandtes, tücht. Zimmermädchen, das nähen kann, per 1. Februar gesucht. Meldungen 2—6 Uhr. 1623

Frau Lichtenberger, Friedrichsplatz 19, 2 Treppen.

Mädchen gesucht.

Beamter auf dem Lande, Nähe hiesiger Stadt, sucht per sofort oder 1. Februar ein Mädchen für klein. Haushalt. Näheres Mittwoch mittags 2—4 Uhr im Hause U 3, 25, 3. Stock. 1617

Lehrlingsgesuche

Maler- und Tüncherlehrling gesucht. 858

Friedr. Schobbert, Malermeister, K 1, 6.

Stellen suchen.

Mädchen, das bürgl. kochen kann, sucht bei kleiner Familie Stellung. Bur. Böhrer, J 3, 1. Tel. 3516. 1622

Mietgesuche

Aelterer Herr sucht elegant **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** in bess. Hause, ungen., bei einzeln. Leuten. Offerten unter Nr. 867 an die Exped. dieses Blattes.

Wohn- und Schlafzimmer

möglichst mit elektr. Licht per sofort zu mieten gesucht. Offerten unt. Nr. 1620 an die Exped. ds. Bl.

Leeres Zimmer

als Bureau in d. Nähe der Börse sof. gesucht. Off. u. Nr. 864 an die Exped. d. Bl.

Größeres Magazin mit Bureau u. mögl. Keller per 1. April ev. 1. Juni zu mieten gesucht. Off. m. Preisang. u. R. R. 1642 a. d. Exp. d. Bl.

Magazine

Magazin

mit **Bureau** in der Heidelbergerstraße sofort zu vermieten. Durch 1614

Gebr. Simon O 7, 7.

Tel. 1252 und 1572.

Parfümerie Hess

en gros und en detail

gegründet 1870 — Telephon 932.

Hauptgeschäft

E 1, 16, 2. St. Aufgang Haustür,

Filialgeschäft

C 1, 5, in der Breitenstrasse.

Anerkannt grösstes Geschäft der Parfümeriebranche am Platze. 79576

Haarschmuck in echt Schildpatt.

Schwämme, Bürsten, Seifen u. s. w.

kaufen Sie nirgends besser, als bei

Otto Hess E 1, 16 2. St. u. C 1, 5, Laden

„Adler" Schreibmaschine

Mässig im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung. Annähernd 40000 im Gebrauch. Referenzen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung

Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1246. 84084

Bauplatz oder Fabrik-Gebäude

in oder nahe der Stadt

zu kaufen oder mieten gesucht.

Angebote unter 865 an die Expedition dieses Blattes.

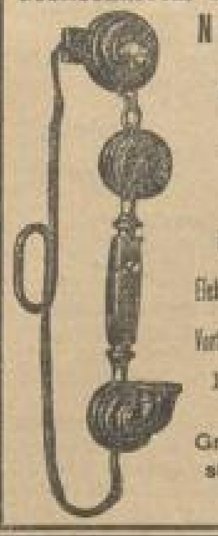
5 Zimmer-Etagen-Wohnungen,

hochherrschaftlich ausgestattet, in meinen Neubauten, **Heinrich Lanzstraße Nr. 14 und 16,** ab 1. Mai zu vermieten.

Bureau **Rucke,** Telephon 1331. 524

Gesellschaft für Schwachstromtechnik m. b. H.

N 5, 11 Mannheim Telephon 4089



Ausführung sämtlicher Schwachstrom-Anlagen

Läutewerk- u. Signal-Anlagen jeder Art.

Kontroll- und Sicherheits-Anlagen.

Haustelephon- und Postnebenstellen-Anlagen.

Elektr. Uhren mit Schlagwerk und Signal-Auslösung.

Vorteilhafteste Preise. Weitgehendste Garantien.

Kostenanschläge und Ingenieurbesuche kostenlos.

Grosses Lager in allen Schwachstromartikeln und Installationsmaterialien. 8388

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres langjährigen, verdienten Vorsitzenden, Herrn

Friedrich Löwenhaupt jr.

Malermeister und Stadtverordneter

in Kenntnis zu setzen.

Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten und den Dank nicht vergessen, den wir seinem uneigennützigen Wirken und seinen hochschätzbaren persönlichen, guten Eigenschaften schuldig sind.

Die Feuerbestattung findet am 20. ds., nachmittags 3 Uhr, statt.

Spar- und Bauverein Mannheim

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Der Aufsichtsrat: F. H. Esch. — Der Vorstand. Dr. Mayer. Kratz.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, guten Sohnes, Gatten und Vaters, Herrn 5388

Karl Herre

Schuldiener

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, den 19. Januar 1909.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung. Montag, 18. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Nieberding, Dr. Hoffmann, Axele.

Präsident Graf Stolberg
eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Justizetat.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Etats des Reichsjustizamtes. (Generaldebatte beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs.)

Abg. Dr. Wagner (Kons.):

Zum ersten Male seit vielen Jahren liegt zum Justizetat keine Resolution vor. Das ist ein hocherfreuliches Zeichen: um so mehr Ruhe hat das Reichsjustizamt zu den großen Reformen, an denen es arbeitet. Da erbitte ich zunächst Auskunft über den Stand der Strafprozeßreform, deren neuer Entwurf uns im Februar zugehen sollte. So viel will ich schon heute sagen, daß es ein Verdienst des Staatssekretärs Dr. Nieberding ist, die frühere schwer verständliche unbeholfene Gesetzessprache ausgemerzt und durch gutes Deutsch ersetzt zu haben. In dieser Beziehung ist in dem Entwurf der Strafprozeßordnung nach der Kritik der Fachblätter noch manches zu bessern. Wie steht es weiter mit der Novelle zum Strafgesetzbuch, die angekündigt ist, um die schwersten und dringendsten Mängel dieses Gesetzes abzustellen? Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch hat sich schon jetzt in der kurzen Zeit seines Bestehens als ein festes Band deutscher Rechtseinheit erwiesen. Ohne schon jetzt über seine Bewährung zu urteilen, kann man doch heute schon so viel sagen, daß es überall von sozialem Geiste erfüllt ist. Wo der Hammer der Auslegung darauf schlägt, sprüht der soziale Funke heraus. Gleichwohl werden wir auch in Zukunft auf Aenderungen im Gesetz nicht verzichten können. Ich denke heute vor allem an zweierlei. Die Rechte der Hypothekengläubiger sind so weit ausgedehnt worden, daß der Eigentumsvorbehalt an Maschinen in den meisten Fällen unmöglich wird. Hier erscheint im berechtigten Interesse der Maschinenindustrie eine Aenderung dringend geboten. Weiter ist die Ueberlastung des Reichsgerichts noch immer ein brennender Uebelstand. Die Erhöhung der Revisionssumme hat sich als gänzlich unzulänglich erwiesen. Die Wege der Reform können verschieden sein: man kann dem Reichsgericht alle Aufgaben wegnehmen, die nicht unmittelbar zur Rechtsprechung gehören, z. B. die Patentsachen in der Berufung oder die Ehrengerichtsbarkeit für Rechtsanwälte. Man könnte die Revision beschränken auf die Fälle der dune difformes, d. h. wenn Landgericht und Oberlandesgericht verschiedene Urteile gefällt haben; oder das Reichsgericht könnte überhaupt nach Art des französischen Kassationshofes nicht dem Interesse des einzelnen Prozeßführenden, sondern ausschließlich der Wahrung der Rechtseinheit dienen. Ich fälle heute noch kein entscheidendes Urteil, aber ich möchte fragen, wie das Reichsjustizamt sich die Entlastung des Reichsgerichts denkt. Weiter bitte ich um Auskunft, wann uns das Gesetz über die Haftung des Reiches für Versehen seiner Beamten zugehen wird. Zum Schluß habe ich namens meiner Freunde zu erklären, daß wir den dringenden Wunsch haben, daß es dem Staatssekretär Dr. Nieberding, der jetzt 16 Jahre lang sein schweres Amt verwaltet und manche große Reform durchgeführt hat, auch noch vergönnt sein möge, die bedeutsamen schwebenden Aufgaben zum Abschluß zu bringen. Das Vertrauen meiner politischen Freunde ist ihm stets im vollen Maße gewiß. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Pelzer (Ztr.):

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die schlimme Lage des Anwaltsstandes lenken. Die Kosten der Bureaus sind erheblich gestiegen, und die Amtsgerichtsprozeßnovelle wird die Einnahmen noch verringern. Vielleicht könnte ihnen das Reich durch Gewährung einer Entschädigung für die Führung der Armenprozesse helfen. Die Strafprozeßreform erwarten wir mit Ungeduld. Die Gebühren für Zeugen und Sachverständige hat der Reichstag schon wiederholt für reformbedürftig erklärt. Das lästige Ausfragen der Zeugen über ihr Vorleben muß unbedingt aufhören. Preußen möge hier einen ähnlichen Erlaß treffen wie Bayern. Als Sachverständige in Sittlichkeitsprozessen sollen nicht Künstler genommen werden. Das hat sogar ein Mann ohne jede Prüderie wie Hans Thoma gefordert. Die Weltfremdheit der Richter sollte durch möglichst lange Ansässigkeit der Amtsrichter in ihren Bezirken und eventuell durch Hinzuziehung von Laienelementen zur Zivilrechtsprechung bekämpft werden. Dabei sind wir aber gegen jede Bildung weiterer Sondergerichte. An Gesetzesvorlagen fordern wir für die nächste Zeit eine solche zur Sicherung und Ausgestaltung der Tarifgemeinschaften und zur Beseitigung des Zeugniszwanges gegen die Zeitungen. Eine offizielle Notiz hat jüngst eine kleine Novelle zum Strafgesetzbuch angekündigt. Wir billigen den bekannt gewordenen Inhalt, erinnern aber daran, daß der Reichstag im Vorjahre einstimmig eine Verschärfung des § 175 gefordert hat, wenn das Vergehen unter Mißbrauch der Autorität begangen wird. Auch die allgemeine Heraufsetzung des Schutzalters auf 18 Jahre könnte dem unleugbaren Rückgang der Sittlichkeit entgegenwirken. Vor allem muß von der Jugend die Gefahr ferngehalten werden, die durch den Schmutz in Wort und Bild erzeugt wird. Die bevorstehende Reform des Strafgesetzbuches muß dazu dienen, den Damm gegen die Unsittlichkeit weiter zu erhöhen und eine internationale Konferenz muß das internationale Gewerberecht dahin abändern, daß die Verbreitung von unsittlichen Schriften und Bildern verboten wird. Das Strafrecht muß ohne Rücksicht auf Stand und Person durchgesetzt werden. Damit komme ich zu dem großen Sensationsprozeß Eulenburg. Durch ihn sind Mißstände weiten Schichten bekannt geworden, die sonst nie etwas davon erfahren hätten. Unserer Meinung nach muß in solchen Fällen das hohe Prinzip der Oeffentlichkeit hinter dem höheren Rechtsgut der öffentlichen Sittlichkeit zurückstehen. Es liegt uns fern, in dem Prozeß Eulenburg den Richtern oder den Staatsanwälten den Vorwurf bewußter Rechtsbeugung zu machen. Gegen welchen anderen Angeklagten wäre bei so erdrückendem Schuldbeweismaterial so wochenlang verhandelt worden und mit Rücksicht auf seine Gesundheit die Aussetzung der Verhandlungen durchgesetzt? (Sehr gut! im Zentrum.) Mit welchem anderen Meineidsverdächtigen hätten seine Verwandten so frei verkehren dürfen? Und schließlich, wo hätten sie einen anderen Angeklagten hingebracht, der für die Charité zu krank ist und keine Villa und kein Schloß besitzt? (Sehr gut! im Zentrum.) Es ist die Pflicht der deutschen Volksvertretung, mit aller Schärfe zu rügen, daß man einen Hochgestellten mit einer Sorgfalt und mit einem Entgegenkommen behandelt hat, das anderen Angeklagten versagt wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Die Arbeiten betr. die Reform der Strafprozeßordnung sind vom Bundesrat mit aller Energie gefördert worden; sie haben noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, weil noch nicht von allen Bundesregierungen die Anträge eingegangen sind. Ich darf aber annehmen, daß die Vorlage noch vor dem Abschluß seiner Etatsberatung beim Reichstag eingehen wird. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vorschläge aus dem Schoße der Bundesregierungen an dem Inhalt des veröffentlichten Entwurfs sehr wesentliche, grundsätzliche Aenderungen bringen werden; die Herren werden also sich genügend vorbereiten können, wenn sie sich an den veröffentlichten Entwurf halten. Die Auffassung des Vorredners, daß in dem Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg nicht mehr Rücksichten genommen worden, als gegen jeden andern, teile ich durchaus, und auch die Bundesregierungen, in erster Linie die preußische, steht durchaus auf dem Standpunkt, daß in diesem Prozeß wie in einem Prozeß gegen den kleinsten Mann nicht anders verfahren werden kann, als die Rücksicht auf die Erforschung der Wahrheit und die Verhängung der Strafe erfordert. Vielleicht ist gerade, weil es sich um einen hochgestellten Mann handelt, in diesem Falle weniger Rücksicht genommen worden, um dem entgegengesetzten Vorwurf vorzubeugen (Sehr wahr!), so sehr, daß man sich dem Vorwurf ausgesetzt hat, den Angeklagten unmenschlich und grausam zu behandeln. Daß das Verfahren nicht wieder aufgenommen ist, liegt an dem Veto der Aerzte, und zwar unbefangener beamteter Aerzte. Man beabsichtigt jetzt ein ärztliches Obergutachten einzufordern, und sollte es anders lauten, so können Sie sicher sein, daß die Richter unverzüglich einschreiten werden.

Die Arbeiten zum Strafgesetzbuch schreiten vorwärts; wir hoffen, im Laufe des Sommers im Besitz des ersten Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch zu sein. Natürlich wird dann bis zur Vorlage an den Reichstag noch eine lange Zeit vergehen, und da hat der Reichskanzler sich entschlossen, dem Hause eine Novelle vorzulegen, die die wichtigsten Mißstände, die sich im praktischen Leben geltend machen, beseitigen soll. Wenn alle Parteien ähnliche Wünsche hierfür äußern wie der Vorredner, so würde es ein halbes Strafgesetzbuch werden. Der Entwurf der Novelle, der in der Presse angekündigt ist, ist in den letzten Tagen dem Bundesrat zugegangen. Ich nehme an, es wird nicht lange dauern, bis er an den Reichstag gelangen wird. Sind wir mit den Arbeiten am Strafprozeß fertig, dann werden wir an den Strafvollzug gehen; in den Vorbereitungsarbeiten sind wir weiter fortgeschritten. Ein Entwurf über die Haftung des Reiches für Versehen seiner Beamten liegt im Reichsamt vor; wir wollen abwarten, was aus dem preußischen Entwurf wird; sollte er nicht zustande kommen, so werden wir uns fragen, ob wir nicht ohne Rücksicht auf Preußen vorgehen sollen. Der beunruhigenden Preßnotiz im Anschluß an die Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte trete ich entschieden entgegen: die Regierungen, auch die preußische, denken nicht daran, auch nur ein einziges der Landgerichte eingehen zu lassen. Was den Eigentumsvorbehalt an Maschinen anlangt, so ist zu wünschen oder auch zu hoffen, daß das Reichsgericht bald zu einer vollständigen und einheitlichen klaren Rechtsprechung kommen wird; ich glaube, wir sind auf dem Wege dazu. Das Reichsgericht ist zu groß geworden. Es ist richtig, daß Termine bis zu einem Jahre hinausgeschoben werden, aber nur, weil alle dringlichen Sachen vorweggenommen werden. Nur der zwanzigste Teil aller an das Reichsgericht gebrachten Urteile wird abgeändert. Viele Sachen werden überhaupt nur, um Zeit zu gewinnen, an das Reichsgericht gebracht. Gleichwohl ist eine Entlastung des Reichsgerichts und damit Beschleunigung der Prozesse sehr wünschenswert. Eine Vermehrung der Senate ist nach übereinstimmendem Urteil aller Justizverwaltungen ausgeschlossen. Die Erwägungen über eine andere Reform schweben noch: Sollen wir wieder die Kompetenzsumme erhöhen oder die Revision auf die vom Reichsgerichte noch nicht entschiedenen Sachen beschränken? Alle diese Reformen unterliegen großen Bedenken. Wir hoffen, demnächst zu einem Entschluß zu kommen und an Reichstag und Bundesrat eine Vorlage machen zu können. Wir erkennen die Bedeutung und Dringlichkeit der Aufgabe sehr wohl an, nur die Schwierigkeit der Materie hat uns bisher an einer Entscheidung gehindert.

Abg. Dr. Heinze (Natl.):

Eine außerordentlich große Fülle neuer Gesetzentwürfe liegt zurzeit dem Reichstage oder dem Bundesrate vor. Die Novelle zum Strafgesetzbuch wird natürlich die Mängel der Novellenarbeit tragen; doch erscheinen uns diese nicht so groß, daß wir deshalb z. B. auf die sofortige Milderung der Strafen für Rückfallsdiebstahl verzichteten. Von den Vorschlägen zur Entlastung des Reichsgerichts ist uns nur der auf Einschränkung der Mündlichkeit der Revisionsverhandlungen unannehmbar. Die Aenderung des Gerichtsverfahrens und der Zivilprozeßordnung muß zum Hauptziel haben die Entlastung der Gerichte und die Ersparung von Richterpersonal. Sehr viele richterliche Aufgaben, z. B. die Kostenberechnung, könnten Referendaren oder Gerichtsschreibern zugewiesen werden. Die Ideen des Oberbürgermeisters Adickes gewinnen immer mehr an Boden. Ehe ich diese Materien verlasse, ein Wort zum Prozeß Eulenburg. Durch die Presse geht soeben die Notiz, daß sich das Befinden des Fürsten Eulenburg erheblich gebessert habe. Wir haben zu unserer Justiz das Vertrauen, daß sie mit aller Energie, soweit es möglich ist, den Prozeß, der über die Grenzen Deutschlands hinaus so unliebsames Aufsehen erregt hat, rücksichtslos fortsetzen wird. (Lebh. Beifall.) Neben der fortschreitenden Entwicklung unserer Justizgesetzgebung verknöchert auch die Justizverwaltung nicht. Als Zeichen fortschreitender geistiger und wirtschaftlicher Entwicklung begrüßen wir vor allem die Bildung der Richtervereine, die sich immer mehr ausdehnen und immer mehr Beachtung finden. Diese Vereine können zur Hebung des Richterstandes, zur Erziehung der jüngeren Mitglieder und zur Verbesserung unserer Gesetze Wertvolles leisten. Darum können wir der Justizverwaltung nur dringend raten, diese Richtervereine nicht zu bekämpfen; sie werden den Siegeszug der Organisation doch nicht hemmen. In unserer Rechtsprechung tritt der soziale Zug der Zeit immer mehr zutage. Immer mehr löst sich unsere Rechtsprechung los von den Spitzfindigkeiten juristischer Konstruktion und folgt den Eingebungen der natürlichen Logik. Das Reichsgericht selbst verschließt sich nicht der Kritik an seinen Auffassungen, es hat seine früheren Entscheidungen über den Umfang des Koalitionsrechtes, über den Eigentumsvorbehalt an Maschinen und über die Gültigkeit der Konkurrenzklausel selbst entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen revidiert. Demzufolge hat der Deutsche Juristentag auch bei verschiedenen Themen beschlossen, daß das bestehende Recht kein Hindernis sei, den wirtschaftlichen Verhältnissen genügend Rechnung zu tragen, und daß man daher im Vertrauen auf das Reichsgericht und die übrige Rechtsprechung die Gesetze nicht ändern solle. Auch wir meinen, daß man die Autorität des Reichsgerichts nicht durch allzu häufige Aenderung der Gesetze schwächen sollte. Mit der Befriedigung der praktischen Bedürfnisse durch die Rechtsprechung wird auch der Ruf nach Sondergerichten mehr und mehr verschwinden. Wir halten an den wohltätig wirkenden und sozial ausgleichenden Gewerbe- und Kaufmannsgerichten fest, aber wir sehnen jede weitere Ausdehnung der Sondergerichtsbarkeit ab. Im übrigen freuen wir uns, daß unsere Rechtsprechung dem Zuge der neuen Zeit folgt, ein Urteil, das über sie jüngst auch einer der modernsten Rechtslehrer, Prof. Kohler, gefällt hat. Wir schreiten voran im Recht und erfüllen mit das Haupterfordernis, daß man an die Rechtspflege stellen kann. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Heine (Soz.):

In der Regelung der Haftpflicht der Beamten sollte das Reich Preußen vorangehen; denn, wird diese wichtige Materie des Zivilrechts in Preußen nicht zur Regelung gebracht, dann scheitern nachher durch den Einfluß Preußens im Bundesrat auch alle Bemühungen im Reich. Das Reichsgericht hat den Begriff der Sittlichkeit des „Normaldeutschen" geschaffen. Ueber den Kunstwert eines Werkes können nur Künstler aburteilen (Widerspruch im Zentr.); das Sachverständnis hierin erwirbt man nicht dadurch, daß man zum Richter berufen wird oder in dieses Haus hier eintritt. Nun die durch die „Kölnische Zeitung" angedeutete Novelle zum Strafgesetzbuch. Konnte nicht die ganze Presse in die Lage gebracht werden, den Inhalt des Entwurfs mitzuteilen, und zwar nicht bloß anzudeuten? Der Begriff der Erpressung soll jetzt endlich eingeschränkt werden; seit zehn Jahren fordern wir das. Nun, wir wollen den Entwurf abwarten. Den Diebstahl sollte man in allen Normalfällen zum Antragsdelikt machen. Ein Strafminimum, wie es für Mißhandlung von Kindern eingeführt werden soll, empfindet jeder Strafrichter als eine sein Gewissen schwer einengende Fessel. Die Strafen sind schon jetzt hoch genug, man braucht sie nur anzuwenden. Das gilt besonders auch für Beleidigungen. Eine Erhöhung der Strafe würde nur dazu führen, daß wütige Richter gegen politische Gegner verrückte Strafen verhängen, im übrigen würde es doch so bleiben wie jetzt. Der Redner spricht gegen die angekündigte Einschränkung des Wahrheitsbeweises und beschäftigt sich dann mit dem Fall Eulenburg. Gegen Eulenburg ist man ganz aners verfahren als gegen andere.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Es ist gefährlich, eine Vorlage zu kritisieren, die man noch nicht kennt. In bezug auf die Einschränkung des Wahrheitsbeweises enthält der Entwurf den Zusatz: „Der Beweis der Wahrheit ist zulässig, wenn der Beleidigte es wünscht."

Abg. Dr. Ablaß (Fr. Vp.):

Der Kritik des Abg. Pelzer am Eulenburgverfahren stimme ich voll zu. Im Volke ist man mit Recht sehr ungehalten über das Hervortreten eines ganz ungehörigen Formalismus in der Rechtsprechung, z. B. bei den Entscheidungen des Reichsgerichts in Fragen des Grundstückstausches, bei der Auslegung von Testamenten und Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit; wegen der einfachsten Versehen werden die wichtigsten Akten vernichtet. Bei der Beratung der Novelle über den Wechselprotest haben wir allesamt geschlafen wie der gute Homeros. Es wird nötig sein, den Satz nachzutragen: „Daß der Protest vom Protestbeamten im Auftrage einer hierzu durch den Wechsel legitimierten Person erhoben worden ist, wird vermutet."

Vor Gericht ist so, daß einem die Lust, vor Gericht zu erscheinen, genommen wird. Der Redner geht ausführlich auf den Prozeß gegen den Redakteur des nationalliberalen Memeler „Dampfboot" ein, wegen Beleidigung des Landratsamtes. Obgleich im Urteil festgestellt wurde, daß von Beamten des Landratsamts und auf dem Kreishause tatsächlich im Interesse der konservativen Partei gearbeitet worden sei, wurde auf 200 Mk. Geldstrafe erkannt, weil es nicht das Landratsamt gewesen sei. Kann man zu einer derartigen Rechtsprechung besonderes Vertrauen haben? Der Einschränkung der Oeffentlichkeit in Beleidigungsprozessen ist mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Ebenso dem „auf dem letzten Juristentag empfohlenen Ersatz des Legitimitätsprinzips durch das Opportunitätsprinzip, denn die Staatsanwaltschaft verdient nicht das dazu gehörige Vertrauen. Zum Schluß beschäftigt sich der Redner mit der mißbräuchlichen Anwendung des Urheberrechts gegen Zeitungen, die Gerichtsberichte als wissenschaftliche Leistungen ansieht usw. Der § 18 ist zur wahren crux für die anständige Presse geworden. Ja man kann von Erpressung reden. Der Redner führt einen besonders krassen Fall an. Die „Deutsche Juristenzeitung" hat an der Spitze den Vermerk: Der unverkürzte Abdruck mit Quellenangabe ist gestattet. Ein Lübecker Staatsanwalt a. D. hatte einen Artikel darin, der nach Wert und Umfang mit 4,60 Mk. honoriert war, und der Herr Staatsanwalt hat von einer Reihe von Zeitungen wegen Nachdruck 10, 15, in einem Falle sogar 20 Mk. verlangt und sich auf diesem Umweg einen Extraverdienst von 55 Mk. für diesen 4,60 Mk.-Artikel verschafft. Die „Deutsche Juristenzeitung" hat den Blättern den Beitrag sofort wiedererstattet und sich die weitere Mitarbeit des Herrn Staatsanwalts verbeten.

Abg. Schack (Wirtsch. Vg.):

Im vorigen Jahre erklärte der Staatssekretär auf eine Anfrage wegen der Konkurrenzklausel, er erkenne die wirtschaftliche Bedeutung dieser Frage an. Inzwischen ist eine Aeußerung von ihm bekannt geworden, die den Eindruck erweckt, als solle vorläufig von der Regelung Abstand genommen werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Die Angelegenheit steht noch zur Erwägung bei den preußischen Ressorts; wir haben zu einer abschließenden Stellung noch nicht kommen können. Für die Werkmeister wird die Frage ja in der Novelle zur Gewerbeordnung behandelt, und wir müssen erst wissen, wie die Kommission des Hauses sich zu dieser Frage stellen wird.

Abg. Dr. Becker, Köln (Ztr.):

Im Fall Eulenburg bin ich der festen Zuversicht, daß die preußische Justiz alles tun wird, um in der einen oder anderen Weise die Sache zum Abschlusse zu bringen. Es ist das mit Rücksicht auf die Meinung, die sich im Volke gebildet hat, eine zwingende Notwendigkeit. Der Redner erörtert die Frage der Jugendgerichte und die anscheinend zu häufige Inanspruchnahme von Armenrechten.

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

MARCHIVUM

Putzt mit
Geolin
beste Metall-Politur
Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.
8147

Gute **Musik** im eigenen Heim bringt das echte
Grammophon
Illustr. Prachtkatalog gratis.
L. Spiegel & Sohn
Franken.

Phonographen-Walzen
Extra-Offerte Stück 40 Pfg.
60069

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.
Friedr. Burckhardts Nachf. O 5, 8 (K. Oberheiden) Fernspr. 4881.
66000

Ich habs
die beste med. Seife ist die echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen etc. à St. 50 Pf. in der: 77081
Engel-Apotheke, Neckarvorstadt, Adler-Apotheke, H 7, 1, Mohren-Apotheke, O 3, 5. Stern-Apotheke, T 3, 1. Luisen-Apotheke, Luisenring 23. M. Oettinger Nf., F 2, 2, Marktstr. Merkur-Drogerie, Gontardplatz 2. Germania-Drogerie, F 1, 8.
In Neckarau: Storchen-Apotheke. Fritz Dreiß, Drog. Seckenheim: in der Apotheke.

In der
Markt-Drogerie Doppelmayr
F 2, 9
kostet die grosse Flasche ff. ärztlich empfohlene
Kraft-Lebertran-Emulsion M. 1.60, 2 Fl. M. 3.—
ff. Med. Dampf-Lebertran pr. Fl. Mk. 1.—
(Grüne Rabattmarken)
(23/12)

Reellste direckte **Bezugsquelle** für erstklassige
Pianos u. Flügel
von unübertroffener Tonschönheit.
Piano- u. Flügelfabrik
Scharf & Hauk
Mannheim, C 4, 4.
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.— auf ab Lager

Trauringe
D. R. P. — ohne Lötfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 57111
C. Fesenmeyer. P 1, 3, Breitestraße.
Jedes Brautpaar erhält eine geschnitzte Schwarzwälder Uhr gratis.

Existenz!
Herren und Damen
Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Bureaudienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns an allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren befinden sich heute in gut bezahlten Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. **Bestes, ältestes und einziges** Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit **nur** staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!! **Volksschulbildung genügt** 59074
Privat-Handelsschule Institut Büchler
D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8 Hansahaus. Bureau-Zimmer Nr. 61 (Personenaufzug).
Alle Absolventen sind gut plaziert!

Ankauf.

Einstampfpapiere
alte Geschäftsbücher, Briefe, Akten etc. kauft unter Garantie des Einstampfens. 64765
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Magazin: T 6, 16. Telephon 3953.

Ankauf von Knochen, Lumpen, altes Eisen, sowie alte Metalle. 65544 Fr. Neckerlin. E 7, 3, part.

Getragene Kleider Schuhe, gebr. Möbel kauft 63291 A. Arch, S 1, 10.

Alte Bücher einzeln wie in Bibliotheken kauft zu höchsten Preisen 60079 A. Henders Antiq., O 4, 17.

Zu verkaufen.

Vornehmes größeres **Etagenhaus** in schöner Lage, Familienverhältnisse halber **zu verkaufen.** Vorzügliche erste Kapital-Anlage. Anfrag. u. Nr. 67894 a. d. Exped.

Wer vermittelt den Verkauf eines ländlichen Grundstücks. Off. unt. Nr. 1547 an die Expedit.

Metzgerei mit eig. Schlachthaus in bester Lage Seckenheims zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter Nr. 1376 a. d. Exp. ds. Bl.

Modellschreinerei weg. Todesfall zu verkaufen. Näh. unt. Nr. 1524 an die Exped. ds. Bl.

Haus in Weinheim mit hübschem Garten, prima Bahnhoflage, für Private wie Geschäft sehr geeignet; Spekulationsobjekt; sehr preiswert zu verkaufen. Offerten u. Nr. 1245 a. d. Exp. d. Bl.

Heidelberg. 6% rt. neues Wohnhaus (Eckhaus) mit Vorgarten, elektr. Licht, 1. Lage der Weststadt um d. Schätzungspreis zu verkaufen. Kleine Anzahlung ev. 2. Hypothek o. lastenfreier Bauplatz wird in Zahlung genommen. Offert. u. Nr. 1150 a. d. Exp. ds. Bl.

Vom **Abbruch** der Wohnhäuser Lit. [illegible] 6, No. 7, 8 u. 9 gebr. Fenster, Türen, Dachziegel etc. billig zu verkaufen. 1313
Näheres **Peter Löb** Architektur- u. Baugeschäft Kuitsstraße 18.

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Pakete à 35 u. 65 Pfg.
Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin: Paket 25 Pfg.
Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, leicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Henkels Bleichsoda:
Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einweichen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Ueberall erhältlich! 5171
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Ludwig Post
L 13, 12a Telephon 241 L 13, 12a
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen 80337
sämtliche Sorten **Ruhrkohlen, Zechenkoks (Centralheizkoks), Gaskoks u. Briketts**
für Hausbrandzwecke.

Wohn- u. Geschäftshausverk. Beste Kapitalanlage. = 6,5—7 % Rente = Nur ernstgemeinte Anfragen erbeten unter Nr. 66459 an die Expedition ds. Blattes.

Kassenschränke
Große Lager in modernen dreiwand. Kassenschränke höchste Feuersicherheit. 747 Stets Eingang von gebrauchten Schränken. Tel. 4120. Pfeuffer, D 4, 6

Bade-Einrichtungen neue, von 30 Mk. an, sowie gebrauchte Zink- und Emaille-Wannen, Badeöfen etc. billig. 63278 Q 7. 2/3.

Ein gut erhalt. 4rädriger Handwagen u. 1 Werkstattofen für Schreiner zu verkaufen. K 4, 23. 67798

Alt. Geige, sowie 1 Lern-Geige, 1 Zither [illegible] Luisenstr. 6. 650

Für Brautleute. 1 moderne Kücheneinrichtung billig zu verkaufen. 280 Schreinerei Stapf, T 6, 11.

1 Büfett, Betten, Schrank, Nacht. m. Marmpl., Stühle bill. z. verk. F 5, 9 part. 285

Tadellose **Frack- u. Gehrock-Anzug** und sonstige Herrenkleider für schlanke Figur, mittlere Größe preiswert zu verkaufen. 1557 Rheindammstr. 20, 1 Tr.

Schreibmaschine gebraucht, preiswert abzugeben. Gefl. Offerten unter Nr. 1448 an die Expedition ds. Blattes.

1 gebr Kassenschrank
1 Schreibmaschine
1 Rollpult 67188
1 Stehpult
1 Jalousieschrank
sofort sehr bill. zu verkaufen. **Corell & Co., L 12, 11.**

Eleg., fast neue Balltoilette, weiße Tüllrobe auf hellblau Atlas billig zu verk. Zu erfr. u. Nr. 654 in der Exp. d. Bl.

Einen modernen, fast neuen **Salon** zu verkaufen. Anzusehen von 11—1 Uhr und von 3—5 Uhr. Charlottenstr. 4, 2. St. l. 758

Gelegenheitskauf! Schreibmaschine (neu) sof. gegen bar billig zu verk. F. Schürig, T 2, 17/18, III. 1277

Kleinst. sch. Zwergrehpinscher 2 Jahre alt, Rüde, zu verk. E. Walter, G 7, 30. 704

Foxterrier zu verkaufen. 688 Schwetzingerstr. 71, 2. St.

Stellen finden

Porträtoberreisende. Reisende bei höchst. Provision sucht Norddeutsche Porträt-Zentrale B. Schabrack, Berlin, Kottbuser Ufer 22. 8119

Tüchtiges Zimmermädchen, das gut nähen und bügeln kann, sofort gesucht. 1318 Kaiserring 8, 2. Stock.

Köchinnen, Alleinmädchen, Haus-, Zimmer- u. Kindermädchen finden für hier und ausw. gute Stellen. 1308 Bureau Böhrer, J 3, 1. Teleph. 3516.

Suche für meine Herrschaft ein tüchtiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann, zu kleiner Doktorfamilie bis 1. Februar. 408 Näh. D 1, 12, 2. St., Stb.

Für 1. Februar Mädchen tagsüber für kl. Haushalt gesucht. Parkring 23, 2 St. 710

Ein tücht. **Hausmädchen** das auch gut bürgerlich kochen kann, per 1. Februar gesucht. Zu erfragen L 8, 5, 1 Treppe vormittags 9—10½ Uhr, nachmittags 1—3½ Uhr. 1544

Für Küche und Haus junges, kräftiges Mädchen p. 1. Febr. gesucht. Zu melden mit nur guten Zeugnissen Gontardstr. 5, 3 Stock. 758

Eine gut empfohlene, saubere Monatsfrau gesucht. 1506 Beethovenstr. 18 part. lks.

Ein ordentl. Mädchen für Hausarbeit sof. od. 1. Febr. gesucht. Näh bei Frau Huth, Gr. Merzelstraße 3, 2. Stock. 1451

Ein braves, fleißiges Mädchen auf 1. Februar gesucht. 1569 G 7, 19, 1 Treppe.

Für 1. Februar suche ich eine gut bürgerliche Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, sowie ein sauberes, gewandtes Zimmermädchen. Nur Mädchen mit gut. Zeugnissen mögen sich melden. Frau von Zuccalmaglio, Friedrichsplatz 15. 1538

Modes Erste u. angeh. erste Arbeiterin in u. Genre gesucht. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsanspr. Martha Adam 749 Heidelberg, Anlage 24.

Ein tücht. Mädchen, das bürgerl. kochen kann per 1. Februar gesucht bei hohem Lohn. 1517 Friedberger, N 7, 2b.

Lehrmädchen

Lehrmädchen wird angenommen. 1256 Käthchen Manger-Otto, Damenschneiderei, H 7, 28.

Stellen suchen

Alleinstehende Frau sucht leichte Heimarbeit. Gefl. Anerbieten u. Nr. 764 an die Exped. ds. Bl.

Junge Witwe aus sehr gut. Familie sucht passenden Wirkungskreis. Würde am liebsten die Führung ein. Haushaltes übernehmen. Off. u. Nr. 752 an die Exp. ds. Bl.

Junge Frau, welche in bess. Häusern gedient hat u. mit all. Zimmerarb., sowie im reinigen v. Parketböden bewandert ist, hat noch Tage frei. Zu erfr. Feudenheim, Moltkestr. 50, 1. St. lks. 1316

Werkstätte.

B 2, 6 schöne helle Werkstätte mit oder ohne Wohng. zu vermieten. 1545

D 5. 10 500 Werkstatt zu vermieten.

J 3.16 Werkstätte per sofort zu verm. 67718

J 6, 6. Werkstätte mit Souterrain per sofort zu vermieten. 64820 Näh. Bureau, Rosengartenstr. 10

N 3, 2 Werkstatt od. Lager zu vermieten. 575

Gabelsbergerstraße 7, 2. St. helle lustige Souterrainräume 100 qm groß, sofort zu v. 405

Langstraße 26 helle Werkstätte mit Motorbetrieb zu verm. 218

Helle, lustige **Betriebsräume** 2. Stock, zu vermiet. 125 qm Nordlicht. Näheres Q 6, 10b (Ecke) 2. Stock Vdhs. 64489

Werkstatt zu vermieten. Seitenbau l. Hause K 3, 8. Preis 18 Mark. Ebendaselbst Magazin zu vermieten. Preis 8 Mark. 1495 Näheres Vorderhaus, 3. St. links bei Schmidt.

Lager- oder Arbeitsraum ca. 120 qm per sofort oder später zu vermieten. Neubau, Tore [illegible], großer Hof. Wo sagt die Exped. d. Blattes. 58[illegible]

Ein helles Souterrain zu vermieten. 1507 Zu erfr. N 3, 13b part. r.

Magazine

T 2, 4 großes Tabakmagazin, auch für and. Zwecke ganz oder geteilt per März, eventl. früher zu vermieten. 66404

Grosses Magazin circa 2000 qm, ganz od. geteilt zu verm. ebendaselbst 5 bis 6-Zimmerwohnung. 66446 Näheres L 7. 20, 2. Stock

3stöck Mag., Lagerr., 2 gr. Keller, ganz od. get., [illegible] 65588 Näh. Augartenstr. 38, 2. St.

Großes 67390 Magazin und Keller mit Toreinfahrt per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Parkring 37c.

In der Nähe des Paradeplatzes helle, trockene, kleinere und größere Magazinsräumlichkeiten evtl. mit Bureau und größerem Keller zu vermieten. Gefl. Offert. unt. Nr. 67795 an die Exped. ds. Bl.

Zweistöckiges, unterkellertes kleineres 1068 Magazin m. Bureau für Lagerräume, Werkstätte etc. besonders geeignet, zu vermieten. Näh. Seckenheimerstr. 38.

Magazin. Hinterhaus G 3, 13, 2 Stockwerke umfass., nebst Bureau per 1. April zu verm. Zu erfragen F 2, 9a, 3. St 1315

Läden.

C 3, 19 part., Laden zu vermieten. Auskunft 2. Stock. 66200

E 1, 12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne vier helle Parterreräume, zu vermieten. 66578

E 5, 5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sof. zu verm. 64637

G 2, 6 am Marktplatz, ein geräum. heller Laden mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 1386

G 7. 4 Laden m. Wohnung bis 1. April zu vermieten. Näh. 1 Tr. h. 451

L 6, 7 Laden mit Wohnung und Zubehör eventl. auch als Bureau per sofort oder später billig zu vermieten. 1237 Näheres in der Wirtschaft.

L 10, 6 Laden mit Wohnung u. Kellerraum zu vermieten. 1230 Näheres 4. Stock.

L 12. 11 Laden mit oder ohne Wohnung auch als Bureau sofort oder später zu verm.. 558 Näheres parterre links.

N 2, 7 Kunststraße. Der kleinere Laden per sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. 1525 an die Exped. dieses Blattes.

L 14, 2 kleiner Laden und 4 Zimmer, Badezimmer zu verm. 420

P 6, 20, 2 schöne Läden, 1) 18 qm groß, 2) 23 qm groß mit anstoßende mit [illegible] qm groß. Bureau od. Zimmer für jed. Zweck geeign., ev. auch zus. sofort zu vermieten. 1477 M. Marum, Tel. 51 u. 1355.

P 7, 15 rechts, großer, schöner **Laden** mit einem Zimmer und großem Souterrain per 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei F. Will, P 7. 14a, 2 Stock. 361

Bellenstr. 61 Laden mit Wohnung sof. zu vermieten. Daselbst schöne geräumige Stallung für 4 Pferde gr. Hof, Heuspeicher u. Futterk. etc. sofort billig zu verm. 646[illegible] Näh. Baugesch. F. K. Schmitt, Rheinvillenstr. 6.

Friedrichspl. 3 Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten.

Gontardstraße 41 ein schöner Laden mit Wohnung, worin bisher ein Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, per 1. April beziehbar, zu vermieten. Ebendaselbst ein Raum im Souterrain für Sodawasserfabrikation etc. geeignet, zu vermieten. 1485 Näh. Gontardstr. 41, 2. St.

Gontardstr. 34 Laden in best. Lage m. schön. Wohnung sof. od. p. 1. April zu vermieten. 1022

Hch. Lanzstr. 19 Schöner Laden, 36 qm mit 1 Zimmer u. Küche p. 1. April zu vermieten. 1386

Laden-Lokal nebst Wohnung, 2 Zimmer und Küche. Ecke Kepplerstr. 38 und Rheinhäuserstr. 9 sofort zu vermieten. Näheres bei 66766 Karl Kuhn, Rheinhäuserstr. 9a, 2. St

Zwei große helle 1390 **Läden** für Bureauzwecke p. 1. April 1909 preisw. zu vermieten. Näh. Arno Möller, Prinz Wilhelmstr. 10. Tel. 1040.

Für Zigarrenhändler, Friseure etc. Zigarrenladen mit Einricht. u. anstoß. Wohnung zu vermieten. Anfragen u. Nr. 1281 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Laden in besserer Lage der Neckarstadt am Marktplatz zu verm. Näh. Mittelstr. 48. 1385

Laden, groß und hell, gute Lage sof. zu verm. 1367 Näh. Kepplerstr. 42, Hof.

Laden sofort zu vermieten in der Kunststraße, schön, hell, mit 2 Schaufenstern, sehr preiswert; auf Wunsch mit Werkstatt oder Lagerraum. Näheres Buchhandlung, O 4, 17. 1210

Keller

P 7. 6 Schöner Keller circa 300 Quadratmeter mit Gas und Wasserleitung per 1. April 1909 zu vermieten. Näh. durch F. A. Geber, Weinheim, Tel. 153, oder J. Filles, Immobilien- u. Hypothekengeschäft, N 5, 1. Tel. 876. 67857

P 6, 20 Schön. Keller, 122 qm groß für jed. Betrieb geeignet, zu vermieten. 1479 M. Marum, Tel. 51 u. 1355.

Bureaux.

B 2, 10a 2 helle Bureaux [illegible] per 1. April zu verm.

N 4. 14 Bur.-Wohng. als Bureau zu verm. Näheres 2. Stock.

Werderstr. 23/25 geräumiges Bureau event. mit Lagerraum zu vermieten. Näheres parterre rechts.

3 große, helle Bureaux, auch einzeln, im Zentrum der Stadt sof. oder später zu vermieten. Näh. Q 5, 2, 3. Stock.

Büros sofort od. später zu verm. Lift. Dampfheizung. Hansa-Haus A.-G. D 1, 7—8.

Bureau, 2 große Räume, nahe Bahnhof u. Wasserturm sof. zu vermieten. Näh. Kepplerstr. 42, Hof.

Zu vermieten

F 2. 9 2. Stock, 5 Zimmer, Garderobe, Küche und 2 Mansarden p. 1. April für 900 Mark zu vermieten. Zu erfragen F 2, 9, 3. Stock.

F 8. Kirchenstr., 4. Stock, schöne Wohng. auf die Straße, mit 3 großen, hellen Zimmern u. Zubehör, per 1. April an ruhige Familie zu verm. Näh. im Bureau im Hof.

G 3, 4 2. Stock. 5 Zimmer und Küche nebst Zubehör, sofort beziehbar, zu vermieten. Näheres Eichbaumbrauerei.

K 4, 19 1 Zim. u. Küche, 2. Stock, Hinterhaus, sof. beziehbar, zu vermieten. Näheres Eichbaumbrauerei.

G 7, 22 2. Stock, Balkonwohnung, 5 Zim. Küche u. Mansarde zu v.

H 7. 13 2 Zim. u. K. 5. Stock z. v.

H 7. 38 freundl. helle 3 Zimmerwohnung an ruhige Leute per bald zu verm. Näheres parterre.

J 4a, 9 3 Zimmer u. Küche zu vermiet.

J 3. 16 2 Zimmer und Küche, 5. Stock, per 1. Februar zu verm.

K 2. 8 schöner 3. Stock mit Balkon, 6 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. April zu vermieten. Näheres parterre.

K 2. 15 Luisenring 3. St. 4 Zimmer, Küche u. Kammer an ruhige Leute per 1. April zu verm. Näh. H 3, 19/20, Laden.

K 3. 8 Schöne große 6 Zimmer-Wohng., Kammer und Mansarde, neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Näheres 3. Stock links bei selbst

K 4, 23 neu hergerichtete 3 Zimmer und Küche bis 1. Februar zu vermiet.

K 4. 12 Ringstr. Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, u. Zubehör p. 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stock rechts.

K 4. 16 1 L. Zimmer z. v. Zu erfr. 2 St.

L 6. 14 in neuem Hause 5 Zim.-Wohnung mit Bad nebst reichlichem Zubehör bis 1. April und früher zu verm. Näh. 3. Stock links Zu bes. v. 10—4 Uhr

L 10, 5 2. St., schöne 6 Zimmer-Wohnung 1. April zu vermieten. Näheres parterre.

Bismarckstr., L 12, 17 Part.-Wohnung, 7 Zim. u. Zubehör per 1. April eventl. auch früher zu vermieten. Näheres parterre.

L 14, 19 Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar oder Witwe auf 1. März zu vermieten eventl. gegen Bedienung des Bureau. Näh. part. [illegible] rechts.

M 1. 2a 2. Stock, 9 Zimmer und Küche per ersten Mai zu vermieten. 67478

M 2. 12 Wohnungen und Bureau bei vorzunehmendem Neubau neu, gut ausgestattet 3, 5 und 9 Zimmer, für Ärzte und Anwälte geeignet. Nähe des Kaufhauses und daselbst großer Laden mit angrenzendem Zimmer p. 1. Juli d. J. zu vermieten. Näh. G. Gerbold, Renneshofstr. 27.

M 2. 9 1 Treppe, 4 Zimmerwohnung sofort und 5 Zimmerwohnung 2 Treppen hoch, per 1. April zu verm. Näh. bei Schäfer M 2, 9, 1 Treppe.

Freitag, den 12. März 1909 vormittags 9½ Uhr,

[illegible]

Zwangsversteigerung.

[illegible]

Gr. Notariat III als Vollstreckungsgericht: Oppenheimer. 141

Zwangsversteigerung.

Nr. 226. [illegible]

Montag, 8. März 1909, vormittags 9½ Uhr,

[illegible]

Zwangsversteigerung.

[illegible]

Montag, den 15. März 1909, vormittags 9½ Uhr,

[illegible]

Gr. Notariat III als Vollstreckungsgericht: Oppenheimer.

Zwangsversteigerung.

[illegible]

Mittwoch, 17. März 1909, vormittags 9½ Uhr,

[illegible]

Zwangsversteigerung.

[illegible]

Samstag, 6. März 1909, vormittags 9½ Uhr

[illegible]

Gr. Notariat III als Vollstreckungsgericht: Oppenheimer. 140

Zwangsversteigerung.

[illegible]

Samstag, 20. März 1909, vormittags 9½ Uhr

[illegible]

Gr. Notariat III als Vollstreckungsgericht: Oppenheimer. 139

Zwangsversteigerung.

Nr. 487. [illegible]

Montag, d. 22. März 1909 vormittags 9½ Uhr,

[illegible]

Gr. Notariat III als Vollstreckungsgericht: Oppenheimer. 144

[illegible]

Gr. Notariat IX als Vollstreckungsgericht: Schilling. 128

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Joos. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

2. Jahrgang. Mannheim, den 19. Januar 1909. No. 5.

Programm

zur

Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers

Vorfeier:

Dienstag, den 26. Januar 1909:

Nachmittags 3 Uhr: Oeffentliche Schulfeier in der Reformschule.

Abends ½7 Uhr: Glockenläuten und Böllerschießen.

Abends ½9 Uhr: Zapfenstreich, ausgeführt von der Kapelle des Grenadierregiments vom Schloß ausgehend.

Hauptfeier:

Mittwoch, den 27. Januar 1909:

Morgens ½8 Uhr: Wecken ausgeführt von der Kapelle des Grenadierregiments und Böllerschießen.

Morgens ½10 Uhr: Festgottesdienst in der Trinitatis- und Jesuitenkirche, in der Aula der Friedrichsschule U 2 (für die Altkatholiken), sowie in der Synagoge.

Morgens ½12 Uhr: Parade auf dem Meßplatz über dem Neckar.

Nachmittags ½2 Uhr: Festessen (trockenes Gedeck 4.— Mk. und Musik 50 Pfg.) in der Wandelhalle des Rosengartens. Zugang durch das ... Die Plätze für die Teilnehmer werden von der Kommission belegt.

Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großh. Hoftheater („Oberon" v. Carl Maria v. Weber).

Vorstehendes Programm bringen wir zur öffentlichen Kenntnis und beehren uns, die Einwohner Mannheims zur Teilnahme an dieser Feier ganz ergebenst einzuladen.

Damit verbinden wir das Ersuchen, am Festtage die **Häuser festlich zu beflaggen.**

Einzeichnungen für das Festessen (Mk. 4.50 mit Musik ohne Wein) liegen auf dem Rathaus (Kaufhaus) und im Rosengarten-Restaurant auf.

Mannheim, den 13. Januar 1909.

Der Gr. Amtsvorstand: Dr. Clemm. **Der Oberbürgermeister:** Martin.

Bekanntmachung.

Herrenlose Hunde betr.

Eingefangen und bei Josef Hopf, Barackenhilfe hier, Rheindammstraße 22 untergebracht ein herrenloser Hund: Schnauzer, männlich, grau. 137

Eingefangen und bei Karl Rosenfelder, Schlosser hier, Seckenheimerstraße Nr. 20, untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, männlich, gelb und schwarz.

Eingefangen und bei Ottilie Schwarz, Schuhmacher hier, Kirchenstraße 18, untergebracht ein herrenloser Hund: Spitzer, männlich, rot.

Eingefangen und bei Alois Brecht, Fuhrmann hier, E 2, Nr. 6 untergebracht ein herrenloser Hund: Boxer, männlich, weiß und grau, tigeriert.

Eingefangen und bei Karl Moser, hier, Prinz Wilhelmstraße 27 untergebracht ein herrenloser Hund: Foxterrier, schwarz u. weiß, männlich. 137

Mannheim, 15. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Nr. 91. Medizinalstatistik betr.

Im 4. Quartal 1908 starben in Mannheim 549 Personen, darunter 183 Kinder unter einem Jahre und 79 Kinder im Alter von 1—15 Jahren. Dies entspricht auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet einer Mortalität von 15,45.

Es starben an

Masern	3 geg. 4 im 3. Quart. 08	u. 22 im 4. Quart. 07	
Keuchhusten	11 „ 15	„ 5	„
Rachendiphterie	5 „ 6	„ 7	„
Kehlkopfkroup	0 „ 0	„ 2	„
Scharlach	3 „ 4	„ 3	„
[illegible]	1 „ 0	„ 0	„
Verdauungsstörungen der Unter-1jährigen	48 „ 188	„ 46	„
[illegible]	65 „ 59	„ 72	„
Influenza	1 „ 0	„ 1	„
Typhus	0 „ 0	„ 0	„

Erkrankungen an anzeigepflichtigen Krankheiten wurden von den pr. Aerzten angemeldet im 4. Quartal und im ganzen Jahre 1908:

1. an Typhus	5	bezw.	23
2. „ Wochenbettfieber	4	„	11
3. „ Scharlach	119	„	420
4. „ Rachendiphterie	32	„	186
5. „ Kehlkopfkroup	4	„	13
6. „ Lungen- u. Kehlkopfschwindsucht	19	„	15

Sowohl die Sterblichkeit als auch die Erkrankungshäufigkeit an ansteckenden Krankheiten hielten sich im 4. Quartal 1908 und im ganzen Jahre 1908 günstig.

Es starben im ganzen Jahre 2884 Personen, was einer Sterblichkeit von 17,1 pro Mille entspricht. 69

Der Großh. Bezirksarzt I.
Med.-Rat Dr. Kugler.

Bekanntmachung.

Herrenlose Hasen betr.

Eingefangen und bei Uhrmacher Osk. Grigner, wohnhaft Rheinaustraße 8 II. untergebracht ein herrenloser Hase. Rasse unbekannt, lange Ohren, ziemlich groß, schwarz.

Mannheim, 12. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion. VIc.

Bekanntmachung.

Straßensperre betr.

Nr. 1900 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß behufs Vornahme von Verstärkungsarbeiten an der Neckarauer Straßenüberführung die Absperrung der Westseite der Brücke bis auf Weiteres nötig fällt.

Während dieses Zeitraumes ist die Benützung der erwähnten Straßenstrecke für **den gesamten Straßenbahn-, Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr** verboten. 138

Für Dampfwalzen ist die Brücke ganz gesperrt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 Z. 10 R.-Str.-G.-B. und § 121 Pol.-Str.-G.-B. mit Geld bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, 7. Jan. 1909.
Gr. Bezirksamt Abt. IV. Polizeidirektion.
Dr. Korn.

Fahnenfluchterklärung.

In der Untersuchungssache gegen den Rekruten Wilhelm Diemer, geboren am 26. April 1888 zu Mannheim, zuletzt in Sprendlingen, Kreis Offenbach am Main, Spengler und Installateur wegen Fahnenflucht wird auf Grund der §§ 69 ff des Militärstrafgesetzbuches sowie der §§ 356, 360 der Militärstrafgerichtsordnung der Beschuldigte hierdurch für fahnenflüchtig erklärt.

Darmstadt, 9. Jan. 1909.
Gericht der 25. Division.

Nr. 4471 P. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 133

Mannheim, 13. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.
Dr. Korn.

Bekanntmachung.

Nr. 946 IV. Die **Mechanische Schreinerei Ernst Burckhardt in Mannheim** beabsichtigt auf dem Anwesen Bellstraße Nr. 32 hier im Hinterhause, eine **Sauggasanlage** zu errichten.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungs-Blatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats hier zur Einsicht offen. 136

Mannheim, 13. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt Abteilung IV:
Dr. Bechtold.

Bekanntmachung.

Private Versicherungsunternehmungen betr.

Nr. 1819 II. Mit Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 5. Januar 1909 Nr. 63 763 wurde der unter dem Namen „Medizinal-Verband Wallstadt mit dem Sitze in **Wallstadt** gegründete Verein in Anwendung des §§ 4 ff. des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 zum Geschäftsbetrieb zugelassen. 134

Mannheim, 11. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt II.
I. V.:
Dr. Henfinger.

Ladung.

Nr. 263. **Jakob Steinhardt**, geboren am 29. März 1874 zu Inneringen, ledig, Ackerer, zuletzt wohnhaft in Mannheim G 7, 18, 4. St. unbekannt wo, ist beschuldigt, daß er im Laufe des Jahres 1907 oder 1908 als Wehrmann der Landwehr Inf. I. A. ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. IX hierselbst auf:

Mittwoch, den 24. März 1909, vormittags 9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen. Saal 1, 1. Stock.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2, 3 Str.-P.-Ord. von dem Bezirkskommando — Hauptmeldeamt ausgestellten Erklärung vom 2. Juli 1907 verurteilt werden. 100

Mannheim, 9. Jan. 1909.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Abt. IX.
Grabenstein.

Bekanntmachung.

Straßensperre betr.

Nr. 5664 P. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Fuhrwerksverkehr auf der Straße von Villa Hermann bis in den Ort Seckenheim wieder aufgenommen werden kann. Die Strecke von Villa Hermann bis Rheinauer Bahnhof muß bis auf Weiteres gesperrt bleiben.

Während dieses Zeitraums ist die Benützung der erwähnten Straßenstrecke für den gesamten Fuhrwerksverkehr verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 Z. 10 R.-Str.-G.-B. und § 121 Pol.-Str.-G.-B. mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, 14. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt,
Abteilung IVa.
Polizeidirektion:
Dr. Korn. 145

Konkurs-Verfahren.

Nr. 200. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jakob Ebert in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf:

Freitag, 22. Januar 1909, vorm. 9 Uhr

vor dem Amtsgericht hier, 1. Stock, Zimmer 111.

Mannheim, 14. Jan. 1909.
Der Gerichtsschreiber
Gr. Amtsgerichts III:
Bied.

Rheinschiffahrt.

Nachstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis der Schiffahrtsinteressenten.

Mannheim, 18. Jan. 1909.
Gr. Rheinbauinspektion:
Siebert.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt.

Die Schiffahrttreibenden werden hierdurch benachrichtigt, daß beim Bau der Nordbrücke bei Köln nach der am 26. 10. Mts. abgeschlossenen Beseitigung der Baugerüste und derjenigen Hilfsträger, deren Unterkante tiefer wie die Unterkante der festen Rheinbrücke liegt, die jetzt geräumten Stromöffnungen vom 21. 10. Mts. ab von der Schiffahrt und Flößerei wieder benutzt werden können.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 7. März 1908 St. B. b. I. 1787 treten hiermit am 21. 10. Mts. außer Kraft. Mit der Außerbetriebstellung des Nachrichten- und Schleppdienstes an diesem Tage wird gleichzeitig auch die Verlegung der Stationsschiffe der Strompolizei von der Strommitte an die frühere Stelle am linken Ufer erfolgen.

Coblenz, 13. Jan. 1909.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz
Chef der Rheinstrombauverwaltung
Im Auftrage
von Gal.

Ladung.

Nr. 17071. Georg Schaible, Metzger von Hochberg, zuletzt wohnhaft in Mannheim, z. Zt. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Übertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. X — hierselbst auf

Freitag, 16. April 1909, vormittags 9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 und 3 St.-P.-O. von dem Kgl. Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 17. Dezember 1908 verurteilt werden. 75

Mannheim, 21. Dez. 1908.
Der Gerichtsschreiber
Gr. Amtsgerichts Abt. X:
Burger.

Ladung.

Nr. 6702. August Schott, geb. am 17. Januar 1881 zu Wien, ledig, Kommis, zuletzt wohnhaft in Mannheim, z. Zt. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Ersatzreservist ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts — Abt. 15 — hierselbst auf:

Freitag, 19. Februar 1909, vormittags 9 Uhr

vor das Gr. Schöffengericht hier, 1. Stock, Saal 1, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 und 3 Str.-P.-Ord. von dem Königl. Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 5. Dezember 1908 verurteilt werden. 20

Mannheim, 28. Dez. 1908.
Der Gerichtsschreiber
Gr. Amtsgerichts, Abt. 15:
Scheffner.

Bekanntmachung.

No. 69 IV. Die Erlassung einer Bezirksfeuerlöschordnung für den Landbezirk Mannheim betreffend.

Nachstehend bringen wir die vom Bezirksrat am 10. Dezember 1908 erlassene und vom Großh. Herrn Landeskommissär am 28. Dezember 1908 für vollziehbar erklärte neue Feuerlöschordnung für den Landbezirk Mannheim zur öffentlichen Kenntnisnahme mit dem Anfügen, daß durch Entschließung des Bezirksrats vom 10. Dezember 1908 zum Bezirksfeuerlöschinspektor der Kommandant der Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr Herr C. Mollier bestellt worden ist.

Den Bürgermeisterämtern wird nähere Vollzugsverfügung zugehen. 135

Mannheim, den 4. Januar 1909.
Großh. Bezirksamt Abt. IV.
Dr. Bechtold.

Auf Grund des § 114 Ziffer 4 Pol.-Str.-Ges.-B. wird unter Aufhebung der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 5. Juni 1878 bezirkspolizeilich vorgeschrieben, was folgt:

Feuerlösch-Ordnung:

für die Gemeinden des Amtsbezirks **Mannheim** mit Ausnahme der Stadt Mannheim und deren Vororte.

A. Organisation des Feuerlöschwesens.

I. Löschgerätschaften.

§ 1.

Jede Gemeinde ist zur Anschaffung und Unterhaltung der nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Löschgerätschaften wie Feuerspritzen, Feuerleitern, Feuerhaken, Wasserbütten und Eimern, Pechfackeln, Pechpfannen u. s. f. sowie zur Beschaffung eines angemessenen Aufbewahrungsortes (Spritzenhauses) für diese Geräte verpflichtet.

Das Spritzenhaus soll geräumig, hell, trocken und luftig, die Zufahrt leicht zugänglich und stets frei sein; es darf nicht gleichzeitig zu anderen Zwecken verwendet werden; es soll ordnungsmäßig aufgeräumt und sauber gehalten sein.

Ist das Spritzenhaus nicht gepflastert, geplattet oder zementiert, so sind die Spritzen auf Holzunterlagen zu stellen; auch ist eine Einrichtung zu treffen, die das Aufhängen der Schläuche zum Trocknen ermöglicht.

Je ein Schlüssel zum Spritzenhaus ist außer dem Kommandanten der Feuerwehr (oder Löschmannschaft) und den Spritzenmeistern auch noch dem Bürgermeister und einem Nachbar des Spritzenhauses zur Aufbewahrung zu übergeben; ferner ist ein Schlüssel im Wachtlokal des Rathauses aufzuhängen.

§ 2.

Jede Gemeinde hat für hinlänglichen Wasservorrat zum Löschen durch Anlage von Wasserleitungen (Hydranten) oder Brandweihern, von Schwellen oder Stellfallen in Bächen und Gräben oder auf andere den örtlichen Verhältnissen entsprechende Weise zu sorgen.

Im Brandfalle sind die Besitzer von Privatbrunnen, Teichen, Behältern u. s. w. verpflichtet, die Entnahme von Wasser ohne Entschädigung zu gestatten. (§ 18 des Wassergesetzes.)

§ 3.

Sämtliche bei einem Brande gebrauchten Löschgerätschaften sind längstens am folgenden Tag gründlich zu reinigen und genau zu untersuchen; etwaige Beschädigungen sind sofort zu beseitigen.

Die Geräte müssen sich stets in brauchbarem, ordnungsmäßigem und sauberem Zustande befinden. Sie dürfen nur zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch (bei Übungen, Bränden oder in sonstigen Notfällen wie Wassergefahr u. s. f.) von den hierzu bestimmten Personen verwendet werden. Das Verleihen einzelner Geräte (wie Leitern, Pumpen u. s. f.) an Private ist untersagt.

§ 4.

Bei Anschaffung neuer und Abänderung vorhandener Spritzen, sowie bei Anschaffung von Schlauchkupplungen müssen die Schlauchgewinde, wenn irgend möglich, nach dem vom Landesfeuerwehrverein vorgeschriebenen Normalmaß hergestellt werden. Neue Wasserleitungsanlagen sind mit Normalhydranten zu versehen. Die Standrohre haben solche Gewinde zu erhalten, daß die Schläuche mit Normalgewinden hierzu passen.

In allen diesen Fällen, insbesondere wegen der Spritzenbestellung und deren Kosten soll der Bezirksfeuerwehrinspektor gehört werden. (§ 15.)

II. Löschmannschaften.

a. In Orten, in welchen eine freiwillige Feuerwehr nicht besteht.

§ 5.

In jeder Gemeinde, in [illegible] keine freiwillige Feuerwehr besteht, ist eine organisierte Löschmannschaft zu errichten.

§ 6.

Die Bestimmung der Stärke der Löschmannschaft, ihre Einteilung, sowie die Ernennung des Kommandanten, der Abteilungsführer und der jeweiligen Stellvertreter erfolgt durch den Gemeinderat, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksamts.

§ 7.

Verpflichtet zum Dienst in der Löschmannschaft sind sämtliche männlichen arbeitsfähigen Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 18. bis 45. Lebensjahr.

Befreit sind:
1. Beamte und Bedienstete des Staates und der Gemeinde, deren dienstliche Verpflichtungen mit dem Dienst in der Löschmannschaft sich nicht vereinbaren lassen, Geistliche und Lehrer,
2. Ärzte, Tierärzte und Apotheker,
3. wer bereits einer anderen Feuerwehr angehört.

Außerdem kann vom Gemeinderat aus besonderen Gründen eine dauernde oder vorübergehende Befreiung ausgesprochen werden. Diese Befreiung kann von der Entrichtung eines in die Kasse der Löschmannschaft fließenden Beitrags von 5–20 ℳ abhängig gemacht werden.

§ 8.

Die Listen der organisierten Lösch- oder Hilfsmannschaften sind vom Gemeinderat alljährlich im Monat Januar unter Zuzug des Kommandanten zu berichtigen und 8 Tage lang auf dem Rathaus öffentlich aufzulegen. Die Offenlegung ist ortsüblich bekannt zu machen; den einzelnen Pflichtigen ist außerdem von ihrer Einreihung durch besondere Anfrage oder schriftliche Benachrichtigung Kenntnis zu geben.

§ 9.

Beschwerden gegen die Einstellung in die Löschmannschaft, gegen Ablehnung eines Befreiungsantrags und gegen Festsetzung eines Beitrags (§ 7 letzter Absatz) entscheidet das Bezirksamt endgültig.

§ 10.

Die gesamte Löschmannschaft hat jährlich mindestens 2 mal gemeinschaftliche Übungen (die eine im Frühjahr, die andere im Herbst) abzuhalten, durch deren Leiter sämtlichen Brandfall möglichst entsprechend [illegible] Löschmannschaft in allen Dienstzweigen ausgebildet wird.

In Gemeinden über 500 Einwohner sollen jährlich möglichst 4 Übungen (2 im Frühjahr, 2 im Herbst) abgehalten werden.

Wer bei den Übungen ohne genügende Entschuldigung fehlt, ist vom Abteilungsführer dem Bürgermeister zwecks Bestrafung namhaft zu machen.

b. In Orten mit freiwilliger Feuerwehr.

§ 11.

In Orten, in denen eine freiwillige Feuerwehr besteht, wird aus den nicht zu ihr gehörigen männlichen arbeitsfähigen Einwohnern vom vollendeten 18. bis 45. Lebensjahr eine Hilfsmannschaft gebildet, die dem Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr unterstellt ist. Mit Zustimmung des Bezirksamts kann von der Einrichtung einer Hilfsmannschaft Nachsicht erteilt werden.

Ist eine Hilfsmannschaft gebildet, so finden auf sie die Bestimmungen der §§ 6–10 entsprechende Anwendung.

Feuerreiter, Radfahrer und Bespannung.

§ 12.

Der Gemeinderat ernennt aus den Pferdebesitzern der Gemeinde die nötige Anzahl von Feuerreitern.

An Stelle von oder neben den Feuerreitern können auch Radfahrer ernannt werden.

Jedes Frühjahr wird vom Gemeinderat eine Liste der Pferdebesitzer, die zur Bespannung der Geräte beizuziehen werden, aufgestellt. In den Orten, in denen eine freiwillige Feuerwehr besteht, ist Abschrift dieser Liste jeweils dem Kommandanten zuzustellen.

Schluß in nächster Nummer.

Bekanntmachung.

Die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betr.

No. 1322 II. Nach der Bestimmung des § 9 des Naturalleistungsgesetzes vom 13. Febr. 1875 in der Fassung des Gesetzes vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt 1898, Seite 361) erfolgt die Vergütung für verabreichte Fourage mit einem Aufschlag von 5 % nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Kalendermonats, welcher der Lieferung vorausgegangen ist.

Nach der gemäß Ziffer II der Verordnung vom 21. September 1887 (Gesetzes- und Verordnungsblatt 1887 No. 27 Seite 320) ergangenen Veröffentlichung der höchsten Durchschnittspreise der nach dieser Anordnung in Betracht kommenden Marktorte, welche mit einem Aufschlag von 5 % zu vergüten sind, betragen die den im Monat Dezember 1908 erfolgten Fouragelieferungen in diesseitigem Amtsbezirk zu Grunde zu legenden höchsten Tagespreise einschließlich des Zuschlags von 5 % für 100 kg.

Hafer	19.16 Mk.
Roggenstroh . .	5.62 "
Heu	8.40 "

Mannheim, 9. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt
J. V.
Dr. Bensinger.

Güterrechtsregister.

Zum Güterrechtsregister Band IX wurde heute eingetragen:

1. Seite 248: Kraus, Franz Xaver, Tüncher in Mannheim-Waldhof, und Maria geb. Michel. Der Mann hat das der Frau gemäß § 1357 B. G. B. zustehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

2. Seite 249: Elsässer, Emil, Kaufmann in Mannheim, und Regine geb. Rahm. Durch Vertrag vom 2. Oktober 1901 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes ausgeschlossen.

3. Seite 250: Lehmann, Max, Kaufmann in Mannheim, und Luise geb. Joseph. Durch Vertrag vom 18. Dezember 1908 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Vorbehaltsgut der Frau ist das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen.

4. Seite 251: Goerum, Josef Anton, Reisender in Mannheim, und Pauline geb. Geiger. Durch Vertrag vom 21. Dezember 1908 ist Gütertrennung vereinbart.

5. Seite 252: Schuhmacher, Georg, Schuhmacher in Mannheim-Waldhof, und Johanna geb. Schneller. Durch Vertrag vom 28. Dezember 1908 ist Gütertrennung vereinbart.

6. Seite 253: Gieß, Adam, Bäcker in Mannheim, und Pauline geb. Kramer. Durch Vertrag vom 31. Dezember 1908 ist Gütertrennung vereinbart.

7. Seite 254: Roelen, Adolf, Kaufmann in Mannheim, und Adelheid geb. Inderfurth. Durch Vertrag vom 7. Januar 1909 ist Gütertrennung vereinbart.

8. Seite 255: Hatt, August, Schutzmann in Mannheim, und Ottilie geb. Kühner. Durch Vertrag vom 11. Januar 1909 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Vorbehaltsgut der Frau ist das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen.

9. Seite 257: Strauß, Salomon, genannt Sali, Uhrmacher in Mannheim, und Emma geb. Kahn. Durch Vertrag vom 2. Januar 1909 ist Gütertrennung vereinbart.

Mannheim, 16. Jan. 1909.
Gr. Amtsgericht I.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 14248. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Augustin Kölmel** Bäcker und dessen Ehefrau **Sofie** geborene **Mathern** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Mittwoch, 10. März 1909, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. September 1908 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet. 142

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 211, Heft 16, Bestandsverzeichnis I.

Lgb.-Nr. 4124, Flächeninhalt 1 ar 26 qm Hofraite, Litera P 2 Nr. 2. Hierauf steht ein unterkellertes vierstöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit Gaupen und Galerievorbau, ein Seitenbau links als zweistöckiger Verbindungsgallerie-Ueberbau; ein dreistöckiger Querbau mit Rückgebäude, sowie eine überdachte Treppe als Seitenbau rechts mit Abortanbau.

geschätzt zu 48000.— M.
Hierzu Zubehörstücke im Werte von 1070.— M.

Mannheim, 9. Dezember 1908.
Großh. Notariat III
als Vollstreckungsgericht.
Oppenheimer.

Aufgebot.

Nr. 287. Der Schlosser Johann Hoffmann VII in Käfertal hat beantragt, den verschollenen Landwirt Johann Peter Hoffmann z. Zt. an unbekannten Orten, zuletzt wohnhaft in Käfertal für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert sich spätestens in dem auf

Dienstag, den 21. Sept. 1909, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Saal D, anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Mannheim, 5. Jan. 1909.
Großh. Amtsgericht V.
Der Gerichtsschreiber:
Ewald.

Zwangsversteigerung.

Nr. 522. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Seckenheim belegene, im Grundbuche von Seckenheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ziegeleibesitzers **Georg Müller** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Samstag, 13. März 1909, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat im Rathause zu Seckenheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Okt. 1908 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Der auf **Samstag, den 20. Februar 1909, vormittags 10 Uhr,** in das Rathaus Seckenheim bestimmte Zwangsversteigerungstermin wird **aufgehoben.**

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:

Grundbuch von Seckenheim, Band 55, Heft 3, Bestandsverzeichnis I.

Flächeninhalt 11 a 79 qm Hofraite im Oberfeld Bösch mit daraufstehendem einstöckigen Wohnhaus u. 2 Trockenschuppen.

Schätzung M. 6000.—

Mannheim, 13. Januar 1909.
Gr. Notariat Mannheim IX
als Vollstreckungsgericht:
Schilling.

Bekanntmachung.

Herrenlose Hunde betr.

Zugelaufen und im Tierasyl untergebracht 2 herrenlose Hunde: Wolfsh., Kreuzg., männl., rötlich, trägt Hundemarke mit Nummer; Fox Kreuzung, weiblich, weiß.

Mannheim, 19. Jan. 1909.
Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion.

Konkurs-Verfahren.

Nr. 818. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Heymann,** Inhaber der Firma Mannheimer Kleiderfabrik Heymann u. Co., hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf:

Donnerstag, 25. Febr. 1909, vorm. 9 Uhr

vor dem Gr. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 111 anberaumt.

Mannheim, 11. Jan. 1909.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts:
Kunz.

Zwangsversteigerung.

Nr. 321. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Sandhofen belegene, im Grundbuche von Sandhofen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Nikolaus Stahl** Ehefrau **Anna** geborene Kaltenborn eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Freitag, den 5. März 1909, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat im Gemeindehaus zu Sandhofen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Novbr. 1908 in das Grundbuch eingetragen worden. 77

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Sandhofen, Band 36, Heft 4, Bestandsverzeichnis I.

Flächen-Inhalt 2 ar 58 qm Hofraite mit daraufstehendem zweistöckigen Wohnhaus nebst einstöckiger Schweinestallung.

geschätzt zu 12000 M.

Mannheim, 18. Januar 1909.
Gr. Notariat IX
als Vollstreckungsgericht:
Schilling.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 227. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Mannheim belegenen, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Bauunternehmer **Georg Zimmer** Eheleute in Frankfurt a. M. eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Samstag, 6. März 1909, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Dez. 1908 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke: 181

a) Grundbuch von Mannheim, Band 482, Heft 33, Bestandsverzeichnis I.
Lagerbuch-Nr. 17164 l, Flächeninhalt 4 ar 82 qm Bauplatz, Lange Rötterstraße Nr. 3,
geschätzt zu 20540 M.

b) Grundbuch von Mannheim, Band 482, Heft 32.
Lagerbuch-Nr. 17164 k, Flächeninhalt 4 ar 87 qm Bauplatz, Lange Rötterstraße Nr. 5,
geschätzt zu 16415 M.

c) Grundbuch von Mannheim, Band 482, Heft 28.
Lagerbuch-Nr. 17164 e, Flächeninhalt 5 ar 8 qm Bauplatz, Pozzistraße Nr. 6,
geschätzt zu 10780 M.

d) Grundbuch von Mannheim, Band 482, Heft 29.
Lagerbuch-Nr. 17164 d, Flächeninhalt 4 ar 9 qm Bauplatz, Pozzistraße Nr. 8,
geschätzt zu 14315 M.

e) Grundbuch von Mannheim, Band 482, Heft 30.
Lagerbuch-Nr. 17164 e, Flächeninhalt 3 ar 58 qm Bauplatz, Pozzistraße Nr. 10,
geschätzt zu 12530 M.

Mannheim, 8. Januar 1909.
Großh. Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 71. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Lambert Hemmersbach,** Bauunternehmer in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am